Werk

Titel: Beiträge zur Erklärung der arthurischen Geographie

Autor: Brugger, E.

Ort: Berlin

Jahr: 1905

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345617002_0028|log8

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Beiträge
zur Erklärung der arthurischen Geographie.

II. Gorre.[1])

Wir begegnen diesem Namen zum ersten Mal in dem *Conte de la Charete* des Chrétien de Troyes. *Meleagant*, der Räuber der Königin Guenievre, wird hier kurz eingeführt als *filz le roi de Gorre* (v. 643). Außer dieser Stelle kommt der Name nur noch ein einziges Mal vor (v. 6141), in dem von Godefroi de Leigni verfaßten Teil. Wir finden den Namen *Gorre* in keinem andern Versroman wieder, dagegen in Prosaromanen häufig genug. Über den Conte de la Charete haben wir eine musterhafte Abhandlung von G. Paris

[1]) Ich habe hier noch einige Berichtigungen und Ergänzungen zum ersten Teil dieser Arbeit (*Estregales*) hinzuzufügen:

pg. 114 habe ich, angesteckt durch Lot, Carnant als Hauptstadt von Estregales bezeichnet, im Gegensatz zu meinen eigenen Ausführungen.

pg. 102 habe ich etwas zu positiv behauptet, die Form *Estregalle* des Percevaldrucks hätte nicht aus *Estregalles* entstehen können. Ich habe seither in dem Lancelot-Druck von 1520 einmal (vol. II f. 102 b) die Form *Norgalle* (= *Norgalles*) gefunden. Ich erkläre mir dieselbe durch den Einfluſs von *Ga(l)le(s)*. In Texten des späten Mittelalters wenigstens, besonders in den Inkunabeln, findet man nämlich häufig gegenseitige Beeinflussung des gelehrten *Gallia* > *Gaule*, *Galle* (=Frankreich) und des populären *Wealas* > *Gales*. Es sei also zugegeben, daſs in derselben Weise *Estregalle* aus *Estregalles* entstanden sein kann. Aber die Form *Estregal(l)e* erscheint eben nicht nur im Perceval-Druck! Meine Argumentation kann unter der neuen Entdeckung kaum leiden.

Zu pg. 84. Als Beispiel für den Wegfall von initialem *d* (vgl. *Destregales* > *Estregales*?) möchte ich noch zitieren: *Meliant filz ou* [l. *au*] *roy Danemarche* (Lancelot-Druck von 1520, vol. III f. 89 d.; ebenso im Saint-Graal-Druck von 1523, II fol. 216 c).

Zu pg. 115. Zur Erklärung des Namens *Imane* mag vielleicht folgendes Beachtung finden. Im Prosa-Lancelot trägt Guenievre einer Zofe auf, die Dame vom See aufzusuchen: Wenn sie zu dem Zaubersee komme, so solle sie sich nach der Dame desselben erkundigen, *die heet Jemenne bi rechter namen, ende si Heet vrouwe van den Lake daerbi* (so in der holländischen Version, 2 de boek v. 11397). Der Druck von 1520 hat hierfür (vol. II f. 90 c) den Unsinn:

(*Romania* XII), die sich an eine andere Monographie über den Lanzelet des Ulrich von Zatzikhoven (*Romania* X) anschließt. Im zweiten Kapitel der erstgenannten Arbeit untersucht G. Paris das Verhältnis von Chrétiens Conte de la Charete (C) und dem entsprechenden Teil des Prosa-Lancelot (R). Es gibt a priori 3 Möglichkeiten: 1) R ist die Quelle von C, 2) C ist die Quelle von R, 3) R und C gehen auf eine gemeinsame Quelle zurück. G. Paris vertritt die zweite Ansicht. Er hat mit sicherer Argumentation die namentlich von Jonckbloet vertretene erste Ansicht widerlegt. Märtens hatte ihm hier schon vorgearbeitet. Der letztere Gelehrte glaubte aber, daß auch R einige ursprüngliche Züge enthalte. G. Paris hat, nach meiner Meinung mit vollem Recht, die von Märtens hierfür ins Feld geführten Argumente ‚schwach' genannt. Ich glaube aber nicht, daß aus der Widerlegung der Märtensschen Argumente die Unrichtigkeit der Märtensschen These folgt. Der Umstand, daß Märtens in R keine wirklich ursprünglichen Züge entdeckt hat, beweist offenbar noch nicht, daß es keine gibt. Aus der Tatsache, daß R viel mehr unursprüngliche Züge aufweist als C, ist auch noch nichts zu folgern. R ist ein bedeutend jüngerer Text, eine Prosaübertragung und ein Teil einer Kompilation; Änderungen und Zutaten waren hier in großer Zahl notwendig. Es ist ferner manchmal sehr schwierig, die Ursprünglichkeit eines Zuges nachzuweisen, und die Unmöglichkeit eines solchen Nachweises beweist noch nicht die Unursprünglichkeit. Wir werden übrigens, ohne zu suchen, in R Züge finden, die ursprünglicher zu sein scheinen als die entsprechenden in C. Unter allen Umständen ist ein positiver Nachweis nötig, wenn man behaupten will, daß Märtens' These falsch ist. Einen solchen hat G. Paris nicht

---

et quant vous serés la, demandez la royne Helaine et en son surnom la dame du lac (Konfusion mit Lancelots Mutter). P. Paris hat die entsprechende Stelle leider nicht zitiert. Aber ich halte es doch für sehr wahrscheinlich, dafs der Name der Dame vom See hier derselbe ist wie an jener bekannten Stelle am Anfang des Lancelot (Jonckbloet II pg. XII) und auch an einer anderen mir nicht bekannten Stelle des Romans (vgl. Jonckbloets Anmerkung ibid.), nämlich: *Niniene, Nimenne, Nimainne* und wie die Varianten alle lauten mögen. Natürlich konnte aus *Nimainne* ein deutsches *Imane* ebensogut wie aus *Nimenne* ein holländisches *Jemenne* entstehen. Der Beiname *von der Beafontane* pafst gut für eine Fee. Den Hypothesen wäre nun Tür und Tor geöffnet.

Zu pg. 101. Als Beispiel für den Wechsel von *ui* und *e* im Kymrischen erwähne ich noch den Flufsnamen *Tweed*: *Tuid* bei Beda, *Tede* in der Piktenchronik (vgl. Maxwell, *Scottish landnames* pg. 6 und Johnston, *Place names of Scotland*, s. v. *Tweed*). Maxwell (l. c pg. 5) zitiert auch 25 Varianten des Namens *Galloway* (darunter *Galwethia, Galwadia, Galeweia, Galwayth, Gallwa, Galway*), die zur Beleuchtung meiner Bemerkung auf pg. 108 dienen können.

Zu pg. 93. Wolframs *Monte Ribbele* und Eilharts *Schitriele* lassen sich gut vereinigen, indem man letzteres mit Scherer als *chit* (civitatem) *Riele* erklärt. Dafs *mont-* und *chit-* wechseln konnten, zeigt, wie wenig eng die Verbindung der Komponenten war, und macht auch das Nebeneinander von *Montrevel* und *Revelin* verständlich. Dafs *Montrevel* auch ein französischer Name sein konnte, beweist das Vorkommen des Namens *Giraut de Montreve* in Girart de Roussillon (vgl. Langlois *Table des noms propres des chansons de geste*)

gegeben. Die Quelle, die Märtens rekonstruiert hat, ein eigentlicher roman biographique von Lancelot, ist allerdings eine Illusion, und es wurde G. Paris nicht schwer, dies zu zeigen. Die gemeinsame Quelle, wenn es eine solche gab, muß Chrétiens Werk, namentlich in Bezug auf Ausdehnung, ähnlich gewesen sein. Sie muß ein Versroman gewesen sein, der sogar eine Anzahl von Versen mit Chrétien gemein hatte, da sich in der Prosaversion Stellen finden, die mit Versen Chrétiens fast wörtlich übereinstimmen. Von letzterer Tatsache ausgehend, sagt G. Paris (*Rom.* XII pg. 497): *Pour expliquer ces coïncidences autrement que par un emprunt direct de R à C, il faudrait admettre que l'original commun où auraient puisé les deux rédactions était un poème en vers de huit syllabes, dont un grand nombre étaient absolument identiques à ceux de Chrétien et de Godefroi. Or c'est là, évidemment, une supposition absurde; car si Chrétien avait connu un poème semblable, il ne se serait pas amusé à le récrire, ou s'il l'avait récrit, il n'en aurait pas conservé tant de vers intacts (disons-en autant de Godefroi). La preuve est donc faite, et il est établi que l'épisode de l'enlèvement de Guenievre, dans le Lancelot en prose, a été écrit d'après le Conte de la Charete de Chrétien de Troyes et Godefroi de Lagni.* Also eine deductio ad absurdum! G. Paris fügt in einer Anmerkung hinzu: *M. Märtens ne recule pas devant cette conséquence de son système.* Ich glaube, daß Märtens hierin recht hat. G. Paris erklärt etwas als absurd, worüber er nichts Bestimmtes weiß. Wir wissen einstweilen noch nicht, wie die Dichter der arthurischen Versromane ihren Quellen gegenüberstanden. Meine Erfahrung in derartigen Untersuchungen läßt es mir als sehr wahrscheinlich erscheinen,

---

Zu pg. 107. Ich habe übersehen, dafs der Name des Königs von *Estregalo(u)(-i)* auch in Renauts *Bel Desconëu* zu belegen ist, und zwar, wie zu erwarten, in jener Turnierritterliste, die gröfstenteils aus dem *Erec* stammt. Ich betonte zwar, dafs die entsprechende Namenliste im Erec, wie er uns erhalten ist, unvollständig sein müsse und dafs auch der Name *Roidurant d'Estregalo(u)(-i)* einmal da gestanden habe. Der Bel Desconëu läfst uns nun erkennen, wo er gestanden haben wird, nämlich nach v. 1958; denn in jenem Roman folgt auf die Erwähnung von (*Maheloas*) *de l'Isle de voirre* (*de l'Ille noires*), *Grahelens de Fineposterne* und *Guingomars* (*de l'Isle d'Avalon*): *Et Roidurains* (der Herausgeber schreibt *roi Durains*!) *i fu armés En cui avoit moult de bontés* (v. 5428—29). Im Erec müssen zwar die Verse etwas anders gelautet haben; denn der Beiname *d'Estregalo(u)(-i)* darf dort nicht gefehlt haben. Renaut hat ihn ausgelassen, wie er auch *de l'isle d'Avalon* und sogar (mit Contresens!) *Maheloas* ausliefs. Die Form *Roidura(i)ns*, in den Erec-Versionen nicht belegt, gehört offenbar in den Archetypus des Erec (vgl. oben pg. 109), und ist eine leichte Entstellung der noch älteren Form *Roiderant*. Türlins Krone weist dieselbe Lücke auf wie der uns erhaltene Text von Chrétiens Roman, woraus folgt, dafs die Handschrift, die Renaut benutzte, besser war als die von Türlin benutzte.

Zu pg. 113. Als Parallele zu der Korrektur *Roiderec* in *Roi Erec* zitiere ich aus Langlois, *Table* etc.: *Basin le Bourguignon* oder *de Lengres* > *Basin de Langles* (Prise de Pampelune) > *Basin l'Englois* (ibid.).

daß gerade das *récrire* von Versromanen oder Lais charakteristisch für sie ist, daß ihr Dichten hauptsächlich ein Umdichten war, ein *corrompre* (Merlin Huth I 280), ein *depecier et corronpre* (Erec v. 21), ein *boceüer (depechier, deloier), corronpre* und *forceüer* (Karrenritter v. 6269—70). Ich glaube, daß dieses *récrire* in einzelnen Fällen nachweisbar ist. Daß die Fälle nicht zahlreich sind, rührt eben daher, daß von zwei ähnlichen Romanen der eine natürlich den andern verdrängte. Änderungen mußten selbstverständlich von allen Umdichtern gemacht werden, sei es in der Form, sei es im Inhalt, sei es in der Nomenklatur, sei es in der Anordnung des Materials. Es ist aber ganz natürlich, daß die Dichter aus Bequemlichkeit häufig Verse unverändert aus ihren Quellen herübernahmen[2]). Sie wollten sich ja nie als Erfinder ihrer *contes* ausgeben und der Leser mochte annehmen, daß ihr Konkurrent, d. h. eben ihre wirkliche Quelle, die sie verdrängen wollten, ihre angebliche Quelle, die sie genau wiederzugeben vorgaben[3]), nicht vollständig „*corrompu*“ habe[4]). Wenn nun auch diese meine Ansicht noch nicht bewiesen ist, so ist anderseits die Ansicht, auf die sich G. Paris stützt, auch nicht bewiesen; darum ist die Frage noch offen. G. Paris findet nun aber bei Malory und bei Heinrich von dem Türlin Überreste von Erzählungen, welche nach seiner Meinung ursprüngliche Züge enthalten, die bei Chrétien fehlen[5]). Er kommt daher zu folgendem Stammbaum:

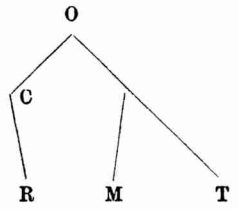
---

[2]) Die Zahl der Verse, welche C und R sicher gemeinsam haben, ist übrigens nicht sehr grofs; sie ist im Verhältnis zur Gesamtzahl der Verse sehr klein.

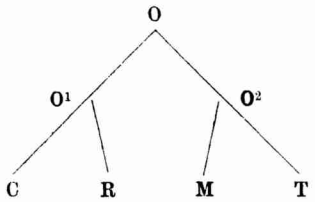
[3]) Gewöhnlich nennen sie als Quelle nicht eine *estoire*, d. h. einen lateinischen Text, sondern einen (französischen oder bretonischen) *conte* oder *lai*.

[4]) Unter Chrétiens Romanen habe ich aufser dem Karrenroman den Perceval sehr im Verdacht, eine wenig geänderte Wiedergabe der Quelle zu sein. Im Erec und Yvain war Chrétien viel selbständiger. Es war übrigens gerade G. Paris mit seiner anglonormannischen Theorie, dem Foerster, nach meiner Meinung mit Unrecht, immer einen ähnlichen Vorwurf machen zu müssen glaubte, wie G. Paris Märtens: dafs er nämlich für die französischen Romane Quellen ansetze, die diesen zu ähnlich sein müfsten.

[5]) Für Malory nimmt G. Paris zwei verschiedene Quellen an; er berücksichtigt nur die Quelle des ersten Teils. Nach seiner Meinung könnte C die Quelle des zweiten Teils gewesen sein. Ich stehe derartigen Teilungen skeptisch gegenüber. Foerster (Einleitung pg. XXXIII ff., LX ff.) möchte M aus R ableiten. Seine Argumente sind beachtenswert. Doch ist kaum daran zu zweifeln, dafs Malory für seine Kompilation aufser dem uns erhaltenen Prosa-Lancelot noch anderes Lancelot-Material benutzte (vgl. Wechssler: Über die verschied. Redaktionen des Robert v. Borron zugeschriebenen Graal-Lancelot-Cyklus, pg. 34—37). Für unsere Untersuchung hat diese Frage keinen Belang. Mit Bezug auf Heinrich von dem Türlin halte ich mit Foerster (l. c. pg. LIX, LX, LXII) dafür, dafs G. Paris „hier auf ganz belanglose Einzelheiten zu viel Gewicht legte“.



O ist für ihn natürlich eine anglonormannische Dichtung. Ich möchte nicht behaupten, daß dieser Stammbaum falsch ist; aber ich halte dafür, daß einstweilen die Unrichtigkeit des folgenden Stammbaums noch nicht bewiesen ist:



Wir können die Beobachtung machen, daß die meisten Eigennamen, welche wir erst in Chrétiens Karrenroman belegen können, *Camelot*, *Pomelagoi*, *Noanz*, *Bademagut* und *Gorre* in Prosaromanen, die durch den Lancelot beeinflußt sind (es sind tatsächlich alle außer dem Joseph, dem Merlin und dem Perceval des Robert von Borron), häufig vorkommen, während nur die wenigen Versromane sie z. T. enthalten, welche wahrscheinlich von den Prosaromanen beeinflußt wurden (so der Chevalier as deus espees und die jüngeren Percevalfortsetzungen). Man möchte also geneigt sein, alle diese Namen auf die Version R, und wenn man diese mit G. Paris aus C stammen läßt, auf C zurückzuführen. Wir hätten uns dann, indem wir den Namen *Gorre* erklären wollten, nur an C zu halten[6]). Wenn wir aber den Parisschen Stammbaum nicht annehmen, so sind R und C für unsere Untersuchung gleichwertig. Doch ich denke nicht, daß diese gänzlich von der Frage, für welchen von den beiden Stammbäumen wir uns entscheiden, abhängig ist. Die Stelle, wo Chrétien das Wort *Gorre* gebraucht, macht gar nicht den Eindruck, als ob sie seine Erfindung wäre. Man darf als möglich, ja als wahrscheinlich annehmen, daß der Name schon vorher bekannt war; ja, da nicht viele der uns erhaltenen Romane älter sind als C, so braucht uns nichts von der Voraussetzung zurückzuhalten, daß *Gorre* schon ein berühmter Name war. Dann ist es aber sehr wohl möglich,

[6]) M und T helfen uns nämlich nichts. T enthält nur einige Allusionen und M ist sicher von R beeinflufst.

daß der Verfasser von R, auch wenn C seine Quelle war, und die Verfasser von allen Prosaromanen, in welchen der Name vorkommt, über das betr. Land etwas wußten und berichteten, das aus ältern Quellen als C stammte. Es kann sein, daß wir ohne C nie etwas von *Gorre* erfahren hätten. Gerade der Umstand, daß *Gorre* in einen so maßgebenden Roman wie C aufgenommen wurde, mag die Veranlassung gewesen sein, daß uns von Bearbeitern und Nachahmern von C auch noch anderes über *Gorre* mitgeteilt wurde, das sie aus älteren Quellen wissen mochten[7]). Wir haben also unter allen Umständen das Recht, uns auch der Prosaromane für unsere Untersuchung zu bedienen, wenn wir es mit der nötigen Vorsicht tun.

C enthält nur wenige Angaben über *Gorre*. V. 6255 wird *Bade* als eine Residenzstadt des Königs von *Gorre* bezeichnet[8]). Nach v. 6140 ff. grenzt das Reich an das Meer, speziell an einen Meeresarm. Nach v. 660 ff. wurde die Grenze des Reiches auch durch einen Fluß gebildet, der nur auf zwei Zauberbrücken passierbar war[9]); das Reich wäre überhaupt verzaubert, so daß *nus estranges ne retorne*. Auf derartige vage und unnatürliche Angaben können wir selbstverständlich bei einer geographischen Untersuchung kein großes Gewicht legen. Das Land, aus dem niemand zurückkehrt, ist, wie G. Paris gezeigt hat, das Reich der Toten; der Fluß mit den Brücken gehört ebenfalls in erster Linie dem Mythus an. Dagegen kann der Meeresarm sehr wohl ein ursprünglicher Zug sein; er ist wenigstens nicht mythisch. Nach C ist *Gorre* nur eine Tagereise von Arthurs Residenzstadt *Camalot* entfernt; aber es wird uns nicht gesagt, wo *Camalot* liegt. Die Städte *Pomelagoi* (*Pomelesylai*) und *Noanz* (v. 5388, 5646, 5391, 5525, 6091) können nach der Schilderung von C höchstens eine Tagereise von *Gorre* entfernt sein; doch sie lassen sich nach diesen Angaben allein nicht identifizieren, und in älteren Romanen kommen sie nicht vor. Der König von *Gorre* heißt in C *Bademagut* (vgl. G. Paris l. c. pg. 474 n. 3), sein Sohn *Meleagant* (vgl. ibid. n. 4). Der letztere entführt König Arthurs Gemahlin Guenievre nach *Gorre*; sie wird aber durch Lancelot dem König wieder zurückgebracht. Die Haupthandlung des Romans hat, wie G. Paris gezeigt hat, einen mythischen Hintergrund; der erste Teil ist ein Pendant zum Persephone-Mythus, der zweite Teil ein entferntes Pendant zum Orpheus-Mythus. Doch, wie die Eigennamen nicht dem Mythus anzugehören scheinen[10]), so wird sich auch das mythische Er-

---

[7]) Was hier von *Gorre* gesagt ist, gilt ebenso von den übrigen oben zitierten Namen.

[8]) Der betreffende Passus gehört zu Godefrois Teil; doch ist dies für uns gleichgültig. Godefroi bearbeitete natürlich dieselbe Quelle wie Chrétien.

[9]) Doch vgl. auch G. Paris l. c. pg. 471 n. 1.

[10]) Allerdings könnte man mit Lot (Celtica in *Romania* XXIV pg. 328) den *Meleagant* als einen Gott auffassen (*Meleagant* < *Maelwas* < *Maelvas* = Fürst des Todes). Ward dagegen glaubt Gründe zu haben, um in ihm

eignis mit einem historischen decken. Der Frauenraub war gewiß in arthurischer und noch früherer Zeit an der Tagesordnung.

Verdächtig muß uns in C vor allem die Verbindung *Bade-Bademagut* erscheinen. Diese ist sicher beabsichtigt, somit nicht ursprünglich. Nun ist aber *Bademagut* nicht etwa der Eponymus von *Bade* (dieser hätte wohl *Badus* heißen müssen); somit scheint *Bade* (= *Bath*; vgl. G. Paris l. c. pg. 512) nur deshalb die Hauptstadt von *Gorre* zu sein, weil der Name der Stadt mit dem Namen des Königs von *Gorre* Ähnlichkeit hat. Wie Galfrid von Monmouth den Namen *Bath* (*Kaerbad*) von demjenigen des Königs *Bladud*, ableitete, so leitete Chrétien oder seine Quelle denselben Namen von *Bademagut* ab; jener machte dann Bladud zum Gründer von Bath, dieser ließ Bademagut in Bath residieren. Wir sehen also, daß auch *Bade* für die Bestimmung der geographischen Lage von *Gorre* möglicherweise gar keinen Wert hat, und dann bleibt in C gar nichts mehr für uns übrig. Wenn die Quelle von C resp. von O^1 Meleagant schon als Sohn des Königs Bademagut kannte, so mochte offenbar C resp. O^1 von sich aus Bade als Hauptstadt bezeichnen, ohne irgend etwas über die Lage von *Gorre* zu wissen. Wenn aber in der Quelle von C Meleagant noch nicht der Sohn des Bademagut war, aber irgend eine Beziehung zu Bade hatte, so mochte C resp. O^1 auf Grund dessen den anderswoher bekannten Bademagut zum Vater des Meleagant machen. In letzterem Fall kommt natürlich Bade eine Bedeutung zu, jedoch unabhängig von Bademagut. Aber, wenn Meleagant und Bademagut ursprünglich getrennt waren, so wissen wir immer noch nicht, welcher von beiden ursprünglich aus *Gorre* war; doch hat Bade nur dann Wert für uns, wenn Meleagant ursprünglich aus *Gorre* stammte. Es wäre auch noch denkbar, daß sowohl Melegant als auch Bademagut ursprünglich als Könige von *Gorre* galten, und daß sie deshalb zu Sohn und Vater gemacht wurden; dann wäre offenbar Bade wieder eine überflüssige Zutat. C gibt uns keine Antwort auf die hier in Betracht kommenden Fragen. Wir müssen uns an andere Quellen wenden.

Meleagant erscheint erst seit C als Sohn des Bademagut; aber allein treffen wir ihn schon in älteren Texten und solchen, die sonst von C unabhängig sind. Die ursprüngliche Form des Namens ist *Maelwas*. Chrétien selbst läßt ihn im Erec an einem Hoffest Arthurs auftreten: *Maheloas, uns hauz bers, Li sire de l'Isle de Voirre* (1946—47).

---

einen irischen Häuptling zu erkennen (vgl. G. Paris, *Rom.* XII 512 n. 2). Galfrid nennt in der Historia (l. IX c. 12) einen *Malvasius rex Islandiae*; doch beweist nichts, dafs er hier den Entführer der Guenievre oder den Fürsten des Todes meint. *Mael-(g)was* (= *prince jeune*) mag ein häufiger Name gewesen sein. Ich glaube, dafs sich Lots und Wards Ansichten vereinigen lassen. Es mochte einen historischen *Maelwas* (< *Mael* + *gwas*) gegeben haben, und mit diesem mochte ein mythischer **Maelvas* (= Fürst des Todes) konfundiert worden sein.

Er beschreibt die *Isle de Voirre* noch als eine Zauberinsel. G. Paris erkannte richtig: *C'est évidemment un séjour surhumain, une „île fortunée"* (l. c. pg. 511). Foerster (Einleitung zur Karrenritterausgabe pg. LXXIII) bringt eine Mitteilung Baists, nach welcher wir in jenem Passus „eine naturgetreue Beschreibung von Irland" (!) hätten. Hierauf hat schon Jessie Weston (*Legend of Lancelot* pg. 64) gebührend geantwortet[11]). Chrétien bemerkte offenbar, als er den Conte de la Charete schrieb, die Identität von *Meleagant* und *Maheloas* nicht (vgl. auch G. Paris l. c. pg. 511)[12]). Daraus ist zu schließen, daß die Namensform *Meleagant* nicht von ihm stammt. Die Prosaauflösung des Erec gibt jene Stelle folgendermaßen wieder: *Maleus le ber, le sire de l'isle de guerre* (Foersters Ausgabe pg. 264, l. 31)[13]). Aus dem Umstand, daß auch neben *Gorre* im Conte de la Charete die Variante *Goirre* belegt ist, und daß *v* (*w*) und *g* in Wörtern keltischer und germanischer Herkunft so häufig wechseln, möchte man wohl einen Augenblick denken, daß *Goirre* (> *Gorre*) eine Entstellung von *voirre* ist. Wenn dem so wäre, so befänden wir uns schon am Ende unserer Untersuchung. Ich glaube aber nicht, daß man im Ernst eine solche Hypothese aufstellen könnte. Daß *voirre* durch *guerre* ersetzt werden konnte, ist begreiflich; man würde auch leicht verstehen, daß *Goirre* (< *Gorre*) durch *guerre* oder *voirre* ersetzt würde; denn in diesen Fällen ist das sekundäre Wort, unter den gegebenen Verhältnissen resp. überhaupt, klarer als das ursprüngliche. Es wäre ganz unnatürlich gewesen, das bekannte Wort *voirre* durch das unverständliche *Goirre* (> *Gorre*) zu ersetzen. Ich lasse diese Hypothese als unmöglich beiseite.

Die *Isle de Voirre* als *insula fortunata* entspricht wohl dem Glasturm, Glasberg etc. der germanischen, keltischen (irischen und bretonischen), lithauischen und slavischen Mythologie[14]). Chrétien wird

[11]) Nur scheint sie übersehen zu haben, dafs nicht Foerster, sondern Baist den Ruhm hat, diese Behauptung aufgestellt zu haben. Wer in dem Namen *Isle de Voirre* und in der Beschreibung der Insel nichts Mythisches erkennt, für den gibt's überhaupt keine Mythen. Man kann nicht alles mathematisch beweisen. Hier handelt es sich um Intuition.

[12]) Nach Zimmer und Foerster (vgl. Einleitung zum Karrenritter pg. XXXVIII) wäre, wenn ich recht verstehe, *Meleag(u)ant* nicht identisch mit *Maelwas-Maheloas*; das aus *gw* entstandene *w* sollte französisch *o*, nicht *g(u)* ergeben. Aber die Identität des *Meleagant* im Karrenritter mit dem *Melvas* der Vita Gildae und die Identität des letztern mit *Maheloas* ist doch offenkundig. Daran läfst sich nicht rütteln. Da hat die Phonetik gar nichts mehr zu sagen. Wenn sie uns das *g(u)* nicht erklären will, so tut es die Analogie. Der Franzose wufste, dafs *w* und *gu* wechseln können; er konnte doch nicht immer prüfen, welchen Ursprungs das *w* war.

[13]) Die Beschreibung der Insel ist ausgelassen.

[14]) Ausführliche Literaturangaben bei Pineau, *Chants populaires scandinaves* (1898, 1901) II 272. Über den irischen Glasturm vgl. auch Lot, *Romania* XXIV 328. Der Glasberg ist sowohl das Reich der Toten wie dasjenige der ewig lebenden. Der Insel Island des Nibelungenliedes entspricht in einem dänischen Volkslied der Glasberg als Wohnort der Brunhild. Vgl. dazu *Malvasius rex Islandiae* neben *Maheloas sire de l'Isle de Voirre.*

sich nicht viel dabei gedacht haben; denn denken war nicht seine starke Seite. Einerseits stellt er *Maheloas* wie einen gewöhnlichen Baron dar; anderseits läßt er dem Reich desselben den mythischen Charakter. Später wurde dieser abgestreift, indem die *Isle de Voirre* mit *Glastonbury* identifiziert wurde, welcher Name auf Grund einer falschen Ethymologie mit *Vitrea Civitas* übersetzt wurde[15]) (vgl. G. Paris *Rom.* X 491, XII 510—11). Die Mönche von Glastonbury entfalteten im 12. Jahrhundert eine große Tätigkeit; sie griffen zu allen möglichen Fälschungen, um ihr Kloster zu einer berühmten Pilgerstätte zu machen. Sie stellten es als das Zentrum der Arthursage dar. In Glastonbury wurden auf einmal die Gebeine König Arthurs aufgefunden, nachdem man die *Isle d'Avalon* mit Glastonbury identifiziert hatte. Wilhelm von Malmesbury schrieb im Solde des Klosters sein Werk *De antiquitatibus ecclesiae Glastoniensis.* Er ließ auch den sagenberühmten *Ider* in Glastonbury begraben sein (ed. Gale I pg. 307, Zitat von San Marte in Gottfried v. Monmouth pg. 406). Den Graal ließ schon Robert de Borron nach Glastonbury kommen und nach dem Perlesvaus wurde die Geschichte des Graal (d. h. die angebliche Quelle des Graalzyklus) dort aufbewahrt. Da Maelwas als Herrscher der *Isle de Voirre* galt, so fiel natürlich auch die Maelwas-Sage in die Hände der listigen Mönche. Die jedenfalls auch von diesen inspirierte britische Vita Gildae (12. Jahrhundert) läßt Gildas nicht nur sich in Glastonbury aufhalten, sondern führt ihn auch in die Maelwas-Sage ein: *Melvas*, König der *Aestiva regio* (d. h. Somerset), entführte *Guennuvar* nach Glastonbury und hielt sie hier ein Jahr lang verborgen. Als endlich Arthur ihren Aufenthaltsort erfuhr, belagerte er die Stadt mit einem Heer. Gildas aber und der Abt und die Mönche von Glastonbury stürzten sich zwischen die feindlichen Heere und bewirkten, daß Friede geschlossen wurde, indem die Königin ihrem Gemahl zurückgegeben wurde (vgl. G. Paris *Rom.* X 490—91, und A. de la Borderie, *Etudes historiques bretonnes*; *Gildas et Merlin* pg. 229—30, 357). Hier ist der Mythus zur christlichen Legende geworden. G. Paris schließt aus dieser Version, daß Arthur ursprünglich selbst der Befreier seiner Gemahlin war. Wir wissen nun aber auch, daß Maelwas schon vor dem Conte de la Charete, wenn nicht mit Bath, so doch mit der Provinz, zu welcher Bath gehört, Somersetshire, in Beziehung gebracht worden war. Hieraus folgt nun noch nicht notwendig, daß Bademagut erst seit der Bildung jener Legende (wegen Bade) zum Vater des Meleagant gemacht wurde; aber diese Ansicht gewinnt nun wenigstens an Bedeutung. In Bezug auf *Gorre* werden wir von neuem enttäuscht. Denn wir sehen, daß Meleagant nur infolge von falschen Etymologien zum König von Somerset (mit Bath und Glastonbury) gemacht

[15]) Da anderseits die *Isle de Voirre* mit der *Isle d'Avalon* (*inis avalon* = *insula pomarum*), der bretonischen *insula fortunata* par excellence, identifiziert wurde, so erhielt Glastonbury auch den Namen *Isle d'Avalon*.

wurde. Wo aber sein ursprüngliches Reich, welches *Gorre* geheißen haben mag, gelegen war, wissen wir immer noch nicht.

Maelwas findet sich auch in der kymrischen Literatur. Die betr. Stellen hat G. Paris (*Rom.* XII 502—4) zitiert. Die Bemerkung William Owens in der *Cambrian Biography* braucht nicht ursprünglich zu sein; sie enthält außerdem nichts, das wir brauchen könnten. David ab Gwilym, ein Dichter des 14. Jahrhunderts, folglich älter als Malory, läßt den Raub der Königin in Caerleon vor sich gehen. Selbstverständlich wird er sich Melwas' Land als der Stadt Caerleon benachbart gedacht haben. Im 14. Jahrhundert galt Caerleon allgemein als eine von Arthurs wichtigsten Residenzen; daher spricht nichts für die Ursprünglichkeit von Caerleon in Davids Erzählung. In dem dritten, offenbar dem ältesten, der drei von G. Paris zitierten kymrischen Texte, einer Anmerkung zu dem Dialog zwischen Arthur und Gwenhwyvar, erscheint *Melwas* als Fürst von *Albania* (vgl. auch Lot, *Romania* XXVIII. 343). Dieses Zeugnis scheint mir nach allen Richtungen hin unverdächtig zu sein. Lot (*Rom.* XXIV pg. 329) bemängelt es zwar, weil es nicht in sein System paßt, weiß aber gar kein Argument dagegen ins Feld zu führen. Der Name *Albania* bezeichnete im 12. Jahrhundert das Gebiet, welches im Süden durch den Firth of Forth, im Westen durch Drumalban (Gebirgsland zwischen Perthshire und Argyleshire), im Norden durch die Spey, im Osten durchs Meer begrenzt war. *It was usually termed in documents of that period: Albania quae modo dicitur Scotia.* In späterer Zeit bezeichnete *Albania-Scotia* das ganze heutige Schottland, nördlich von den Firths of Clyde und of Forth [vgl. Skene, *Chronicles of the Picts* pp. LXXVIII, LXXXVI und auch die Karten bei Skene, *Celtic Scotland* vol. I.[16])]. Mit unserm Maelwas mag wohl auch der von Galfrid erwähnte und wahrscheinlich aus einer kymrischen Quelle bezogene *Melga* identisch sein. Die kymrischen Bearbeitungen von Galfrids Historia haben dafür *Melvas* (San Marte pg. 299. 6). Indem Galfrid auf die Einfälle der Pikten und Schotten auf britisches Gebiet im Anfang des 5. Jahrhunderts (vgl. Beda Hist. eccl. I. 12) zu sprechen kommt, fügt er zu jenen Völkerschaften noch die Norweger, Dänen und Hunnen. Die Anführer der Alliierten nennt er: *Guanius, Hunnorum rex et Melga, Pictorum rex* (l. Vc. 16 ff.) (Wace: *Ivains, rois de Hongrie* und *Melga, Sire d'Escoce*). Das Reich der Pikten hieß Albania, später Scotia (Escoce).

Der Name von Meleagants Vater muß bei Chrétien gelautet haben: *Bademagut-Bademaguz.* Sonst finden wir aber den Namen

[16]) Lot (*Rom.* XXV. 16—17) behauptet fälschlich, dafs *Albania* den nordwestlichen Teil des heutigen Schottland bezeichne. Jener Teil hiefs *Arregaithel* (vgl. Skene, *Chronicles* pg. LXXVIII), = *Earr Gaoidhel*, Land der Gaëls (Iren) (vgl. z. B. Johnston, *Place-names of Scotland* unter: Argyle).

gewöhnlich ausgehend auf *-u(s)*, *-us*, und beginnend mit *Ban-* oder *Bau-*. Es ist bekannt, daß *u* und *n* graphisch in Eigennamen sehr häufig wechseln, ebenso daß *n* als Sigel sehr häufig ausfallen oder eingesetzt werden kann. Neben den Formen mit *e* gibt es auch solche mit *a*, z. B.: *Bandamagus* in der Queste (Furnivalls Text, zitiert nach Nutt, *Studies* pg. 40, 50) und im holländischen Lancelot (2de boek v. 19870), *Bandamagu* in Arthour and Merlin (v. 4221) (daneben *Baldemagu*, v. 6849). Es war außerdem auch Konsonantenumstellung möglich: wir finden die Formen *Badegamus* (im Prosa-Lancelot [vgl. Jonckbloet, *Roman van Lancelot* II pg. LXXIX] und im Chevalier as .II. espees v. 12118 [vgl. Försters Anmerkung] neben *Bandemagus* in v. 101), *Bandagamus* im holländischen Lancelot (2de boek v. 13956, 14323), *Bandegamus* (ibid. v. 14108)[16a]) und *Baudegamus*, woraus Wolfram von Eschenbach *Poydiconjunz* machte (vgl. G. Paris, *Rom.* XII pg. 506 n. 3). Da derartiger Konsonantenwechsel vorkommen kann[16b]), so ist wohl auch die Form *Bagom(m)edes* hier anzuführen. Ein Ritter, namens *Bagom(m)edes*, erscheint nämlich in Gauchers Perceval-Fortsetzung in ganz ähnlicher Situation, an einen Baum gebunden, wie *Bandemagus* in einem noch

---

[16a]) Der holländische Lancelot kennt aber auch das gewöhnliche *Bandemagus* (z. B. v. 14366).

[16b]) Vgl. die Abhandlung von Behrens: Über reciproke Metathese im Romanischen etc. Greifswald 1888 und die jüngst erschienene von C. Nigra: *Metatesi*, in Zs. f. rom. Phil. 1904 pg. 1 ff. Bei Eigennamen fremden Ursprungs sind natürlich solche Fälle noch häufiger als bei andern Wörtern. Ich führe hier einige Beispiele aus der arthurischen Literatur an: In der von Sommer herausgegebenen Handschrift der Vulgata-Merlinfortsetzung finde ich *Cornebic* (pg. 169) anstatt des gewöhnlichen *Corbenic*. Einer der französischen Merlindrucke (ich erinnere mich nicht mehr, ob derjenige von 1505 oder derjenige von 1523) hat *Parides de Galeminde* an einer Stelle, wo Sommers Ausgabe (pg. 485) *Purades de Carmelide*, P Paris (II 365) *Parades de Carmelide* hat (hier kam zur Metathese noch Einschub von *n*, Ausfall von *r* und Übergang $C > G$). Die Historia di Merlino, Druck von 1480, hat (fol. 83 c) *Cametolo* für *Cameloto*. An Stelle von *Grohadain* (Jonckbloet, Lancelot II pg. 4 ff.) setzte der Lancelotdruck von 1520 (I fol. 88 ff.) *Dragoain*. Derselbe Druck weist mehrmals (I fol. 116 c ff.) die Form *Lydonas* auf, wo P. Paris (III 378 ff) *Sinados* hat (hier kommt zur Metathese der graphische Wechsel von *l* und *s*). Dem *chasteau de Radigel* des Lancelotdrucks von 1520 entspricht in der holländischen Version (2de boek v. 13445) das *casteel van Ragidel* (vgl. in der Vulgata-Merlinfortsetzung: *Briamont de Ragudel*: RTR III 365, *Braimont de Ragedel*: Druck von 1505, II fol. 141 b; fehlt bei Sommer; vgl. auch die *Vengeance Raguidel*). Ein bekannter Sachsenhäuptling heifst gewöhnlich *Hargodabran(t)* (Sommers Merlin pg. 134, P. Paris IV 78 etc.), doch auch *Hardogabran* (in den englischen Übersetzungen: EETS II 277, Arthour and Merlin v. 4439), *Bargodagran* (Lancelotdruck von 1523: I fol. 140 c, d) (hier zugleich mit Übergang $h > g$), *Hardagrarans* (in der von Freymond analysierten Merlinfortsetzung § 48) (hier mit Übergang $b > v$). In der Krone des Heinrich von dem Türlin (v. 2296) wird der Ritter *Dinodes* erwähnt, entlehnt aus Chrétiens Erec v. 1700, wo aber *Dodiniaus-Dodinez* steht. Der Ritter *Cabilor aux dures mains* in P. Paris' Analyse des Lancelot (V 160) heifst *Calibor* in der von Jonckbloet analysierten Handschrift (II pg. CXXIV)

nicht publizierten Teil der Pseudo-Robertschen Merlin-Fortsetzung[17]). Da die verschiedenen Varianten des Names in einander übergehen können, so ist a priori kaum zu entscheiden, welches die ursprüngliche ist. Ginge man von *Bagommedes* (*Bagomades* im Perceval-Druck von 1530, fol. CLV, *Bagumades* bei Wisse und Colin) aus, so könnte man an Zusammensetzung aus *Bangon* und *Madus* denken[18]). *Madus* ist der sehr verbreitete Name *Madoc*[19]). Den ersteren Namen kann ich im Durmart belegen: v. 6661: *li rois Bangon de Valon*, v. 7448: *li rois Bangos d'Avalon*, v. 7459, 71: *li . . . rois Bangus . . . d'Avalon* (*Bangus* ist im Reime). Wenn wir nun einerseits bedenken, daß die *Isle de Voirre* mit *Avalon* identifiziert wurde, anderseits daß von Doppelnamen, die mehrmals gebraucht werden sollten, oft nur der erste wiederholt wurde (vgl. die Beispiele in Anmerkung 18), so können wir vielleicht annehmen, daß *Bangon* und *Ba(n)gommedes* identisch waren, daß also *Ba(n)gommedes-Ba(n)demagus* ebenso wie *Maheloas-Meleagant* als Herrscher von *Isle de Voirre* (*Avalon*) galt, und daß vielleicht deshalb diese beiden Personen zu Verwandten gemacht wurden[20]). Hierauf werden wir nachher noch zurückkommen. Von *Bademagus* ausgehend, könnten wir an Zusammensetzung von *Baduc* (nur in

---

und im Druck von 1523 (II fol. 36). Aus Eilharts *Schitriele* entstand Heinrich von Freibergs *Scheteliure* (s. o. in dieser *Ztschr.* XXVII pg. 93). Aus der bekannten *roïne* (*dame*) *de Malehaut* hat die Percevalhandschrift von Mons eine *roïne* (*dame*) *Damelehaut* gemacht (Potvin v. 38608, 38637). Aus dem sehr verbreiteten *Camaalot* hat der Chevalier as deus espees (v. 6049) die Variante *Gamalaot* gebildet. Der *Carehes* der Percevalhandschrift von Mons (v. 25619), der *Garahes* bei Wisse und Colin und im Durmart (v. 7153), der *Kahares* der Percevalhandschrift von Mons (v. 20845, 20963) etc. sind ein und dieselbe Persönlichkeit. Das gleiche gilt von dem *Gahariet* der Percevalhandschrift von Mons (v. 24857) und der Vengeance Raguidel (v. 1723. 2356), dem *Kahariet* der Vengeance Raguidel (v. 2412), dem *Garahïes* des Durmart (v. 7153), dem *Garahïet* des Chevalier as deus espees (v. 3434) etc. Ich erinnere auch an *Rodoan* $<$ **Rodaan* $<$ *Roadan* (s. o. in dieser *Ztschr.* XXVII pg. 92). Aus *Maheloas* entstand durch Vermittlung der Zwischenform **Maheloes* die Variante *Malehoes* (Erec v. 1946). Auch die Form *Meleagant* hat sich durch Metathese aus *Maelwas* $>$ **Maelewas* (vgl. oben Anmerkung 1: *Galeweia* aus *Galweia*) $>$ **Maeleg(u)ant* entwickelt. In Langlois' *Table des noms propres des chansons de geste* kann man auch Beispiele finden.

[17]) Vgl. die Mitteilungen Wechsslers in seiner Schrift: *Über die verschiedenen Redaktionen des Robert von Borron zugeschriebenen Graal-Lancelot-Cyklus*, pg. 43. Dieser Schrift entnehme ich die Bezeichnungen Pseudo-Robert-Cyklus und Pseudo-Map-Cyklus, trotzdem sie mir nicht gefallen.

[18]) Solche Doppelnamen gibt es, z. B. *Blios-Bleheris*, *Ither-Gaheries*, *Illes-Galeron*, *Gorvain-Cadrut*, *Mabon-agrain*, *Uter-Pendragon*.

[19]) Das alte Suffix *-oc* erscheint im Bretonischen als *-oc*, *-uec*, *-uc*, *-ec* (die letztere, jüngste, Form ist dann durchgedrungen), während das Kymrische *-oc* bewahrte (heute *-awc*). Zur Konfusion von auslautenden *c* und *t*, welche nicht nur graphisch zu sein braucht, vgl. z. B. *Nu(t)* und *Nuc* in den Romanen.

[20]) Ebenso wurden *Graislemiers* (= *Graelent Mor*) und *Guingomar* zu Brüdern gemacht (Erec v. 1952—55).

Vengeance Raguidel v. 3213) und *Mangon* (z. B. zu belegen als Beiname des hl. Kentigern) denken. Da *Mangon* auch aus *Amangon* entstanden sein könnte[21]), so möchte man *Bademagus* mit dem bekannten König *Amangon* identifizieren, welcher in Meraugis de Portlesguez dieselbe Rolle hat wie jener in der Vengeance Raguidel (Beziehung zu einem Zwergritter)[22]).

Über das Land des Bandemagus gibt uns die *Vengeance Raguidel* keinen direkten Aufschluß; wir erfahren nur, daß Gauvain vom Hof dieses Fürsten in einem Tage ans Meer gelangte, wo er ein Zauberschiff fand, das ihn nach *Escoce* (4936) brachte. Den Bagommedes treffen wir in Gauchers Perceval (30617) in der Nähe des *Mont Dolerous*. Der *Mons Dolorosus* ist in Schottland (Stirling?) (vgl. z. B. Galfrids Historia II 7). Ich möchte gleich hier erwähnen, daß in dem entsprechenden Abenteuer der Pseudo-Robertschen Merlin-Fortsetzung Bandemagus (= *Bagommedes*) in der *Forest Perilleuse* gefunden wird, welch letztere ebendaselbst nach *Gorre* versetzt wird. In Manessiers Perceval (v. 43783 ff.) hat *Bandemagus* gegen den König der hundert Ritter ein Turnier unternommen. Der letztere war jedenfalls ein schottischer Fürst, wie wir unten sehen werden. Endlich treffen wir den Namen *Bandemagu* in Claris et Laris, *Bandemagus* in Floriant et Florete (v. 2664). Der Abenteuerroman Sone de Nausay hat einen Passus, der sich auf den Karrenroman bezieht. Der Vater des *Bandemagus* ist hier der Heide *Tadus* (v. 17138); sein Land ist eine Insel bei Norwegen; doch sind die geographischen Angaben nicht zuverlässig in einem Roman, der *Lo(r)gres* mit Norwegen identifiziert (v. 4841, 4862). Die Allusionen auf den Karrenroman, die sich in Heinrichs Krone finden, enthalten keinerlei Angaben, die auf unsere Frage Bezug haben. Es mag aber bemerkt werden, daß bei Wolfram *Gorre* durch *Gors* wiedergegeben ist, und daß hier *Meljakanz* mit der von ihm entführten *Imane* durch ein Gebiet reitet, welches Chrétien an der entsprechenden Stelle die *destroit de Valdone* nennt. *Valdone* dürfte aus *Esnaldone* (über den Wegfall von *Es-* vgl. oben in dieser *Ztschr.* XXVII pg. 103) abzuleiten sein und würde dann Stirling bedeuten (vgl. unten!). Diese Ableitung auf einer weitern Basis zu begründen, ist hier nicht der Ort.

---

[21]) Ich kenne zwar keinen Beleg dafür; doch finden wir *Mador* und *Amador de la Porte* (vgl. z. B. Löseth, *Tristan*), *Gloval* neben *Agloval*, etc. etc.

[22]) Dafs *Amangon* und *Bademagus* konfundiert wurden, beweist der Chevalier as deus espees, welcher anfangs (v. 101 ff.) diesen, nachher (v. 12121 f.) jenen zum König des Landes, *dont nus ne revint*, macht. Ich möchte hier gleich bemerken, dafs Bademagus in diesem Roman nicht als König von *Galoee* bezeichnet wird, wie Seiffert (Namenbuch zu den altfranzösischen Artusepen) glaubt, und wie man allerdings nach Foersters Interpunktion (v. 12118) meinen könnte. Dieselbe ist aber zweifellos falsch oder zweideutig. Nach Bademagus sollte nicht ein Komma, sondern ein Semikolon oder Punkt stehen.

Wir gehen nun zur Betrachtung der Zeugnisse der Prosaromane über[23]). Es läßt sich allerdings nachweisen, daß sich in diesen bisweilen ungeheuerliche geographische Schnitzer finden. Doch berechtigt dieser Umstand den Kritiker keineswegs, sie bei der Erforschung der arthurischen Geographie zu ignorieren. Sie enthalten, wie die Versromane, altes und junges Material neben einander. Die Verfasser der Prosaromane haben wohl, trotzdem sie ihre Werke als *estoires* aufgefaßt wissen wollten, ihre Quellen viel willkürlicher behandelt, als die Verfasser der Versromane, die ihren Werken gewöhnlich nur den bescheidenen Namen *contes* gaben. Darum ist, ceteris paribus, ein Zeugnis eines Prosaromans weniger wert als ein Zeugnis eines (namentlich ältern) Versromans. Doch auch von den Verfassern der Prosaromane hat gewöhnlich Geltung, was P. Paris (RTR II 111) im allgemeinen sagt: *On ne peut trop répéter que nos romanciers ne se rendaient pas compte des localités; ils n'inventaient pas les noms, mais ils n'en recherchaient pas la valeur exacte.* Es ist nicht zu leugnen, daß die Verfasser der Prosaromane außer den uns erhaltenen Versromanen, Chroniken und Legenden auch verlorene Versromane und vielleicht noch besondere Quellen, über deren Natur wir noch gar nichts wissen, benutzten[24]). Dies gilt in erster Linie vom Prosa-Lancelot, welcher für historische und geographische Fragen von allen Prosaromanen der zuverlässigste ist. Um die Prosaromane benutzen zu können, darf man nicht mechanisch schematisieren, sich nicht bloß mit dem Aufzählen von Belegen begnügen. Man muß die Belege einzeln auf ihre Zuverlässigkeit hin untersuchen. Dazu ist die größte Vorsicht nötig.

Nach Malorys Version des Karrenromans wohnt Arthur zur Zeit, da ihm seine Gemahlin entführt wird, in *Westminster* (Sommer I 772). Die Unursprünglichkeit dieser Angabe ist für jedermann evident. Malory hat spätere Verhältnisse auf frühere Zeiten übertragen. Doch jene Angabe ließ noch andere Änderungen notwendig erscheinen. Das Land des Räubers durfte nicht allzu weit von Arthurs Residenz entfernt sein. Das Schloß des *Mellyagraunce*, in welches die Königin entführt wird, ist 7 Meilen von Westminster entfernt (Sommer I 773, 775). Es mußte natürlich König Arthur gehören: Mellyagraunce hat es von diesem als Lehen erhalten (l. c. pg. 772—73). Lancelot geht, um dahin zu gelangen, zunächst von Westminster über die Themse nach Lambeth (l. c. 776—78). Bademagut hat keine Rolle. Die Situation ist höchst unwahrscheinlich. Wenn Arthur in Westminster residierte, so war er König von England (Logres). Wie konnte einer

[23]) Ich mufs hier natürlich unter den zahlreichen, aber grofsenteils nichtssagenden Zeugnissen eine Auslese treffen, mich auf die wichtigsten beschränken. Vollständigkeit darf ja überhaupt noch nicht verlangt werden, so lange die Texte so unvollständig bekannt sind.

[24]) Die Erfindung ist allerdings auch ein wichtiger Faktor.

seiner Vasallen es wagen, die Königin 7 Meilen von der Hauptstadt weg zu entführen? Malory nennt weder *Gorre* noch *Bade*[25]). Somerset konnte er nicht brauchen, weil es zu weit von Westminster entfernt ist. Dachte er vielleicht, daß er auch keinen Glauben finden würde, wenn er ein Gebiet, das nicht weit von Westminster entfernt war, *Gorre* nannte? Wenn Malorys Quelle den Bademagut nicht kannte, so ist wohl möglich, daß auch Bade darin nicht vorkam. Doch wir wollen keine Hypothesen mehr aufstellen, nachdem wir erkannt haben, daß Malorys Karrenerzählung für unsern Zweck wertlos ist[26]).

Der *conte de la charete* des Prosa-Lancelot enthält nur wenige Angaben, welche über die Geographie Aufschluß geben können, doch wahrscheinlich nur, weil schon in den früheren Teilen der Kompilation mit Rücksicht auf jenen *conte* das Nötige gesagt wurde. Wir können hier ruhig den Prosa-Lancelot, sogar mit Queste und Mort Artur, als Ganzes betrachten. Auffällig ist zunächst das Fehlen des Namens *Bade*, zumal da Bademagut nicht nur vorkommt, sondern sogar eine sehr wichtige Rolle hat. Wenn Chrétien resp. Godefroi die Quelle des Prosa-Lancelot war, weshalb hat der Verfasser des letzteren Bade ausgelassen? Er liebte doch auch das Etymologisieren. Warum ließ er sich die Etymologie *Bade* < *Bademagut* entgehen? Übersehen hat er Bade jedenfalls kaum; denn auch er erwähnt die *maistre cité* von *Gorre*, gibt ihr aber einen andern Namen. Das Fehlen von Bade in R scheint mir sehr dafür zu sprechen, daß der Name auch in der Quelle von R nicht vorkam, daß er eine Erfindung von C ist, daß nicht R von C abstammt, sondern R und C eine gemeinsame Quelle zu Grunde liegt. Es wäre dann im Karrenroman die Verbindung *Meleagant-Bademagut* älter als die Verbindung *Meleagant-Bade*. Der Name von Meleagants Vater dürfte in R nicht die Chrétiensche Form *Bademagu(t)*, sondern die Form *Bandemagu* resp. *Baudemagu* gehabt haben, wenngleich die erstere Form auch in Hss. von R, wie die eine der letztern Formen auch in Hss. von C zu belegen ist. Die Form *Bandemagu* resp. *Baudemagu* dürfte aber eher die ursprüngliche sein; denn der Ausfall der *n*-Abkürzung ist jedenfalls viel häufiger als der Einschub von *n* oder *u*. Daß jene Form schon alt, älter als der Prosa-Lancelot, ist, scheint die Form *Poydiconjunz* in Wolframs Parzival (*oy* entstand wohl aus *au*) zu beweisen[27]). Wenn

---

[25]) *Gorre* erscheint wohl einige Male in seiner Kompilation, doch nicht in der Karrenerzählung.

[26]) In Malorys Quelle stand wohl *Camelot* an Stelle von *Westminster*; denn es ist Tatsache, dafs er an anderer Stelle Camelot durch Westminster ersetzte (Sommer III 229).

[27]) Malorys *Bagdemagus* setzt *Baudemagus* voraus (Analogiewirkung von *Baudas* < *Bagdad*).

die Form mit *an* oder *au* älter ist als diejenige mit *a*, so folgt wohl auch, daß in der Quelle von C *Bade*, welches sich ja nur an eine Form *Bademagu(t)* anlehnen konnte[28]), noch nicht vorkam.

Die Erwähnung von *Bade* ist in C das einzige Moment, welches uns nach Somersetshire weist; in R, wo Bade fehlt, ist gar nichts mehr vorhanden, das für dieses Gebiet spräche. Alle Angaben von R weisen uns nach dem Norden Großbritanniens. *Bandemagus*, König von *Gorre*, ist einer von *Galehouts* Feldherrn (vgl. P. Paris, Romans de la Table Ronde III 235). Ihm überläßt Galehout während seiner Abwesenheit die Verwaltung seiner Länder (RTR IV 136 ff.)[29]). Nach dem Tristan (Löseth § 282 e) fand ein Turnier zwischen Galehout und Baudemagus statt. Galehouts ausgedehntes Gebiet umfaßte jedenfalls einen großen Teil des schottischen Nordens. Sein väterliches Erbe waren die *Illes Estranges*, d. h. die heutigen Hebrides und die gegenüberliegende Küste. Es war das Gebiet des späteren Lord of the Isles. Das Reich *Sorelois* (in den englischen Übersetzungen *Sorlois*), welches *entre le royaume de Galles et les Iles Estranges* gelegen und auf der einen Seite vom Meer, auf der anderen von einem Strom begrenzt war, hatte er erobert.

Ich glaube, daß die Beschreibung[30]) am besten auf jenen Teil Schottlands, der durch den Caledonian Canal abgeschnitten wird, paßt. Ein Teil dieses Gebietes nun heißt *Sutherland*; der Name rührt von den in den Orkney und Shetland Inseln seßhaft gewesenen Norwegern her, für die jenes Gebiet ein „Südland" war. Norwegisch *sūðr* mochte französisch ebensogut *so(r)re* ergeben wie altenglisch *sūþ sor* ergab

---

[28]) Ich habe hier auf die Reihenfolge der Konsonanten keine Rücksicht genommen. Noch ursprünglicher als *Bandemagut* resp. *Baudemagut* ist vielleicht *Bangonmaduc* resp. *Baugonmaduc*.

[29]) Den betr. Passus sollen zwar die meisten Lancelothandschriften nicht enthalten. In den Inkunabeln ist er vorhanden.

[30]) *Elle* [sc. la terre de Sorelois] *ne estoit pas gramment loing de la terre du roy Artus dont il plaisoit moult a Gallehault. Car il y faisoit beau pour le deduyt des chiens et des oyseaulx. Et aussi elle estoit plus pres du royaulme de Logres que des estranges ysles. Le royaulme de Sorelloys par devers la terre du roy Artus estoyt tout clos de une seulle riviere qui moult estoit grande et parfonde et estoit apellee Arsire* (*Asurne* bei P. Paris; man denke nicht etwa an die *Severn*; diese wird in den Prosaromanen immer *Saverne* genannt). *De l'autre part elle estoit toute environnee de la mer; et si y avoit chasteaulx et cytez fors de murs et de boys et de eaues dont il y avoit assez en la terre qui chẽoyent en Arsire, laquelle chẽoit en la mer sy que de la terre du roy Artus nul ne pouoit entrer en Sorelloys que premierement ne passast ycelle riviere; et si n'estoit pas eaue doulce; car elle yssoit d'ung bout de la mer, et de l'autre elle chẽoit en la mer. Ainsi estoit le dessus dit royaulme de Sorelloys enclos en plusieurs lieux par devers le royaulme de Logres. Il n'y avoit aux chevaliers passans que deux passaiges, et . . .* (Lancelotdruck von 1520, I f. 85 c—d, entsprechend RTR III 279, Jonckbloet II pg. XLVIII).

(*Süþ - Wealas* > *Sorgales*)[31]); *-ande* mochte durch das Suffix *-ois* ersetzt werden, nach Analogie von *Loenois* (< *Laudonensis* = Lothian), *Morois* (< *Moroif* < *Moravia* = Moray), *Chatenois* (z. B. im Brut) (< Caithness), alles Bezeichnungen von Gebieten Schottlands[32]). Der Name *Sutherland* mochte früher, wirklich oder bloß nach der Sage, einem

---

[31]) *Sorlinc* oder *Sollin* in Chrétiens Wilhelmsleben mufs *Sutherland* sein; denn es grenzt direkt an *Quathenasse* (Caithness). Foerster, der die Identität nicht erkannte, sagt (Karrenritter pg. CLXXXI): „Es ist jedenfalls eine Hafenstadt". Doch nur in v. 2384 schreibt Hs. P *vile*, aber fälschlich (Foerster hat auch diese Lesart nicht in den Text aufgenommen). Die richtige Lesart ist dort *isle*; aber *Sorlin*(*c*) kann offenbar keine Insel sein, wenn man von da direkt nach Caithness gelangen kann. Aus der Vergleichung von v. 3149—50 mit v. 2694—95 ergibt sich aber mit Sicherheit, dafs *Sorlin*(*c*) ein Land ist.

[32]) In *Morois* und *Chatenois* ist das Suffix *-ois* ebenfalls durch Analogiebildung entstanden. Einen noch ähnlichern Fall können wir vielleicht in dem *Geneloie* von Gauchers Perceval (v. 27325) konstatieren. (Analogon: *Galvoie* < *Galwidia* = *Galloway*?). Trotzdem die Form durch den Reim gesichert ist, dürfte sie doch nicht alt sein. Der Druck von 1530 hat die schlechte Variante *Reveloie* (fol. CLII c), die Übersetzung von Wisse und Colin: *Genelogenlant.* Gauchers *Geneloie* ist wohl nicht zu trennen von dem *Guenelande* des Partonopeus: in diesem Roman wird die Belagerung von *Gisors* durch den König der Nordmänner, *Sornegur*, geschildert; dieser hatte seine *Norois* aus *Guenelande*, *Orcanie*, *Islande* und *Danemarche* herbeigeführt; auch ein König der *Guenelois* oder von *Guenelande* wird erwähnt (v. 2078, 3834). Ferner kennt Wace (Brut v. 9945 ff.) einen *Romarec de Guenelande*, den er zugleich mit *Gonval, roi d'Orquenie* und *Doldamer, roi de Gollande* erwähnt, während Galfrid (wenigstens nach der Ausgabe San Martes) nur *Gunfasius rex Orcadum*, und *Doldavius, rex Gothlandiae*, bekannt sind. In der mit dem Prosa-Lancelot vereinigten *Mort Artur* wird berichtet, dafs zur Zeit da König Arthur in Gallien war, nach Beendigung des Krieges mit Lancelot, Boten kamen, welche Arthur den Einfall der Römer meldeten. In der holländischen Version (Lancelot, Vierde boek v. 9683 ff.) wird bei dieser Gelegenheit die ungeheure Ausdehnung von Arthurs Reich hervorgehoben. Zu seinen Vasallen gehörten auch *coningen ende lansheren die doe regnerden met eren, Van Ruesen hareward, . . . Ende van Denemarken over waer, Van Nortwegen, van Weendelant.* Das Reich Arthurs, das sich von der *Geronde* (Garonne) der französischen Westküste entlang (Bretagne, Normandie) bis zum Rhein hinzog, dann Dänemark, Norwegen, Nordrufsland (*Ruesen*), Vinland, Grofsbritannien, Irland und die nördlichen Inseln umfafste, war nichts anderes als das Machtgebiet der Vikinger. Galfrid v. Monmouth (l. IX c. 12) und Wace (l. c.) schildern es ähnlich. Der holländische Passus wird wohl, aber wahrscheinlich indirekt, auf Galfrid zurückgehen. Der Holländer beruft sich hier zwar ausdrücklich auf eine lateinische Quelle; doch folgt daraus noch nicht, dafs ihn seine französische Hauptquelle nicht enthielt. Tatsächlich fehlt der ganze Passus im Druck von 1520 (III f. 188 c), bei Füetrer und Malory und in der Analyse von P. Paris (anderes stand mir nicht zur Verfügung). *Guenelande* mufs offenbar ein Vikingergebiet sein. Es ist die regelrechte Ableitung von norwegisch *Vinland.* Mit diesem Namen bezeichneten die Norweger die von ihnen ums Jahr 1000 entdeckte und in der Folgezeit häufig besuchte Ostküste von Nordamerika. Wir finden den Namen auch noch bei Malory in demjenigen Teil seiner Kompilation, welcher aus der Pseudo-Robertschen Merlin-Fortsetzung stammt (Sommers Ausgabe I pg. 114, 115). *Hontzlake of Wentland* heifst dort der Ritter, welcher eine junge Dame von Arthurs

viel größeren Gebiet zukommen als heute, nämlich dem ganzen vom *Caledonian Canal* abgeschnittenen Teil Schottlands (im Wilhelmsleben, wo nicht arthurische, sondern moderne Geographie herrscht, bezeichnet natürlich *Sorlinc* nur die Grafschaft *Sutherland*). Jenes Sorelois im weitern Sinn war in der Tat von Arthurs Reich, *Logres* (d. h.

Hof in Camalot entführt, dann aber von König Pellinor von Listenois besiegt wird*). Der Name fehlt allerdings in der entsprechenden Stelle der von G. Paris und J. Ulrich publizierten französischen Version (vgl. Sommer l. c. III pg. 115); doch Wechssler (*Redaktionen des Robert von Borron zugeschriebenen Graal-Lancelot-Cyklus*) hat bewiesen, dafs Malory auf die älteste Redaktion (A) zurückgeht, während die Hs. Huth die jüngste Redaktion (C) enthält. Sommers Annahme, dafs *Wentland* Gwent(land?) in Monmouthshire bedeute, ist jedenfalls nicht verführend.

Es ist ziemlich sicher, dafs Gauchers Herzog *Garsalas* von *Geneloie* und Malorys *Hontzlake of Wentland* ein und dieselbe Person sind (**Garselas* > **Ganslas* > **Onslac* [vgl. *Baldac* z. B. bei Wolfram, = *Baudas*; Wegfall von Initialen ist gar nicht selten] > *Hontzlake*); denn die Abenteuer Gauvains, Tors und Pellinors bei Pseudo-Robert entsprechen zusammen dem Hirsch-, Hund- und Mädchenabenteuer Percevals bei Gaucher, wie ich bei anderer Gelegenheit nachweisen werde (Es waren ursprünglich drei Raubobjekte vorhanden; so machte Pseudo-Robert aus der einen Queste drei Questes, aus dem einen Räuber, Garsalas, zwei [!], von denen der eine Hontzlake ist, und aus dem einen Verfolger, Perceval, drei). Im 16. Buch seines Parzival (Ausgabe von Bartsch) nennt Wolfram unter den Graaljungfrauen auch „*von Gruonlant Garschiloye*" (v. 584). Ich glaube, dafs es Wolfram wohl zuzutrauen ist, dafs er einen Männernamen für einen Frauennamen hielt; dies wäre noch nicht die schlimmste seiner Sünden. In seiner Quelle mochte wohl **Garsilas de Guenelande* als Vater einer Graaljungfrau genannt sein, wie ja auch noch die Väter von zwei andern Graaljungfrauen genannt werden (V 312—313, 939; XVI 585, 591). Es kam darauf an, zu zeigen, wie sogar die Fürsten der entferntesten Länder ihre Töchter zum Dienste des Graales schickten (vgl. V 314—315); da liefs sich nicht leicht ein besseres Land nennen als *Gruonlant*. Ob in I 1439 und II 864 *Gruonlant* Grönland bedeutet, ist kaum zu entscheiden; aber in unserm Fall ist *Gruonlant* wohl nur aus *Guenelande* entstellt und bedeutet *Vinland*. Zwar nicht der erste Vinlandfahrer, aber derjenige, welcher zum ersten (wohl auch einzigen) Mal regelmäfsig von dem Land Besitz ergriff (vgl. Wilhelmi: Island, Hvitramannaland, Grönland und Vinland 1842, pg. 230) und eine eigentliche Kolonie gründete, derjenige, welcher allein Fürst oder König von Vinland genannt werden konnte, war *Thorfinn* mit dem Beinamen *Karlsefne*, in der Saga gewöhnlich nur *Karlsefne* genannt, der in den Jahren 1007—1010 mit etwa 110 (l. c. pg. 178) oder 151 (l. c. pg. 211) Leuten (Männern und Weibern) sich in Vinland aufhielt und die Kolonie nachher nur deshalb aufgab, weil sie beständig von den Eingeborenen (Eskimos) beunruhigt wurde. Möchten wir nicht etwa diesen *Karlsefne* in unserm *Garsalas* (auch *Carsalas*: Potvin v. 31384) wiederfinden? *Karlsefne* (*f*=*v*) mochte wohl im Munde eines Franzosen *Carlsen* > *Carlesent* werden; hieraus mochte durch Konsonantenumstellung (Beispiele s. o. Anmerkung 16[b]) *Carselent* entstehen, welche Form dann ohne weiteres zu *Carsalas* werden konnte. Den *Sornegur* des Partonopeus, Lehensherrn des Königs von *Guenelande*, habe ich einstweilen noch nicht mit einer historischen Persönlichkeit identifizieren können. Er ist auch der Arthursage bekannt als *Sornegrieus, rois des Irois* (d. h. Vikinger) (z. B. in der Vulgata-Merlinfortsetzung).

*) Mit ihm ist offenbar identisch der an andern aus derselben Quelle stammenden Stellen genannte *Ontzlake* (der Name steht nur bei Malory).

dem angelsächsischen Teil Großbritanniens), weniger weit oder doch nicht weiter entfernt als von den *estranges isles* (Hebrides). Direkt zwischen diesen und *Gales* gelegen konnte man es aber nur nennen, wenn man das allerdings nicht große Gebiet der Schotten (*Argyll*) vernachlässigte. *Gales* wird wohl ursprünglich das ganze von den Britten (*Wealas*) bewohnte Gebiet bezeichnet haben, im Gegensatz zu dem Gebiet der Pikten (und Schotten?); die Britten bewohnten den Westen südlich der Linie Glasgow—Edinburgh oder Firth of Clyde — Firth of Forth[33]) (vgl. z. B. Zimmer, *Nennius Vindicatus* pg. 80 — 81) (Nur *Galloway* war noch piktisch; vgl. Skene, *Four ancient books of Wales* und *Celtic Scotland* I). Es scheint aber, daß nach der Sage alle Fürsten des schottischen Hochlandes, d. h. des piktischen (und schottischen?) Gebietes, von Galehout abhängig waren und so grenzte dann Galehouts Machtsphäre, wenn auch nicht das Land Sorelois, in der Tat unmittelbar an brittisches Gebiet. Im Südwesten trennte aber nur ein schmaler Strich brittischen Gebietes das piktische von dem anglischen. Wenn die Sage behauptete, daß Galehout dem König von Northumberland resp. seinem Neffen Sorelois entrissen hatte (RTR III 278), so ging sie zu weit; aber daß die Pikten und Angeln, wenn auch gewöhnlich gegen die Britten verbündet, doch hie und da auch miteinander in Fehde waren, ist wohl historisch. Niemand wird folgende Angabe buchstäblich nehmen wollen: *Pour y* (en Sorelois) *pénétrer, il fallait passer par deux chaussées qui n'avaient que trois coudées de large et plus de 7050 coudées de long* (RTR III 279) (*troys piedz de large et . . . de long plus de sept lieues*: Druck v. 1520). Die Sage hat wohl Züge, die sich ursprünglich auf *Gorre* bezogen, auf *Sorelois* übertragen: die zwei gefährlichen Straßen, die nach Sorelois führen, scheinen den zwei gefährlichen Brücken, die nach Gorre führen, zu entsprechen. Wenn man die Beschreibung nicht in ihrem buchstäblichen Sinn nimmt, so paßt sie ganz gut auf den kaledonischen Kanal.

G. Paris sagt sicher zu viel, wenn er behauptet: *Galehaut est d'invention moderne* (*Rom.* X 487). Gewiß gehört er nicht in den Karrenroman; gewiß sind auch seine Beziehungen zu Lancelot und alles, was darauf beruht — die Hauptsache im Roman — eine Erfindung des Kompilators. Aber die Person des *fil a la jaiande* und seine (ursprünglich nur feindlichen) Beziehungen zu Arthur konnten sehr wohl der Sage angehört haben. In Galehout, dem mächtigen Herrscher der „Südinseln" (Suðreyjar = Hebrides) und des „Südlandes" (Sorelois), wird man in erster Linie einen Viking zu erkennen haben. Vikingerfürsten sind der Arthursage keineswegs fremd. In dem Roman Fergus erhielt vielleicht der Vater des Titelhelden,

[33]) Zu diesem *Gales* gehörte dann eo ipso auch *Carlisle*; ich erkläre mir deshalb *en Gales* in Verbindung mit *Carduel* jetzt nicht mehr, wie ich es in dieser *Zeitschr.* XX pg. 124 getan habe.

Soumilloit, seinen Namen von einem Lord of Argyll and the Isles des 11. oder 12. Jahrhunderts, namens Somerled (vgl. Martins Einleitung pg. XXIII und namentlich auch: Skene *Celtic Scotland* I 468—74); der Name Somerled (norwegisch Sumarliði = Sommerwanderer) erweist ihn als einen Viking. Er war eigentlich ein Appellativ und konnte allen Vikingern beigelegt werden (vgl. die aus dem 10. Jahrhundert stammende Piktenchronik: *classis Somarlidiorum*: Skene *Chronicles of the Picts* pg. 10). Stellte der Prosa-Lancelot den Viking Galehout als Riesen dar[34]), so machte der Verfasser des Fergus den Soumilloit zu einem *vilain*[35]); denn *vilains* galten in der Regel auch als unförmlich. Die Schlacht zwischen Galehout und Arthur fand nach dem Prosa-Lancelot am Humber statt (RTR III 219). Man mag auch hierin wieder eine bloße Erfindung erblicken; aber man hat eigentlich kein Recht dazu, wenn das Erzählte nicht im Widerspruch zur Geschichte steht. Vielleicht war kein Lord of the Isles bis zum Humber vorgedrungen; aber der Galehout der Sage braucht doch nicht eine einzige historische Person zu repräsentieren. Es ist aber eine Tatsache, daß einst Vikinger von Dublin in York regierten und (unter Äthelstan) Kämpfe zwischen Vikingern und den Angelsachsen bei York stattfanden. In der sagenberühmten Schlacht von Brunanburh (938) besiegte König Äthelstan den Vikinger Olaf, Sohn des Guđred, König von Dublin, welcher, begleitet von 6 Königen (aus Irland, den „Inseln", Schottland und Nordengland), und 7 Grafen, mit 615 Schiffen im Humber gelandet war (vgl. Munch, *Chronicum regum Manniae et Insularum* p. 35—38). Da braucht uns Galehouts Expedition nicht mehr unwahrscheinlich zu dünken. Arthur hat natürlich auch nicht mehr seine ursprüngliche Rolle. Die meisten französischen Romane repräsentieren ihn als König von Logres, d. h. desjenigen Teils von Großbritannien, welcher im 12. Jahrhundert anglisiert war. Braucht man sich da zu wundern, wenn die Rolle eines Angelsachsenkönigs auf ihn übertragen wird? Im 11. Jahrhundert war alles nördlich vom Caledonian Canal gelegene Gebiet, ebenso wie die Inseln, norwegisch (vgl. Skene, *Celtic Scotland* I pg. 396 und die daneben eingefügte

---

[34]) allerdings, wegen seiner Freundschaft mit Lancelot, — doch diese ist eben unursprünglich — als schönen Riesen.

[35]) Mich erinnert er nicht wenig an den *Carle of Carlyle*. Über Somerleds Verwandtschaft ist nichts bekannt, trotzdem an Quellen kein Mangel ist. Man kann vielleicht auch hieraus schliefsen, dafs er von niederer Herkunft war, also *vilain* genannt werden mochte. Seine Gattin aber war von hoher Abkunft (Tochter des norwegischen Inselkönigs Olaf), wie die Gattin des Soumilloit. Ihr und Somerleds Sohn hiefs zwar nicht Fergus, sondern Dugall. Doch ein Fergus war Somerleds Zeitgenosse; es war der Herrscher von Galloway, einem Gebiet, welches, wie Argyll, gälische Bevölkerung hatte und den Vikingern gehörte (vgl. Skene Celtic Scotland I 468 und die Karte nach pg. 396). Auch Fergus scheint ein Emporkömmling gewesen zu sein; doch da er nicht wie Somerled der Feind des Königs von Schottland war, so mochte ihm die Sage einen bessern Charakter geben als dem Somerled.

Karte!). Während die Sudreys im Besitz der Norweger waren, wurden sie von den Kelten *Inchigall* (= *islands of the Galls or strangers*) genannt (Skene l. c. pg. 345). Stammt nicht daher die Bezeichnung *isles estranges*? Doch von den Ereignissen und Zuständen des 9. und 10. Jahrhunderts laßt uns zu denen des 6. Jahrhunderts zurückgehen! Hinter dem König von Logres steht der brittische *guletic* (imperator), hinter dem Vikinger offenbar der Pikte. Im 5. Jahrhundert waren die nördlich wohnenden Feinde der Britten die Pikten. Wie die brittischen Fürsten jener Zeit weit weniger Macht hatten als die Könige der Angelsachsen, so waren auch die piktischen Fürsten unbedeutend im Vergleich zu den Vikingerkönigen[36]). Damals konnte der Schauplatz der Kämpfe noch nicht der Humber sein. Das Grenzgebiet der Pikten und Britten, in oder bei welchem die meisten Kämpfe stattfinden mußten, war, wie schon gesagt, die Linie zwischen Edinburgh und Glasgow. Es ist eo ipso klar, daß unter den Britten nur die Nordbritten an diesen relativ unbedeutenden Kämpfen teilnahmen. Arthur war also ein Nordbritte. Dies hat Skene (*Four ancient books of Wales*, vol. I; vgl. außerdem Stuart Glennie: *Arthurian localities*) glänzend bewiesen. In dem östlichen Teil des oben genannten Gebietes waren die Britten zwischen die Pikten und die Angeln eingeklemmt. Hier erfocht der historische Arthur die zwölf Siege über die Angeln; die letzte Schlacht fand *in monte Badonis*, d. h. bei *Boudon Hill*, unweit von *Linlithgow* (im Jahre 516), statt (Skene *C. S.* I pg. 57—58). Etwas nordwestlich von hier liegt *Camelon*, jetzt Vorstadt von Falkirk, das berühmte *Camlan*[37]) der *Annales Kambriae*, wo „*Arthur et Medraut corruere*“ (anno 537). Wie Skene gezeigt hat, drangen später, als das nordbrittische Reich zu Grunde ging und viele Nordbritten nach Wales flohen, auch die Arthursagen nach Wales. Der Nationalstolz ließ die Südbritten den Ruhm der Nordbritten usurpieren, und die wichtigsten Arthursagen wurden im Süden lokalisiert: die Angeln wurden zu Sachsen, der *mons Badonis* wurde nach Bath

---

[36]) Ob der Name Galehout piktischen oder germanischen Ursprungs ist, wage ich nicht zu entscheiden. Die Silbe *hout* deutet eher auf germanischen Ursprung; sie findet sich ja auch in dem Namen Morhout, dessen Träger unverkennbar ein Viking war (nordisch *holdr* = Mann). Dagegen könnte man in der ersten Silbe das keltische *gall* (= stranger) erkennen, welches ja sehr gut passen würde. An der Schlacht bei Brunanburh nahmen 2 Olafs teil; der eine war der Schwiegersohn des Schottenkönigs Constantin. Die *Egills Saga* nennt ihn *Olafr Skotakonungr*; er war ein Schotte väterlicherseits, ein Däne mütterlicherseits (Skene *Celt. Sc.* I 353–54). Er mochte auch das Vorbild des romantischen Galehout gewesen sein. Die Namen sind wohl etwas zu unähnlich, aber man bedenke, dafs der Name *Olaf* (*Anlaf*) zu *Haveloc* und *Hamlet* entstellt werden konnte. Von 1113—43 war ein Olaf (Sohn des Godred Crovan) Lord of the Isles (vgl. Skene, *Celtic Scotl.* I 443).

[37]) Etymologie: *cam* (= curved, winding) + *linn* (= pool); vgl. z. B. Maxwell, *Scottish landnames* pg. 171 oder Mac Nish, *The Gaelic topography of Damnonia* 1884 pg. 326.

verlegt; der Frauenraub des Pikten *Medraut* wurde, da ja für die Südbritten die Pikten nicht existierten, zu einem Familienskandal, in welchem der Korner *Medraut* als Arthurs Neffe figuriert. Die Schlacht von *Camlan* fand nach Galfrid in Cornwall statt *ad flumen Cambula*; Wace änderte nichts (Brut 13 659); doch der Engländer Layamon übersetzte zwar *uppen per Tanbre*, fügte aber hinzu: *pe stude hatte Camelford; ever mare ilast pat ilke weorde* (v. 28 532—40)[38]. Giraldus Cambrensis läßt *flumen* weg: *bellum de Kemelen apud* [sic!] *Cornubiam.* Die Identifikation *Camlan-Camelford* hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten; sie empfahl sich nicht nur durch die Ähnlichkeit der Namen, sondern auch durch den Umstand, daß *Camelford* in der Nähe des ebenfalls der Arthursage angehörigen *Tintagel* gelegen ist. Diese Dislokationen sind schon sehr alt, jedenfalls älter als Galfrids Historia[39]. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das *Camelot* der französischen Romane dem *Camlan* der *Annales Kambriae* entspricht[40]. Man hat es darum eben-

[38]) Der Flufs, an welchem *Camelford* liegt, heifst *Camel.* Einen Camlan genannten Flufs gibt es in Nord-Wales; an diesen scheint niemand gedacht zu haben. Die Arthursage wurde überhaupt selten in Nord-Wales lokalisiert.

[39]) Sie finden sich schon in den ältesten Triaden (vgl. Lot, *Rom.* XXVIII 342 ff.).

[40]) Neben *Camelot* erscheinen die Varianten *Camalot*, *Camaelot*, *Camaalot*, *Gamalaot*, *Camahalot*, *Camehelot*, *Chamaalot* etc. Wenn *Camlan* das Etymon ist, so müssen wir natürlich die Form *Camelot* als die älteste ansetzen. Dafs sie nicht die häufigste ist, beweist nichts gegen ihre Ursprünglichkeit (die unursprünglichsten Formen sind oft die häufigsten; so ist z. B. *Benoic* ungleich häufiger als alle seine ältern Varianten zusammen). Wir finden sie im *Chevalier as deus espees*, im *Conte du Papegau* (*Camellot* pg. 1/7 etc.), in Hss. des Prosa-Lancelot (P. Paris, *Les manuscrits français* I pg. 154, 187), in den französischen Inkunabeln und in den englischen, italienischen, holländischen und deutschen Romanen. Bemerkenswert sind auch die eine Form *Camelot* voraussetzenden *Camiloto* in einer italienischen Tristanhs. (vgl. Parodi, *Tristano Riccardiano* pg. XXXVII f., ähnlich *Lanziloto*), *Camylot* in *Sir Gawain and the Green Knight* v. 37, *Schamilot* in Wolframs Parzival XVI 1057. Die Stelle im Chevalier as deus espees (*Alain le Gros des vaus de Kamelot*) wird wohl aus einer Redaktion des Perlesvaus stammen, die älter ist als die uns erhaltene, welch letztere ja gewöhnlich *Camaalot* hat. Dem *Camelot* sehr ähnlich ist die Form *Camalot*; wir finden sie in Hss. von Chrétiens Karrenroman (v. 34), in *Sir Gawain and the Green Knight*, in Hss. des Prosa-Tristan, einmal im *Perlesvaus* (pg. 251), in den französischen Inkunabeln und wohl auch sonst. Im holländischen Lancelot begegnen wir neben *Kameloet* (z. B. b. II. v. 22) oft auch der Form *Carmeloet* (z. B. b. III v. 11 817, 12 011), die ich jetzt nicht mehr wie in dieser *Ztschr.* XX 124 als ursprünglich, sondern als entstellt (Einflufs von *Cardoil*, *Carlion*) halten möchte. Die viersilbigen Varianten finden sich nur in französischen Prosaromanen (hier sehr häufig), in wahrscheinlich von Prosaromanen beeinflufsten Versromanen: Manessiers *Perceval* 42 543, *Chevalier as deus espees* (neben *Kamelot*), *Floriant et Florete* (7669), *Claris et Laris*, und endlich in Hss. von Chrétiens Karrenritter, welche wohl auch von Prosaromanen beeinflufst sein dürften. Doch indem ich in dieser *Ztschr.* XX. 150 A. etwas Ähnliches behauptete, wurde mir von Foerster ein Vorwurf gemacht. Ich habe daselbst das Vorkommen des Namens *Camelot* oder *Camaalot* im Karrenritter, und nicht, wie Foerster (Anmerkung zu v. 34) meint, die Ursprünglichkeit der Form *Camaalot* bezweifelt,

falls mit *Camelford* in Cornwall identifiziert; andere wollen in *Camelot* einen ebenso genannten Ort in Somersetshire (bei *Cadbury*)

---

weil von den 2 damals bekannten Hss. die eine den Namen nicht enthielt. Jetzt, da alle Hss. bekannt sind, bezweifle ich natürlich nicht mehr das Vorkommen des Namens im Karrenritter, dafür aber die Ursprünglichkeit der von Foerster in den kritischen Text aufgenommenen Form *Camaalot*. Nach Foersters Hss.-Stammbaum (pg. IX) hätte die in T und A belegte Form *Camalot* in den Text kommen müssen. Doch dieser Stammbaum ist nach Foersters eigenem Geständnis unzuverlässig. Darum will ich auch nichts Positives behaupten. Falsch aber ist Foersters Folgerung: „*Der Karrenroman, der das Wort viersilbig hat, ist älter als alle Handschriften der Prosaromane, sichert mithin die Viersilbigkeit als ursprünglich*". Foerster vergifst, dafs häufig genug jüngere Werke und jüngere Hss. bessere Lesarten haben.

Von meiner früheren Ansicht, wonach *Camelot* eine von einem Anglonormannen unternommene Britannisierung des bretonischen *Kermelo(u)* wäre, bin ich allerdings auch nicht mehr überzeugt; aber die Behauptung, dafs die Engländer (Anglonormannen) einen Einflufs auf die Prosaromane hatten, halte ich noch durchaus aufrecht. Foerster sagt (l. c.): „*Ich weifs nicht, woher Brugger alle diese Behauptungen hat; mir ist von irgend einem solchen Einflufs der Engländer nichts bekannt; ich kenne auch keine Versromane, die von Prosaromanen beeinflufst sind*". Doch hoffentlich wird der Umstand, dafs Foerster etwas nicht kennt, nicht als Beweis zu gelten haben, dafs es nicht existiert. „*Brugger ist offenbar durch seine Etymologie, deren Begründung mir unbekannt ist* (dies ist nicht meine Schuld; sie war zu lesen), *auf seine unberechtigte Ansicht gekommen: er nimmt Kermelo (Wo?* Antwort: *Kermelo* in C^ne^ Ploemeur, Morbihan; *Kermelou* in C^ne^ Ploezal, Côtes du Nord; *Kermelon* war ein Druckfehler) = (*nicht existierendem*) *Ca(r)melot* (doch vgl. die Belege oben!) *an. Eben dort zitiert er ein altfranzösisches Evroc (= Eboracum), das ich ebensowenig kenne. Die Texte haben blofs Evroïc, also wieder eine Silbe mehr, als Brugger zugestehen will*" (Ich hätte allerdings Evroïc schreiben sollen; ich wurde durch Seifferts Namenbuch irregeführt, in welchem ich den Namen aufschlug, da Foersters Ausgabe keinen Index hat. Es entging mir, dafs Seiffert nicht Foersters Ausgabe benutzte. Die Hs. B (Bekker) hat nämlich *Evroc*). Ich kann selbstverständlich hier nicht den Einfluss der Engländer auf die Prosaromane und den Einfluss der letzteren auf die jüngeren Versromane im einzelnen nachweisen. Ich kann hier Foerster nur versichern, dafs meine Ansichten nicht neu, sondern die allgemein herrschenden sind. Er durchgehe nur z. B. die Arbeiten von Birch-Hirschfeld und Heinzel! Woher soll denn die in den Graalromanen so wichtige Legende von der Bekehrung Grofsbritanniens durch Joseph von Arimathia stammen, wenn nicht aus England? Woher die wichtige Rolle von *Glastonbury* (= *Avalon*) etc.? Halten nicht Suchier und manche andere Robert de Borron, dessen Einflufs bedeutend war, für einen Anglonormannen? Ist es ferner so seltsam, dafs Versromane, wie die letzten Perceval-fortsetzungen, *Chevalier as deus espees*, *Claris et Laris*, vielleicht auch *Meraugis* etc., von den zu gleicher Zeit blühenden Prosaromanen beeinflufst wurden? Der Einflufs ist übrigens an manchen Orten auf den ersten Blick zu erkennen. Es ist überhaupt noch manches richtig, was nicht in den Foersterschen Kanon zugelassen wurde. Ich will keineswegs bestreiten, dafs man a priori ebensogut von den zweisilbigen wie von den dreisilbigen Formen des hier besprochenen Ortsnamens ausgehen dürfte. Dafs der Hiatus in späterer Zeit aufgehoben werden und Kontraktion eintreten konnte, gebe ich gern zu. Was die französischen Inkunabeln betrifft, die nur die Formen *Camalot* und *Camelot* aufzuweisen scheinen, so halte ich sie entschieden für ursprünglicher als die Handschriften, die an den entsprechenden Stellen *Camaalot* haben. Aber wir haben eben doch auch schon alte Belege für die dreisilbigen Formen; wenigstens sind dies das *Camalot* des Karrenritters (wenn

erkennen[41]). Der Engländer Malory wußte noch nichts hiervon; er identifiziert *Camelot* eigenmächtig mit *Winchester* (Sommer I 99 etc.), welche Stadt als Arthurs Residenz berühmt war. Sein Herausgeber, Caxton, aber nennt Camelot, in seiner Vorrede, einfach eine Stadt in Wales. Ich kann nicht entscheiden, ob französische Romane die Lokalisation Galfrids resp. der Südbritten akzeptiert haben; ich finde einstweilen noch keine Belege dafür. Sicher aber ist, daß ein Teil der Romane die ursprüngliche Tradition noch erhalten hat, wonach *Camelot*, mit *Camlan* identisch, in Schottland liegt, also dem heutigen *Camelon* entspricht[42]). Der Verfasser des *Perlesvaus* kannte ein *Cama(a)lot*

---

nicht notwendig im Original, so doch in 2 Hss. des 13. Jahrhunderts) und das *Chamelot* Guiots (> *Schamilot* bei Wolfram). Die viersilbigen Formen sind zum mindesten nicht älter. Die letztern konnten durch Spaltung des zweiten Vokals aus den dreisilbigen entstehen. Die Spaltung (*e*, *a*) in (*ee*, *aa*, *ae*) erklärt sich wohl durch Analogie. Im Mittelbretonischen finden wir *Gra(h)elen* neben *Grazlen*, *Ble(h)eri* neben *Blezri* (vgl. Zimmer, *Ztschr. f. frz. Spr.* XIII 5—6); solche Varianten bewahrte das Französische: *Gra(h)elent* [*Gra(h)alent*] neben *Gresle(mues)*, *Bleheri* neben *Breri*. Andererseits erscheinen neben älterem bretonischen *ae* die Kontraktionen *a* und *e* (vgl. Zimmer (*l. c.* pg. 36 A. 1), wenigstens in dem sehr wichtigen Wort *caer* (Stadt), das bei seiner grofsen Verbreitung den Franzosen, auch abgesehen von der arthurischen Literatur, bekannt sein mochte; in den bretonischen Urkunden finden wir die Formen *caer*, *car* und *ker*; die Arthurromane weisen *car-* auf, ausnahmsweise vielleicht auch *caer-* (*Caermurzin-Quaermurzin* im Prosa-Lancelot, Jonckbloet II pg. XXV, XLIX, = Caermarthen in Wales? doch das *z*[=*th*] dürfte auf bretonischen Ursprung deuten). Den Namen *Maelwas* gaben die Franzosen mit *Ma(h)eloas*, *Meloas*, *Maleus* etc. wieder; der Name *Maelduin* (+ s) wurde zu *Malduis*. Da das Französische den Diphthongen *ae* nicht besafs, betrachteten die Franzosen bretonisch *ae* immer als zweisilbig. Für sie wurde der bretonische Wechsel von Diphthong mit einfachem Vokal zum Silbenzahlwechsel; und sie mochten zu der Ansicht kommen, dafs hier nicht eine Kontraktion, sondern eine Vokal- und Silbenspaltung vorliege, und dafs diese Erscheinung spezifisch bretonisch sei. So mochten sie, auch auf eigene Hand hin, in Eigennamen, die bretonisch waren, oder die sie für bretonisch hielten, solche Spaltungen vornehmen: so *Tohorz* (Jonckbloet l. c. II pg XX, XXIV) neben gewöhnlichem *Tors*, *Aglooval* (ibid. pg. CXL II ff) neben gewöhnlichem *Agloval*, *Aalardin* neben *Alardin* (Perceval v. 13012, 13208, 13225, 13304 etc.), *Gahardiz* (Sohn Parzivals im Lohengrin, ed. Görres 178, 4) neben *Kardeiz* bei Wolfram, endlich *Camaalot*, *Camaelot*, *Cameelot* neben *Camalot*, *Camelot*. Die Spaltung zeigt sich wohl besonders in vortoniger Silbe, weil auch das Analagon *caer* in Städtenamen vortonig ist.

[41]) Heute existieren noch drei Dörfer, genannt *Queen-Camel*, *East-Camel* und *West-Camel* und ein Flufs *Camel*. Es scheint mir aber sehr unwahrscheinlich, dafs *Camelot* zu *Camel* gekürzt wurde. Der Name *Camalat* ist zum ersten Mal in Lelands *Itinerary* zu belegen; alte Zeugnisse scheinen sich nicht zu finden; er wird wohl literarischen Ursprungs sein. Es finden sich dort *Arthurs Palace*, *A's Hunting-Causeway*, *A's Round Table*, *A's Bridge*. Die Übertreibung beweist die Fälschung.

[42]) Der Übergang *Camelon* > *Camelot* macht allerdings einige Schwierigkeiten, wenn auch weniger als die Identifikation *Camlan-Camelot-Camelford*. Man kann den Übergang graphisch und lautlich erklären (vgl. z. B. die Varianten *Caradot-Caradun* im Perceval, ebendaselbst auch *Escavillon-Aquavalor* [Potvin, vol. V. pg. 105], *Galone* < *Galore* (s. u.) [*r* und *t* wechseln sehr häufig;

als Heimat Percevals, und ein *Cama(a)lot* als Residenz Arthurs; dies führte ihn zu folgender Auseinandersetzung: *Seingnors, ne cuidez mie que ce* (nämlich das Schloß, wo Perlesvaus aufwuchs) *soit cist Camaloz, de coi cist conteor content, la ou li rois Artus tenoit si souvant sa cort. Cil Camaaloz, qui fu a la Veuve Dame, seoit au derrian chief de la plus sauvage ille de Gales pres de la mer, devers Ocidant — il n'i avoit que le recest et la forest et l'eve qui l'aviroient —; li autres Kamaaloz le roi Artus seoit a l'entree del reaume de Logres; si estoit pueplez de jant et estoit assis au chief de la terre le roi, por ce qu'il joistissoit toutes les terres qui de cele part marchissoient a la seue* (pg. 251—252). Was immer der Autor von dem ersten *Camalot* sagt[43]), es geht uns hier nichts an; die Beschreibung des zweiten aber paßt ganz gut auf *Camelon* und kaum auf *Camel*, sicher nicht auf *Camelford*. *Camelon* liegt in der Tat *a l'entree del reaume de Logres* und *al chief de la terre le roi Artu*; denn *Logres* ist der von den Angelsachsen bewohnte Teil Großbritanniens, der aber nach unsern Romanen zu Arthurs Zeit wieder von Britten bewohnt war[44]); *Camelon* war in der Tat eine nordbrittische Grenzstadt. Die zitierte Stelle mag auch beweisen, daß nicht alle Autoren die geographischen Namen gedankenlos anwandten; es gab jedenfalls manche, die sich in den geographischen Angaben ihrer Quellen zurecht zu finden suchten. Nach einer Stelle des Prosa-Tristan (Löseth § 332) gibt es auch eine *rivière de Camaaloth*; dies wird wohl kaum eine Reminiscenz des Galfridschen *flumen Cambula* sein; dieser war ja in Cornwall; auch das Flüßchen *Camel* in Somersetshire ist ausgeschlossen. Es wird nämlich erzählt, daß Tristan und Iseut auf einem Zauberschiff von Cornwall nach *Logres* fuhren; sie passierten die *Isle de la Fontaine* (wo?) und das Graalschloß *Corbenic* (hier vielleicht [*Caer*] *Berwick* an der Küste von

---

Beispiele s. u.]). Aber eine Erklärung, welche die Beeinflussung durch einen anderen Namen voraussetzt, ist a priori vorzuziehen. Eine solche werde ich bei anderer Gelegenheit (in einem demnächst erscheinenden Aufsatz über arthurische Namenforschung) vorschlagen, um hier nicht zu weit von meinem Thema abgelenkt zu werden.

[43]) Wahrscheinlich war es identisch mit dem zweiten; aber er lernte es wohl aus seiner Quelle zum ersten Mal kennen, während ihm das zweite schon aus zahlreichen *contes* bekannt war.

[44]) *Logres* lernten nämlich die Romane aus Galfrids Historia kennen; hier aber wird die spätere Einteilung Grofsbritanniens auf die ältesten Zeiten übertragen: *Loegria* (= *media pars insulae*), *Kambria* (= *nunc Gualia*), *Albania* (= *his temporibus Scotia*) (lib. II c. 1). Vgl. ebenso lib. XII c. 10: *majorem partem* [insulae] *quae Loëgria vocabatur, praebuit Saxonibus.* An einer anderen Stelle, (l. IV c. 19) unterscheidet Galfrid allerdings aufser *Loegria, Kambria* und *Albania* auch noch *Deira* (Northumberland) und *Cornubia* (Cornwall); vgl. hierzu eine andere Beschreibung Grofsbritanniens aus dem 12. Jahrhundert (Skene *Chronicles of the Picts ands Scots* pg. 153): *Loegria que modo Anglia vocatur, medietas insulae Britannie est et continet in se Cornubiam et Deiram.* Es gab offenbar eine engere und eine weitere Bedeutung von *Logres.*

Northumberland); nach einiger Zeit *le vaisseau entre dans la rivière de Camaaloth. Arthur, qui est à la chasse, arrive par hasard, seul près de la rivière.* Das Schiff, ohne lange anzuhalten, fährt dann weiter, offenbar flußaufwärts, bis es zu dem vorgesteckten Ziele, dem Schloß *Mabons*, kommt. Wenn diese Angaben nicht auf Erfindung beruhen — und man hat kein Recht, sie ohne Grund als erfunden zu erklären —, so muß der Fluß, den wir brauchen, auf einer langen Strecke schiffbar gewesen sein, direkt ins Meer gemündet, in oder bei *Logres* sich befunden haben, und in der Nähe der Stadt *Camelot*, wo Arthur residierte, vorbeigeflossen sein. Dieser „Fluß" kann, wenn nicht erfunden, nur der Firth of Forth gewesen sein, der nach der wichtigsten an ihm liegenden Stadt *rivière de Camelot* genannt werden mochte. Es steht nämlich fest, daß das alte, jetzt verschwundene *Camelon* einst eine Hafenstadt war. Schon im Lancelot (R T R V 82) wird die *rivière de Kamaalot* (mit dem *Gué de la forêt*) erwähnt; doch gibt uns der betreffende Passus keinen Aufschluß über ihre Lage[45]).

Bevor wir in dieser Betrachtung weiter gehen, wollen wir zu *Bandemagus* zurückkehren. Wir haben gesehen, daß Bandemagus nach dem Prosa-Lancelot ein Feldherr Galehouts war, und haben daraus gefolgert, daß sein Land zu dem piktischen (resp. schottischen) Teil Schottlands gehören mußte. Wir werden nun diese Folgerung durch andere Angaben bestätigt finden.

Neben Bandemagus erscheinen als Galehouts Feldherrn: *le Roi Premier Conquis; le roi de Val d'Ooan* (sic!)[46]); *le roi Clamadés des Lointaines Iles* und *Malaquin, le roi des cent chevaliers* (RTR III 235). Mit den ersten zwei Namen kann ich nichts anfangen. Die *Lointaines Iles*, aus denen *Clamadés* stammt, sind wohl auch wieder die Hebrides oder ein Teil derselben, oder aber die Shetland und Orkney Inseln. Wenn *Clamadés* der Geschichte oder Sage angehörte, so war er wohl auch ein Viking. Der Prosa-Lancelot ist nicht der erste Roman, wo er erscheint. Wir finden ihn als *Clamade(u) des Illes* oder *Clamados des Onbres* schon in den Percevalromanen. Sein Seneschall heißt dort *Anguigeron*, und dieser wird in der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung *un riche baron de la terre de Sorelois* genannt (Sommer pg. 399). *Malaquin* oder *Malaguin* (vgl. Jonckbloet, Roman van Lancelot I

[45]) Nach dem Prosa-Lancelot (Druck von 1520 I f. 44 b) mufs *Camelot* 9 Tagereisen von *Cardueil* (Carlisle) entfernt sein. Die Berechnung wird ungefähr richtig sein (Entfernung von Edinburgh nach Carlisle ca. 100 Meilen). Dafs sich hie und da auch Stellen finden, welche nicht zu unserer Identifikation passen wollen, braucht uns nicht aufzufallen. Ich kenne nur eine: Nach der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung wäre *Camaalot* nur 10 Meilen von *Dover* entfernt (Sommer pg. 190—191); diese Angabe pafst ebensowenig für *Camel* in Somerset wie für *Camelford* in Cornwall. Jener Text verlegt ja auch *Arundel* nach Schottland, *Nantes* nach Grofsbritannien etc.

[46]) Im Druck von 1520 *le roy de Hadeban.*

pg. XXVII), der König der 100 Ritter[47]), gehört jedenfalls auch dem Norden Großbritanniens an. Er ist Galehouts Vetter (RTR III 361, Jonckbloet l. c. pg. XXVI); sein Land scheint *Norgales*, dessen König *Tradelinan*[47a]) heißt, sowie dem an *Norgales* grenzenden *Cambenic* (RTR III 317, 353), dem Gebiet des Herzogs *Escans*, dessen Schloß, *Garde du Roi*, am Humber liegt (RTR IV 89), benachbart gewesen zu sein (RTR III 361); mit *Norgales* wird aber hier jedenfalls das Reich der Nordbritten, also ein Teil Schottlands, bezeichnet, da es, oder *Gales* überhaupt, an *Sorelois*, d. h. hier allgemein an Galehouts Besitzungen, grenzen soll (vgl. außer der oben zitierten Stelle die Pseudo-Mapsche Merlin-Fortsetzung in Sommers Ausgabe pg. 178)[48]). In dem letzteren Roman erscheint der König der 100 Ritter als einer der 7 Könige, die sich gegen Arthur auflehnen, später aber wieder seine Vasallen werden; es sind außer ihm 1. *Loth*, 2. *Urien*, 3. *Carados Brenbras*, 4. *Agustans d'Escoce*, 5. *Tradelinan* von *Norgales*, 6. *Clarion* von Northumberland (Sommer pg. 93, 117). Sie alle haben Gebiete in Schottland; von den drei ersten wird dies noch besonders gezeigt werden. Der König der 100 Ritter wird einmal *sires de la terre d'Estregor* bezeichnet (Jonckbloet II pg. XXVI; RTR III 190), doch liegt hier wohl Konfusion vor. Richtiger ist vielleicht die Bezeichnung *Malaquin d'Ecosse* (RTR IV 209). Sie war wohl auch der Grund, weshalb er häufig mit *Aguiscant d'Ecosse* (Galfrids *Anguselus rex Albaniae quae nunc Scotia dicitur*: l. IX c. 12, wahrscheinlich schottisch oder piktisch *Angus*, *Oengus*, vgl. diesen Namen z. B. in Skene, *Chronicles of the Picts*) konfundiert wurde[49]). Zwischen dem König von

---

[47]) Nur in einer Gruppe der Tristanhandschriften heifst dieser König einmal *Heraut li aspres* (Löseth § 368). Aus dieser Gruppe hat Malory den Namen *Berraunt le apres* geholt.

[47a]) Auch *Cradelinan*, wahrscheinlich Galfrids *Cadvallo rex Venedotorum*, in den Versromanen *Cadoalens*, *Cordovalan*.

[48]) In den Prosaromanen sind eben verschiedene geschichtliche Perioden zusammengeflossen: 1. die Zeit, da die Britten noch ganz Britannien bis zur piktischen Grenze besafsen resp., was der Geschichte widerspricht, die Sachsen wieder vertrieben, hatten, 2. die Zeit, wo die Britten nur noch den westlichen Teil dieses Gebietes, der nur an der piktischen Grenze die Ostküste erreichte und den Gesamtnamen *Gales* hatte, besafsen. Die Versromane kennen nur die erste Periode. In der Mort Artur (Druck von 1520 III f. 147 d) ist *Tanebor* (P. Paris V 339: *Tassebourg*; Füetrer pg. 328: *Torneburg*, holländische Version 4de *boek* v. 1127: *Caneborch*) *a l'entree du royaulme de Galles (inganc van Nortgales)* und zugleich *sur les marches d'Ecosse*. Es ist sicher *Edinburgh* gemeint (vgl. meine Arbeit in dieser *Ztsch.* XX 130—31). Diese Stadt liegt in der Tat am Eingang des ehemals nordbrittischen Gebiets, und an der Grenze von Albania-Scotia.

[49]) Vgl. Löseth, Tristan pg. 269 und die von Wheatley herausgegebene englische Übersetzung der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung vol. II 235 auch den französischen Merlin-Druck von 1526 (I f. 95 a) (*le roy des cen chevaliers qui fut nomme agnignes par son propre nom*) (der Nebensatz fehlt in der entsprechenden Stelle bei Sommer 138/34).

Norgales und Bandemagus fand ein Turnier statt (RTR V 314; Jonckbloet I v. 13956 ff.). Mit einem Grafen (sic!) von Norgalles war Bandemagus nach dem Prosa-Tristan (Löseth § 491) verschwägert.

Unter den Fürsten, zu denen Bandemagus Beziehungen hat, ist einer noch speziell zu erwähnen, nämlich *Urien*. In einem Passus des Prosa-Lancelot (RTR IV 136 ff.) wird gesagt, daß Bandemagus der Neffe Uriens war, welcher vor ihm über *Gorre* herrschte. Urien wird für die Einrichtung der *mauvaises costumes* und die Gefangennehmung der Britten verantwortlich gemacht. Dem Passus geht die Wahl des Bandemagus zum Verwalter von *Sorelois* voraus, eine Episode, die nach P. Paris interpoliert sein soll. Dürfen wir etwa jenen Passus auch noch zur Interpolation rechnen? Bei Jonckbloet (I pg. LXI) findet sich nichts davon; doch Jonckbloet hat eben sehr gekürzt. Dagegen finden wir jenes Verwandtschaftsverhältnis auch in den Lancelot-Drucken und in beiden Merlinfortsetzungen (Sommer pg. 175—76; Paris u. Ulrich I 273[50]); II 172); in der einen wird *Urien*, in der anderen *Baudemagus* ausdrücklich als König, resp. als zukünftiger König, von *Gorre* bezeichnet (Sommer pg. 93, Paris u. Ulrich II, 173). Doch nur in der von Freymond analysierten Fassung der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung (§ 113) werden die Übergabe der Herrschaft über Gorre von Urien an Bandemagus und die Einrichtung der *costumes* durch Urien wie im Lancelot geschildert. Die Übereinstimmung beider Merlin-Fortsetzungen mit dem Lancelot macht es doch höchst wahrscheinlich, daß wenigstens diejenigen Lancelot-Handschriften, welche die Merlin-Fortsetzer benutzten, jenen Passus bereits enthielten. Es ist aber sehr schwierig, ihn zu erklären. Im Lancelot selbst ist *Ivain* der Sohn des *Urien*. Warum soll denn das (einzige) Land Uriens nicht seinem Sohn, sondern seinem Neffen „*échoir*"? Hiernach scheint es mir wahrscheinlich, daß jener Passus eben doch eine, wenn auch ziemlich alte, Interpolation ist, daß *Urien* und *Baudemagus* nur deshalb zu Verwandten[51]) gemacht wurden, weil beide als Könige von *Gorre* erschienen, und daß Urien nur infolge irgend einer Konfusion zum König von *Gorre* gemacht worden war. Als solchen kennen ihn nämlich die alten Quellen nicht; er figuriert hier entweder als Herrscher von *Reghed* (d. h. Cumbria, das Gebiet der Nordbritten)[52]) oder als König von *Moravia-Mureif* (= Moray im Norden Schottlands).[53]) Galfrid, der für die Franzosen besonders maßgebend war, repräsentiert die letztere Auf-

[50]) Hier wird zwar fälschlich *cousins* statt *nies* gesetzt.

[51]) Zu Uriens Sohn durfte Bandemagus wegen des Ivain nicht gemacht werden.

[52]) So in den kymrischen Texten; auch in dem *Aberdeen Breviary*, welches Auszüge aus einer Vita S. Kentigerni enthält, ist Uriens Sohn *Ivain* (*Eugenius*) *rex Cumbriae* (Ward, *Romania* XXII 506).

[53]) Es waren vielleicht ursprünglich zwei verschiedene Könige. Der Name *Urbgen* war ja nicht selten.

fassung (z. B. l. IX c. 9, 12); er nennt auch den Sohn des Urianus, *Eventus*, welcher der Nachfolger seines Onkels *Anguselus*, *rex Albaniae*, wurde (l. XI c. 1). Die Versromane, so häufig sie auch Ivain und Urien nennen, geben nie Auskunft über ihre Heimat. In der Pseudo-Robertschen Merlin-Fortsetzung der Hs. Huth ist *Urien* Arthurs Schwager als Gatte von Arthurs Stiefschwester *Morgain*; Uriens Reich heißt *Garlot*; zu Morgains Mitgift gehört u. a. das am Meer gelegene Schloß *Taruc* (I 201). Dagegen scheint die Pseudo-Mapsche Merlin-Fortsetzung die Heirat von Morgain und Urien nicht zu kennen; und das Reich des letztern heißt hier *Gorre*. Arthour and Merlin (v. 2601 ff.), welcher Roman die Pseudo-Mapsche Version vertritt, macht zwar nicht Morgain, aber eine andere Tochter Yguernes zu Uriens Frau, und gibt diesem das Attribut *of Schorham*, da in der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung *Sorhaut* als Uriens Hauptstadt bezeichnet wird (Sommer pg. 176—77). Malory, welcher beide Fassungen benutzt hat, macht Urien zum Gatten der Morgain und zum König von *Gorre*. Daß hier Konfusion stattgefunden hat, ist offenbar nicht zu leugnen. Die Quelle der Konfusion bildete jedenfalls ein Passus in Roberts Merlin (Paris und Ulrich I 120, Sommer 76—77). Hier scheint ursprünglich gesagt worden zu sein, daß Yguerne drei Töchter hatte, von denen König *Lot d'Orcanie* die eine, König *Neutres (Viautres) de Garlot* die andere erhielt, während die dritte, *Morgain*, unverheiratet blieb. Doch in den beiden englischen Übersetzungen finden wir hier auch Morgain verheiratet, und zwar an König *Urien of Schorham* resp. *Gorre*. In der Huth-Hs. aber wird hier Neutres als König von *Sorhaut* bezeichnet, und darum ist natürlich der in der Merlin-Fortsetzung dieser Hs. auftretende *Urien* Herrscher von *Garlot*. Daß *Neutres* und *Uriens* konfundiert wurden, ist somit sicher; und da ist vielleicht die Ansicht erlaubt, daß *Neutres* (oder *Viautres* < **Veltres*) nur eine graphische Entstellung von *Uriens* ist, die an jener Stelle in Roberts Merlin entstand; denn vor Roberts Merlin findet sich der Name *Neutres* nirgends[54]). Galfrid, welcher die einzige historische Quelle für Roberts Merlin gebildet zu haben scheint[55]), kennt nur eine einzige Schwester Arthurs, die Gattin Loths. Morgain wird Robert Lais und Romanen, in denen sie wohl als Arthurs Geliebte figurierte, entnommen, und, aus Rücksicht auf Arthur, zu seiner Halbschwester gemacht haben. Doch wozu noch eine dritte Schwester, die weder die Chroniken noch die Lais und Romane kennen? Wenn Robert eine Schwester erfand, um Urien zu Arthurs Schwager zu machen, so ist nichts auffällig; denn Urianus galt seit Galfrid als Loths Bruder, und die Lais und Romane stellten Ivain,

[54]) Man könnte höchstens noch an Galfrids *Staterius rex Albaniae* denken, der allerdings schon lange vor Arthur lebte, aber vielleicht mit Arthurs Vasall *Sater, rex Demetiae*, verwechselt wurde.

[55]) Wenigstens läfst sich sonst alles Historische im Merlin leicht aus Galfrid ableiten.

Uriens Sohn, immer neben Gauvain, Loths Sohn. Was lag näher, als Yvain wie Gauvain zu Arthurs Neffen, Urien wie Loth zu Arthurs Schwager zu machen! Aber Neutres Verwandtschaft mit Arthur läßt sich nicht auf diese Weise als Roberts Erfindung erklären. Aus der genannten Hypothese müßte man dann wohl folgern, daß *Garlot* als Uriens Land galt[56]). *Garlot* scheint mir aber mit *Galore* identisch zu sein[57]), welches wohl die Bezeichnung von *Galloway* [frz. gewöhnlich *Galvoie*[58])] ist. Die Form *Galore* (zum graphischen Wechsel von *i* und *r* vgl. unten: *Gorhan-Gaihom, Louvegloy-Louveglor*) erscheint häufig im Prosa-Lancelot; die Beschreibung des Landes in RTR IV 90—95 mag auf Galloway passen. Die Ähnlichkeit der Namen *Galore* und *Gorre* (vgl. auch einerseits *Galeschin-Galeschalain* und *Estrangot-Strangeloet,* anderseits die Variante *Galorre*, s. u.) sowie der Umstand, daß in Chrétiens Perceval von *Galvoie* dasselbe gesagt wird wie im Lancelot von *Gorre*[59]), mag Konfusion verursacht haben. Es wäre noch zu erklären, wie Urien zum König von Galloway gemacht wurde. Konnte nicht etwa *Reghed* auch in der Bedeutung *Galloway* gebraucht werden? Ich finde in Keith Johnstons Atlas of British History auf den Karten England (Saxon Period) und North Britain-Scotland (Saxon Period) den Namen *Reged* im Gebiet des Flusses Nith in Galloway eingetragen. Ich weiß allerdings nicht, ob Johnston zuverlässig ist. *Cumbria* mochte im weiteren Sinne das

---

[56]) Nach einer Guiron-Version, die allerdings durch die Huth-Hs. beeinflufst sein könnte, ist *Urien* von *Carlot* (Löseth, Tristan pg. 488).

[57]) Vgl. *Estrangore-Estrangot*, worüber unten mehr. Zwischenform war vielleicht **Galort*, woraus *Garlot* durch Metathese entstehen konnte (vgl. auch *Estrangort, Sagremort* etc.).

[58]) Auch *Galveide* kommt vor (Wilhelmsleben). In der Anmerkung zu v. 999 sagt Foerster, Galloway sei hier ausgeschlossen durch das gesicherte *d*, das aus *Gallweia, Gallwegia* nie entstehen konnte; „Unser *Galveide* ist zudem eine Stadt, keine Landschaft"; er möchte sogar das handschriftliche *an G.* in *a G.* ändern. In der wahrscheinlich später verfafsten Einleitung (pg. CLXXXI) sagt er nichts mehr von jenem ersten „Beweis", da er selbst die Formen *Walweitha, Walwedia* gefunden hat (die Dentalis ist ursprünglich; vgl. kymr. *Galwydel* etc.). Aber weil es „wahrscheinlicher" (man beachte das Wasser im Wein!) eine Stadt sei als ein Ort, so will Foerster Galloway dennoch nicht zulassen. Doch kann er nicht beweisen, dafs es eine Stadt ist. Das *en* in v. 999 spricht sehr dagegen, und der Schreiber der Hs. P, welcher statt *en G.* „*an leur païs*" setzt, teilte offenbar auch nicht Foersters Ansicht. Übrigens, sogar wenn *Galveide* bei Chrétien eine Stadt wäre, so würde dies erst noch nichts gegen jene Identifikation beweisen. Denn grofsbritannische Ländernamen werden, namentlich von Nichtengländern, sehr häufig als Städtenamen aufgefafst: vgl. z. B. *cité de Logres* in Roberts Merlin, *città di Norbellanda* in Pieris Storia di Merlino etc. (andere Beispiele s. u.). Die Identität von *Galveide* und *Walweitha* ist geradezu selbstverständlich. Galloway pafst auch sehr gut in dem Zusammenhang: Von *Galveide* wird das Schiff in das *Caithness* benachbarte *Sorlinc* (d. h. Sutherland) verschlagen.

[59]) *Une tiere moult felenesce . . . Ains chevaliers n'i puet passer Qui puis en peuist retorner* (v. 7966 ff.).

ganze keltische Gebiet nördlich von Wales bis zum Firth of Clyde bezeichnen und der Name *Galloway* bezeichnete im weitern Sinn das ganze Gebiet zwischen Solway und Clyde (Skene C. S. I 396). Galloway war piktisches Gebiet, doch von dem großen Piktenland durch brittisches Gebiet getrennt. Urien wäre als König von Galloway ebensogut ein Pikte wie als König von Moray; aber als König von Reghed-Cumbria wäre er ein Britte gewesen. Vielleicht kannte der Lancelot-Interpolator eine Merlin-Hs., in welcher *Urien de G(al)orre*[60]) als Arthurs Schwager erwähnt wurde; durch die Lancelot-Interpolation mochten dann wieder einzelne Merlinhandschriften und die Merlinfortsetzungen beeinflußt worden sein[61]). Ich bin selbst von der Richtigkeit meiner Hypothese noch nicht überzeugt; sie erscheint mir etwas zu kompliziert; vielleicht wird jemand eine einfachere finden[62]). Nach der von Freymond analysierten Variante der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung (§ 67) entführte Urien die Königin Guenievre aus Carduel und gab dadurch seinem Großneffen Meleagant ein Beispiel. Doch die Kritik hat anzunehmen, daß umgekehrt Meleagant Uriens Vorbild war. Der Verfasser jener Redaktion hat nämlich eine wahre Manie, die Abenteuer der Vers- und Prosaromane unter andern Namen zu antizipieren. Übrigens raubt Urien, wie es scheint, Guenievre nicht aus Liebe, sondern nur um ein wichtiges Pfand in seinen Händen zu haben, da er mit Arthur Krieg führt. In gleicher Weise wird Guenievre in der Pseudo-Mapschen Vulgata-Merlin-Fortsetzung von König Loth entführt (Sommer pg. 337, Freymond § 40).

Wir haben nun erkannt, daß *Bandemagus* immer mit nordbrittischen und piktischen Fürsten in Beziehung gebracht wird, und daß er, wo Nordbritten und Pikten als einander feindlich dargestellt werden, auf der Seite der letzteren zu finden ist. Wenn von *Meleagant*

---

[60]) Aus *Galorre* dürfte *Galon(n)e* entstanden sein (vgl. Löseths Index zu Tristan). Im Druck des Lancelot von 1533 steht *marches de Galonne* statt *Galore* von P. Paris' Text (RTR III 185) (vgl. Märtens in Rom. Studien V 628). Im Druck von 1520 finde ich auch mehrmals *Ga(u)lon(n)e* (I f. 11a, 54a, 145c). P. Paris hat an den entsprechenden Stellen: *Galone* RTR III 36, *Galore* III 185, IV 91 f.

[61]) Die Verbindung von *Urien* mit *Morgain* mag sich auch dadurch erklären, dafs es eine Sage gab, wonach Urien eine Gattin, namens *Orgain* hatte. In der *Vita Meriadoci* (*Publications of the Modern Language Association of America* vol. XV pg. 351 ff.) finden wir den *Urianus*, hier bezeichnet: *rex Scocie*, als Gemahl einer *Oruuen*, Prinzessin von Wales. Nach kymrischen Quellen (vgl. San Marte, Gottfried von Monmouth pg. 380) hiefs Uriens Gattin *Medron* und war die Tochter des *Avallach*. Es läfst sich an Beispielen nachweisen, dafs *Avallach* mit *Avalon* konfundiert wurde. Die Herrscherin von *Avalon* war aber *Morgain*.

[62]) Man könnte z. B. auch denken, dafs eine Konfusion von Galfrids *Urianus rex Murefensium* und *Urgennius ex Badone* (Bath?) stattgefunden hätte, worauf unter dem Einflufs von Chrétiens Karrenritter *Bade* durch *Gorre* ersetzt worden wäre. Der Name *Neutres de Garlot* bliebe dann natürlich noch unerklärt. Dasselbe ist bei einer anderen Erklärung, die ich unten vorschlagen werde, der Fall.

nicht dasselbe erwiesen werden kann, so rührt dies einfach daher, daß er nach den Prosaromanen kein territorialer Fürst war und nur während kurzer Zeit eine Rolle spielte. Es ist ganz klar, daß stillschweigend vorausgesetzt wurde, daß das Land und Volk des Vaters auch dasjenige des Sohnes war; und es ist keineswegs unmöglich, daß auf Bandemagus übertragen wurde, was in der Quelle von Meleagant galt. Wir finden nun aber in den Prosaromanen noch einige andere Angaben, die uns zeigen können, wo man sich das Land *Gorre* dachte. Eine bedeutsame Stelle findet sich in der Pseudo-Robertschen Merlin-Fortsetzung (Paris u. Ulrich II 143). Als Folge einer falschen Identifikation (vgl. ibid. I pg. XLV) ergab sich für den Verfasser ein *Norhomberlande* in Kleinbritannien. Er mußte selbst finden, daß seine Leser hier den Kopf schütteln würden. Dem wollte er dadurch vorbeugen, daß er versicherte, es gebe zwei Gebiete, welche diesen Namen hätten (vgl. oben pg. 25 die ähnliche Stelle im Perlesvaus betr. 2 *Camelots*): *Ne ne cuidiés pas, entre vous qui oés ces contes, que chis Norhomberlande dont je parole soit li roiames de Norhomberlande qui estoit entre le roiaume de Logres et celui de Gorre: . che seroit folie a cuidier; car chis Norhomberlande estoit en la petite Bretaigne, et [li autres] Norhomberlande en la grant* (II pg. 143). Diese Stelle ist unverdächtig; denn hier ist eine gedankenlose Anwendung der Namen ausgeschlossen. Der Verfasser setzt voraus, daß seine Leser das *Norhomberlande* in der *grant Bretaigne* und auch die Bedeutung der Namen *Logres* und *Gorre* wohl kennen. Wir können hieraus also schließen, was man sich allgemein unter *Gorre* vorstellte. *Logres* hatte zwei Bedeutungen (vgl. oben Anmerkung 44); hier bezeichnet es natürlich das später von den Angelsachsen besetzte Gebiet Großbritanniens außer Deira (Northumberland), welch letztere Provinz sich der Ostküste entlang vom Humber bis zum Firth of Forth erstreckte. *Gorre* kann also nur nördlich von Northumberland, also nördlich vom Firth of Forth gelegen sein. Dies stimmt nicht nur zu den Resultaten unserer bisherigen Untersuchungen, sondern gibt uns noch die genauere Bestimmung, daß nur der Südosten des nördlichen Schottlands in Betracht kommen kann. Von dem Gebiet südlich des Firth hieß aber nur der östliche Teil *Norhomberlande* resp. *Logres*, der westliche dagegen *Norgales* resp. *Gales* (vgl. oben pg. 18, 19); das piktische Gebiet aber reichte weiter nach Westen als Northumberland und grenzte darum noch direkt an das kumbrische Reich (*Norgales*). So verstehen wir, daß im Prosa-Lancelot, und zwar in dem *conte de la charete*, gesagt wird, daß die Veste, die Meleagant bauen ließ, *par devers la marche* (die Grenze) *de Gales* lag[63]) (Jonckbloet II pg. CXXVIII; RTR V 91). Wir verstehen zugleich, daß ebendaselbst

[63]) Sie diente als Gefängnis für Lancelot und dürfte darum kaum an der Grenze von Logres gewesen sein.

von *Kamaalot* (= Camelon am Firth of Forth) gesagt wird, daß es *pres estoit de Gorre* (Jonckbloet II pg. CXXI, RTR V 78). Von *Camelot* gelangt ein Ritter am dritten Tag zu einem Schloß des Königs *Bandemagus*, d. h. zu einem Schloß in *Gorre* (RTR V 312—13, Druck von 1520: II f. 132 b). Von dem *chastel de la charrete qui estoit a l'entree de Gorre* (ibid. f. 133a) gelangt Lancelot *en une jornee* zu einer Einsiedelei bei Camelot, namens *Montignet* (ibid f. 132). Der häufig erwähnte Wald, *la Sapinoie* (entstellt: *Sarpine, Sarpenne, Sarpeine, Sarpenie, Sarpenic*), ist wohl identisch mit der ebenso oft genannten *forêt de Kamaalot*; denn auch sie liegt am Eingang zu *Gorre* und ist nicht weit entfernt vom *Chastel as Puceles* (= Edinburgh) (vgl. Jonckbloet II pg. CXXX bis CXXXVI; RTR V 120 ff., 175 ff., 272 ff.; Druck von 1520: II f. 23 d, 26 c, 40 a, 68). In jenem Wald greift Loth König Arthurs Heer an, um Guenievre zu rauben (Pseudo-Mapsche Merlin-Fortsetzung: Sommer pg. 337); denn Loth ist König von *Loenois* (Sommer pg. 93); dies ist die etwas südwestlich von Camelon gelegene Provinz Lothian (*Laodonia* zwischen Tweed und Forth; vgl. z. B. Skene, *Chronicles of the Picts* pg. LXXIX). Über die Lage der *Perilleuse-Forest*, wo nach der Pseudo-Robertschen Merlin-Fortsetzung Merlins Grab war, das Bandemagus fand, mag man, wie ich in einer Arbeit über die Merlinsage auseinandersetzen werde, im Zweifel sein; aber manches spricht für *Gorre*, so auch der Umstand, daß der Ort, wo Arthur mit Accalon kämpft, und der nicht weit von Merlins Grab entfernt zu sein scheint, nur *a deus jornees de Camalaoth* liegt (Paris u. Ulrich II 182). Nach dem Prosa-Tristan ist das Schloß, welches Arthur zur Zeit des Krieges mit Galehout befestigt und nachher dem König *Bademagu de Gorre* gegeben hatte, nicht weit von *Camaaloth* entfernt (Löseth §§ 240, 242, 243, 403); es ist wohl identisch mit dem später (§ 572) erwähnten, welches man von *Camaaloth* aus in 3 Tagereisen erreichen kann. Wenn in der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung (Sommer pg. 117) eine *marche qui estoit entre le roialme de Gorre et le roialme d'Escoche* erwähnt wird, so liegt hier entweder eine vage, gedankenlose Ausdrucksweise vor, oder *Escoche* wird in einem engern Sinn gebraucht, der allerdings sonst nicht bekannt zu sein scheint; denn *Gorre* wäre eigentlich ein Teil von *Escoche*[64]).

Die Prosaromane enthalten auch noch eine Anzahl von Ortsnamen und Flußnamen, welche mit *Gorre* in Beziehung gebracht sind resp. werden könnten. Es ist mir nicht gelungen, die meisten zu identifizieren. Ich hebe nur einzelne hervor, die am wichtigsten zu

[64]) *Scotia*, früher *Albania*, bedeutete bald Schottland nördlich vom Firth of Forth und Firth of Clyde, bald nur den östlichen Teil dieses Gebietes, bis gegen Argyll im Westen und den Spey im Norden. Die engere Bedeutung ist die ältere (vgl. Skene, *Chronicles of the Picts* pg. LXXVIII).

sein scheinen. Die *maistre citez de Gorre* heißt nach dem Prosa-Lancelot (conte de la charete) *Gorhan* (R T R V 52; Jonckbloet II pg. CXV)[65]). Doch die Pseudo-Mapsche Merlin-Fortsetzung und durch sie beeinflußte Hss. von Roberts Merlin (resp. Übersetzungen derselben) geben *Sorhaut-Schorham* als Hauptstadt von Uriens Reich, d. h. von *Gorre* an (vgl. oben pg. 29). Nach einer allerdings vielleicht interpolierten Stelle des Lancelot wäre aber *Sorhaus-Sorehau* die wichtigste Stadt von *Sorelois* (R T R V 95—97). Wir dürfen jedenfalls annehmen, daß entweder *Gorhan* und *Sorhan* identisch sind (vgl. z. B. *Aguigens* < *Aguisens* in Freymonds Merlin-Analyse § 3, *Siromellans* < *Giromelans* im Percevaldruck von 1530), in welchem Fall nur das Land *Gorre* in Betracht käme, oder aber daß *Gorhan* die Hauptstadt von *Gorre*, *Sorhaus* diejenige von *Sorelois* war, wobei die Ähnlichkeit der Namen Konfusion hervorgerufen hätte. Ich kann weder *Gorhan* noch *Sorhan* identifizieren. Die Hafenstadt *Shoreham* in Sussex, welche in dem mit moderner Topographie versehenen Cligès (v. 2440) genannt wird, kann jedenfalls nicht in Betracht kommen. Als Residenzstadt des Königs Bandemagus wird im Lancelot auch *Hindesan* (*Huindesan*, *Huidesan*) *sor la mer* genannt (Jonckbloet II pg. CXXXVIII f; R T R V 119). Könnte etwa Dundee gemeint sein? Von den Städten *Noanz-Noauz* und **Pomele(s)goi* (Var. *Pomelagoi*, *Pomagloi*, *Pomeloi*, *Yponegloi*, *Pomelegloi*, *Pomeslesglai*, *Yponelglei*), zwischen welchen nach C (v. 5388—89, 5525, 5646) ein Turnier stattfindet, wird in R an der entsprechenden Stelle nur *Pomeglai* (R T R V 86; Jonckbloet II pg. CXXV) erwähnt. Doch ist vielleicht die *dame de Noauz* (*Noanz*) von C identisch mit der *dame de Nohan*, welche nach dem ersten Teil des Prosa-Lancelot vom König von Northumberland bedrängt wird (R T R III 134 ff.). Nur dürfte *Nohan* nach den dort vorkommenden Angaben südlicher als die *marches de Gorre*, wo das Turnier stattfand (R T R V 86), gelegen haben und darum vielleicht im *conte de la charete* ausgelassen worden sein. Auch *Nohan(z)* ist mir unbekannt; dagegen glaube ich *Pomele(s)goi* mit der alten Stadt *Linlithgow* identifizieren zu können. Linlithgow liegt an der Grenze von *Gorre*, auf nach arthurischer Geographie brittischem Gebiete, zwischen Camelon (*Camelot*) und Edinburgh (*Chastel as Puceles*); dies stimmt zu der Beschreibung in R: Die Dame vom See sagt zu Guenievre: *a la premiere assemblee qui au royaulme de Logres sera, le pourrez vous bien veoir*; worauf Guenievre Arthur zuredet *qu' il face cryer une assemblee en la marche de Gorre et de sa terre ... Le roy fist cryer l'assemblee a Pommeglay* (Druck v. 1520: I f. 20 c.); auch nach C wird das Turnier von brittischen Damen verabredet. Glasgow entspricht zwar afz. *Glascou* (Fergus); aber da *ou* im afz. oft regelmäßig mit *oi* variiert

[65]) Jonckbloet II pg. CVII: *Gaihom*.

(*pou—poi* etc.), so mochte auch in Eigennamen *oi* für finales *ou* eintreten (besonders im Reim, vgl. oben in dieser *Ztschr.* Bd. XXVII, pg. 107 bis 108). Schwierigkeiten scheint der Anfang des Wortes zu machen. Doch darf wohl unser *Pomelesgoi* mit einem Namen identifiziert werden, der im Prosa-Lancelot (R T R V 142, Jonckbloet II pg. CXXXIII, Druck von 1520 II f. 32a), im Prosa-Tristan (Löseth § 371) und im Palamedes (Löseth pg. 439) in folgenden Formen vorkommt: *Lonegue*, *Lenego* resp. *Lomglai*, *Laomgelai*, *Louvegloy*, *Louveglor*, *Lovegilor*, *Lonneglor*, *Loveglois* resp. *Lonegloi*, *Loenegloi*, *Longen*, *Menegloy*, *Neenegloi*. Die Entwicklungsreihe wäre wohl: **Lin(n)(e)lidcu*[66]) > **Lennele(s)-gou*[67]) > **Lonnele(s)gou*[68]) > **Lomele(s)goi*[69]) > **Pomele(s)-goi*[70]). Nach dem Prosa-Tristan kommt allerdings Palamedes per Schiff von einer Insel, die zu *Gorre* gehörte (§ 369), nach **Lomele(s)goi* und diese Stadt wäre nur eine halbe Tagereise von *Louvezerp* entfernt, und die letztere Stadt scheint nach dem Prosa-Lancelot selbst irgendwo im Gebiet des Humber zu suchen zu sein. Doch man darf solche Angaben nicht immer so genau nehmen. Der Verfasser der betr. Tristan-Version hat natürlich sein **Lomele(s)goi* ebenso wie sein *Louvezerp* aus dem Lancelot[71]) geholt, sie aber in einem Passus (§ 371) angewendet, der nicht aus dem Lancelot stammen kann, sondern eigenes Fabrikat zu sein scheint. In solchen Fällen ist natürlich seine Autorität nicht mehr groß. Die Palamedesstelle stimmt hingegen noch ganz genau zu unserer Annahme: *Esclabor* aus *Babylon* reist von Rom nach *Logres* und landet in Northumberland (welches zu Logres gehört), *près de la cité de Lonegloi*, wo er zwei Ritter von *Camaaloth* trifft. Der Lancelot-Passus, auf den wohl der Tristan-Passus und der Palamedes-Passus zurückgehen, wird der folgende sein: Bohort ist auf der Lancelotsuche und will sich zu diesem Zweck nach *Gorre* begeben. Von *Camelot* ausgehend (R T R IV 120), kommt er zunächst in die *forêt de Landone (Landorne, Landoille)*, hierauf zum Schloß *Honguefort*, dessen Besitzerin von einem offenbar ihr benachbarten Feind, *Galides dou Blanc Chastel qui est a l'entree de Gorre* (Jonckbloet II pg. CXXXIII, R T R V. 125), bedrängt wird,

---

[66]) Mac Nish (*Proceedings of the Canadian Institute, Toronto*, vol. I p. 320) leitet den Namen *Linlithgow* ab von gälisch *linne* (*linn*) (= pool, loch) + *liath* (= gray, hoary) + *dhubh* (= black, dark) (vgl. auch ibid. p. 325—27). James B. Johnston, (*Placenames of Scotland*) schlägt vor: *linne* + (kymrisch) *lled* (= broad) + *cu* (= dear). Er gibt auch Belege des Namens aus dem 12. und 13. Jahrhundert: *Linlitcu, Lillidchu, Linlidcu, Lenlithgow.*

[67]) Die graphische Ersetzung von *i* durch *e* (und *u* durch *o*) vor *n* und *u* war besonders in England sehr häufig.

[68]) *e* und *o* sind sehr häufig graphisch kaum zu unterscheiden und wechseln daher in Eigennamen (Beispiele gibt es die Menge).

[69]) Der graphische Übergang von *nn* zu *m* ist in Eigennamen ebenfalls sehr häufig zu belegen.

[70]) Volksetymologie.

[71]) und zwar aus einer älteren Version als der uns bekannten.

gelangt dann, weiter in der Richtung von *Gorre* reitend (R T R V 142), in den Wald von *Lonegue* (RT RV 142, Jonckbloet l. c.; *Lenego*: Druck von 1520, II f. 32 a) und trifft die Tochter des Königs *Agrippe de la Roche-Nabain* (R T R V 147.; *roche Nabum*: Jonckbloet II pg. CXXXIV; besser *roche Mabon* wie im Druck v. 1520: II f. 32 d; denn vgl. Löseths Tristan § 333 mit Anmerkung 3), die auf dem Wege nach Arthurs Hof, d. h. nach *Camelot*, ist. Die *Roche-Mabon* ist jedenfalls das ehemalige Schloß des Zauberers *Mabon*, d. h. nach dem Bel Desconëu: *Sinaudon*, womit *Stirling* gemeint ist (vgl. unten A. 86). Nun führt der Weg in Wirklichkeit allerdings nicht von *Camelon* über *Linlithgow* nach *Stirling* (resp. *Gorre*), sondern von *Linlithgow* über *Camelon*. Abgesehen von dieser kleinen Konfusion dürfte alles in Ordnung sein. Wie im Prosa-Lancelot die Dame vom See den jungen Lancelot aus der Bretagne an Arthurs Hof bringt, landet sie mit ihm an einem Sonntag Abend in dem *port de Flodehug* (Var. *Flodece*: P. Paris III 119—120; *Flondehueg*: Druck von 1520 I f. 39 d); sie erfährt hier, daß Arthur in *Camelot* sei; sie setzt nun ihren Weg dahin zu Pferde fort und erreicht am Donnerstag Abend das *château de Lavenor* (: R T R; *Lanoenor*: Druck), welches noch 22 englische Meilen von Camelot entfernt ist, die am folgenden Tage zurückgelegt werden. *Lavenor-Lanoenor* mag sehr wohl *Linlithgow* bedeuten. Sone de Nausay (in dem nach ihm betitelten Roman v. 2919 ff.) kommt von Frankreich oder den Niederlanden aus, der englischen Küste entlang fahrend, nach *Berewic* (Berwick) und von da nach *Escoche*, zu einer Stadt genannt *Lelienlousiel*; man kann wohl auch hier nur an Linlithgow denken.

Die Erklärung von *Pomele(s)goi* und *Camelot* hat nun aber nicht nur für die Prosafassung des Karrenromans, sondern auch für das Chrétiensche Werk Geltung. Auch hier muß das Turnier, an welchem der in *Gorre* gefangen gehaltene Lancelot teilnehmen konnte, in der Nähe von *Gorre* stattgefunden haben, und *Camelot*, von wo aus in C wie in R und ursprünglich auch in M Guenievre nach *Gorre* geraubt wurde, muß diesem Land benachbart gewesen sein. Schon am zweiten Tag nach der Entführung erfährt Lancelot, daß Guenievre in *Gorre* sei (v. 644 ff.). Wenn *Camelot* ebenso wie *Carduel* und *Carlion* als Arthurs Residenz berühmt gewesen wäre, so hätte man seinem Vorkommen in C wohl keine Bedeutung beimessen dürfen; aber *Camelot* tritt zum ersten Mal in C̃ auf, und kein Versroman kennt es außer dem Chevalier as deus espees, Wolframs Parzival (XVI 1057: *Schamilot* aus *Chamelot*), und Claris et Laris, in denen der Einfluß der Charete resp. der Prosaromane leicht nachweisbar ist. Der Meeresarm, der nach C (6138 ff.) an *Gorre* grenzt und in dem sich eine Insel befindet, möchte der Firth of Forth sein. Die Insel heißt *Inchkeith*; Beda (Hist. eccl. I 12) nannte sie resp. die darauf befindliche Stadt *Giudi*. In der römischen Periode hieß sie *Alauna* (vgl. Skene C. S. I 71). Im Prosa-Lancelot wird

la terre de Gorre beschrieben als *la plus forte qui soit en la Grant Bretaigne; car elle est close de chascune part de eaue profonde et de marestz molz & profonz si que nulle riens n'y entreroit qui n'y fust perdu; et par devers l'autre partie est close d'une eaue qui a nom Tybre et est parfonde et large et plaine de fange* (Druck von 1520: I f. 148 c = RTR IV 138). Mit dem Tybre könnte der Fluß und Meeresarm *Tay* (alte Namensformen: *Tavaus*, *Toe*, *Toi*) gemeint sein. Hierher gehört vielleicht auch der Name *Toivre* im Prosa-Tristan (§ 552) (Var.: *Gorre*, *Totre*, *Cotre*). An dem so genannten Fluß soll das *chasteau de la Marche* gelegen haben.

Wenn wir nun resümieren, so finden wir: 1. Das einzige unverdächtige und (wahrscheinlich) alte kymrische Zeugnis (Anmerkung zum Dialog zwischen Arthur und Gwenhwyvar), dasjenige in Galfrids Historia, und die Zeugnisse einer Anzahl von Versromanen [72]), weisen uns nach Albania, d. h. nach jenem Teil Schottlands, der nördlich vom Firth of Clyde und Firth of Forth resp. (engere Bedeutung) nur nördlich vom letzteren liegt. 2. Direkt in das Gebiet, welches unmittelbar nördlich vom Firth of Forth liegt, weisen uns die Angaben der Prosaromane, welche, so zahlreich sie auch sind, in auffallender Weise einander ergänzen. 3. Die aus den Prosaromanen gewonnenen Resultate erklären uns sehr gut auch die Situation in C. 4. Die Hypothese, daß Gorre das eben genannte Gebiet bezeichnete, stößt, so weit ich einstweilen sehe, auf gar keine Hindernisse. Solche ernster Art sind überhaupt kaum mehr denkbar. Wenn meine Hypothese als richtig anerkannt wird, so scheint mir auch die Behauptung von G. Paris, daß R aus C stamme, erschüttert zu sein. Es ist zwar wohl möglich, daß die von uns als richtig anerkannten Angaben der Prosaromane sich nicht alle auf den conte de la charete (R) zurückführen lassen; es scheint mir sogar wahrscheinlich, daß ein Teil derselben aus andern für uns verlorenen Quellen stammt; aber immerhin ist die Möglichkeit, daß R gegenüber C ursprüngliche Züge enthalte, kaum zu bestreiten.

Wir haben nun aber erst bestimmt, wo man sich *Gorre* gelegen dachte, jedoch den Namen selbst nicht erklärt. Dies bleibt uns jetzt noch zu tun übrig. Ich finde in dem nach dem obigen in Frage kommenden Gebiet nur einen Namen, der mit *Gorre* Ähnlichkeit hat, nämlich *Gowrie*. Der *Carse of Gowrie* zieht sich dem Firth of Tay entlang zwischen Perth und Dundee. Die alte Provinz *Gowrie* (*Gouerin*) hatte eine größere Ausdehnung; zu ihr gehörte namentlich auch *Scone*, die Hauptresidenz der piktischen Könige (vgl. *Chronicles*

[72]) Es ist zu bemerken, dafs, wenn mit *Valdone* (vgl. oben pg. 13) Stirling gemeint ist, der Aufenthaltsort des Knaben Perceval, dem nach Wolfram die Verfolger des Frauenräubers *Meljahkanz* begegnen (vgl. oben in dieser *Ztschr.* Bd. XXVII, p. 114), nach Chrétien sich sehr nahe bei den *vaux de Camaalot*, d. h. Camelon, befindet, wo sich nach dem Perlesvaus der Knabe aufhielt.

of the Picts ed. Skene pp. LXXXIV, LXXVI, 136). Diese Identifikation will mir nicht einleuchten; trotz der lautlichen oder graphischen Schwierigkeiten ist sie zwar nicht unmöglich; aber sie ist nicht genügend gestützt. Wir dürfen nicht bei dieser Hypothese stehen bleiben.

Schon lange fiel mir die Ähnlichkeit des Namens *Gorre* mit dem ebenfalls arthurischen Namen *Estregorre* auf. Diese Namen müssen wohl in irgend einem Verhältnis zueinander stehen. Ich habe deshalb auch der Anwendung des Namen Estregorre nachgespürt.

Im Prosa-Lancelot erscheint mehrmals als Gefährte der Tafelrunde ein Ritter, der aus dem Lande zu stammen scheint, welches jenen Namen führt. Ich finde ihn an den folgenden 6 Stellen mit den folgenden Namensvarianten: 1. Druck von 1520 : I f. 39 d = Jonckbloet II pg. XX : *Gassenin d'Estrangor — Gasoains d'Estrangot* (fehlt RTR III 120); 2. Druck I f. 48 b = Jonckbloet II pg. XXIV = RTR III 168 : *Gassouyn d'Estrangor — Gasoains d'Estrangot — Gosoin d'Estrangor*; 3. RTR V 236 : *Gossouin* (fehlt im Druck II f. 55 d und im holländischen Text 2de boek v. 1717 ff.); 4. Druck II f. 82 c = holländ. Text, 2de boek v. 9116 : *Gossement d'Estrangort — Gosennes van Strangeloet*; 5. Druck II f 98 d = holländ. Text, 2de boek v. 13512 : *Gossentin d'Estrangort — Gossenom van Strangeloet*; 6. Druck II f. 147 a = holländ. Text, 2de boek v. 22192 : *Gassaganidos Trangot — Gosenoyt van Strangloet*[73]). An einer 7. Stelle, wo P. Paris (III 286) *Gosouin d'Estrangor* hat, finden wir in Jonckbloets Handschrift (II pg. XLIX) *Gasoains d'Estrauz*, und im Druck (I f 87 d) *Gorrain d'Estrax*. P. Paris hat hier jedenfalls die bessere Lesart; *Estraus* gilt sonst immer als das Land eines gewissen *Keu*, der aber meines Wissens nie als Ritter der Tafelrunde erscheint. Nur an der zuerst genannten Stelle kommt *Gasouain* in einem ursprünglich aussehenden Abenteuer oder, besser gesagt, in einer Anspielung auf ein solches vor. Wie Lancelots erster Besuch an Arthurs Hof in Camelot geschildert wird, werden die Namen einiger der dort anwesenden Ritter genannt, darunter auch (hier zum ersten Mal auftretend) *Gauvain*, mit der Bemerkung: *qui ancores avoit lo vis bandé d'une plaie que Gasoains d'Estrangot li avoit faite, ne n'avoit pas plus de trois semaines, car il s'estoient combatu devant lo roi ansanble entr'aus deus et l'avoit* (Druck ad. *Gassenin*) *apele de desleiauté devant tote la cort le roi* (citiert nach Jonckbloet, ebenso im Druck). Die übrigen Stellen enthalten

[73]) Die 3 letzten Belege stammen aus dem sog. Agravain, woraus P. Paris nur ausgewählte Partien analysiert hat. In der von Peter herausgegebenen Prosabearbeitung von Füeterers Lancelot ist der Inhalt des französischen Lancelot so gekürzt, dafs jener Ritter als zu unwichtig nirgends erwähnt wird.

nur Arthurritterlisten und ad hoc erfundene Abenteuer. In jenem Abenteuer war Gasouain jedenfalls noch Arthurs Feind gewesen; nach seiner Niederlage aber war er wohl, wie dies in ähnlichen Fällen so oft geschah, in die Tafelrunde aufgenommen worden. Die Namenlisten des Prosa-Lancelot zeigen zwar große Abweichungen gegenüber denjenigen der Versromane, scheinen aber doch nicht unabhängig von ihnen zu sein. Gerade den Namen *Gasoain d'Estrangot* finden wir schon in der Namenliste des ältesten erhaltenen Arthurromans, des Erec (v. 1710): *Lez Yvain de Cavaliot Estoit Garravains d'Estrangot*, lesen wir in Foersters Text. Dazu merke man sich die Varianten: *Gorsoein, Gasavens, Gasoras — de Tranglot, de Tangot*, Hartmann: *Gasosin von Strangot.*

In der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung (Sommer pg. 212) lesen wir, daß die folgenden 4 „Kinder" aus dem Schloß *Arondel* einen Ausfall gegen die Sachsen unternahmen: *Yvonet as blances mains, Yvones de Lionel* (= Loenois = Lothian), *Yvones li esclarois* und *Gosonains d'Estrangoire* (aber: *Gosenain d'Estrangort:* 213/30). Es ist jedenfalls nicht bloß zufällig, daß *Gosonain* hier in Gesellschaft von 3 *Yvains* erscheint und seinem Namen im Erec 4 *Yvains* unmittelbar vorausgehen. Der Verfasser der Merlin-Fortsetzung dürfte kaum direkt aus dem Erec entlehnt haben; dazwischen stand wohl der Prosa-Lancelot, wo allerdings, wahrscheinlich weil die uns bekannten Hss. verdorben sind, die Ähnlichkeit nicht so in die Augen springt. *Arondel* wird ursprünglich *Arundel* in Sussex bezeichnet haben; aber der Verfasser der Merlin-Fortsetzung verlegt es *en la marce d'Escoche* (211/22), genauer *en la terre de Loenois* (211/32), und *la terre d'Estrangoire* denkt er sich ganz in der Nähe davon (211/32). Von den 4 „Kindern" sagt er, daß sie *estoient bien prochain parent au roy Loth d'Orcanie* (sollte wohl heißen: *Urien*; vgl. ibid. pg. 213) *et au roy Brangoire* (212/29), und gleich nachher, daß sie *estoient prochain parent as* .II. *rois d'Estrangore* (212/40)[74]. Durch den Nachweis, daß der Name *Gosonains d'Estrangoire* aus dem Lancelot, indirekt aus dem Erec, stammen kann, wird offenbar die Autorität des Merlin-Fortsetzers in Bezug auf das, was er über die betreffende Persönlichkeit und ihre Heimat sagt, sehr vermindert, wenn auch nicht vernichtet. Die zuletzt zitierten Angaben widersprechen einander nicht; denn *Brangoire* ist in unserm Roman König von *Estrangore.* Nachdem der Verfasser zunächst einfach von König *Brangoyres* gesprochen hat (119/34, 125/18), nennt er (139/1) *Estrangore sa millor cité*[75]), und sagt endlich kurz: *roi Brangoire de la terre d'Estrangorre* (488/24). Aber neben diesem Fürsten kennt er auch noch

[74]) Druck von 1526: *parens au roy Loth et au roy d'Estrangorre* (I f. 139b).
[75]) Auch *Norgales* ist hier eine Stadt.

Karados Brenbras de la terre d'Estraigorre (117/29). Auch Karados besitzt *Estrangor* als *sa millor cité* (139/27). Bisweilen werden die beiden Könige zusammen genannt: 184/10: *si s'en ala li rois Karados a une soie cyté et ausi fist li rois Brangoires* [qui] *s'en ala a Estrangoire.* Unter den Fürsten, welche zum *parlement* von *Salebieres* kamen, wird an sechster Stelle genannt *li rois Karados d'Estrangore*, und hierauf heißt es: *Apres le roy Karados vint li rois Brangoires qui marcisoit a la terre d'Estrangoire* (410). Ebenso kommen zum *parlement* von *Arestuel* unter andern *li rois Karados d'Estrangoire* und *li rois Brangoires* (397). Ein anderes Mal kommt König Karados, dem die *cité d'Estrangort* zu gehören scheint, dem König Brangoire zu Hülfe, als die Sachsen in die *marche d'Estrangoire* eingefallen waren (182). Karados und Brangoire waren also wohl die zwei *rois d'Estrangore*, mit denen Gosonains verwandt war. Dies sind aber keine neuen Personen; wir treffen sie schon im Prosa-Lancelot, doch immer ohne jenen Titel. *Caradues Briezbras* findet sich immer in denselben Namenlisten wie *Gosoains d'Estrangot* (Jonckbloet II pg. XXIV, XXXVIII, XLIX). Es ist nicht anzunehmen, daß unsere Lancelothss. an allen diesen Stellen verdorben sind, daß immer die Bestimmung *roi d'Estrangor* ausgefallen wäre, sondern man muß voraussetzen, daß sie der Merlin-Fortsetzer aus Konfusion eingesetzt hat. Etwas anders ist der Fall bei *Brangoire.* Dieser Name findet sich im Lancelot nicht zusammen mit *Gosoain.* Brangoire hat im Lancelot eine aktive Rolle, in einem der wichtigsten Bohort-Abenteuer (Jonckbloet II pg. CXXXIV f, RTR V 155 ff.). Brangoire ist hier wirklich König; dessen *château de la Marche* erreicht Bohort, indem er von *Camelot* in der Richtung von *Gorre* reitet (RTR V 120, 123, 150, Druck v. 1520, I f. 27 ff.). Nach dem Prosa-Lancelot liegt das Schloß am *Tybre*, dem Grenzfluß von *Gorre* (s. o. pg. 37). Während Jonckbloets Hs. und der Druck von 1520 den Namen *Brango(i)(r)re* schreiben, scheinen die von P. Paris benutzten Hss. nur die Form *Brangoine* zu kennen (vgl. das Zitat RTR V 150 n. 2). Dies war vielleicht die ursprüngliche Form; indem aber daraus die graphische Variante *Brangoire* entstand und zu *Estrangor* die Variante *Estrango(i)re* trat, mochte der Gleichklang zu einer Verbindung der Worte einladen. Nach der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung hat König Brangoire einen Stiefsohn, *Sagremor*, und einen ehelichen Sohn, *Evadeam.* Sagremors Abstammung von König Brangoire scheint den anderen Romanen unbekannt zu sein. Doch nur der eheliche Sohn, Evadeam, konnte auch den Beinamen *d'Estrangore* haben, und da diese Persönlichkeit im Prosa-Lancelot nicht vorkommt, in der Merlin-Fortsetzung aber Held einer in sich abgeschlossenen Erzählung ist, so ist es nicht unmöglich, daß sie schon vor der Interpolation derselben in unsern Roman den Beinamen *d'Estrangore* besaß und erst auf Grund dessen zum Sohn des Brangoire gemacht wurde. So kann es also doch sein, daß der Verfasser der Merlin-

Fortsetzung außer dem *Gosoain d'Estrangor* noch den *Evadeam d'Estrangore* kannte, und daß er in der Evadeam-Erzählung die Lokalisation von *Estrangore* fand.

Die englischen Übersetzungen sind, wo sie vom französischen Original abweichen, kaum ursprünglich. In der von Wheatley herausgebenen finden wir *Carados Brenbras* und *Brangore* als Könige von *Strangore* oder *Estrangore* (I 108, II 247). *Strangore* grenzt an *Southwalis* (II 247), oder ist sogar Hauptstadt von South-Walis (II 185), *whereof kynge Belynans was lorde.* Der französische Text (Sommer pg. 181—182) sagt zwar nicht, aber läßt vermuten, daß *Estrangore* in der Nähe von Süd-Wales liegt. In Arthour and Merlin finden wir *Brangore* und *Carodas* als Könige von *Estrangore* oder *Strangore* bezeichnet (v. 3089—90, 3729, 4462); einmal finden wir auch *Ywain of Strangore* (v. 8269). Diese Stelle entspricht Sommer pg. 212: aus den 3 *Yvains* und *Gosonains* hat der Engländer 4 *Yvains* gemacht. Malory kennt nur *Brandegore, -is, Brangoris* als *kynge of Stranggore*; den *Carados* nennt er *kyng of Scotland.* Die von Freymond analysierte Version der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung weist ebenfalls keine nennenswerten Abweichungen auf: *Karados Briebeauz* und *Brangorre* sind Könige von *Estregorre* (§§ 1, 3); *Belinant,* König von *Sorgales,* wird als Herr der *marche d'Estregorre et de Norgales* bezeichnet (pg. 26 A. 1); *marche* ist aber hier wohl nicht identisch mit *terre*; es bedeutet hier Grenzland: *Sorgales* grenzt an *Norgales* und an *Estregorre.* Die Angabe mag durch Mißverständnis des französischen Textes (Sommer pg. 181—82) entstanden sein. Nach Sir Gawain and the Green Knight (Madden pg. 22) ist *Dodinel* der Sohn des *Belinans, king of Estrangegorre, by a daughter of king Matheu de l'Isle Perdu.* Diese Angabe geht auch auf die Pseudo-Mapsche Merlin-Fortsetzung zurück. Man sieht, daß die letztere Widersprüche enthält. Sie ist wohl einer der am wenigsten zuverlässigen Texte.

Der von den Prosaromanen beeinflußte Versroman Claris et Laris kennt außer *Bandemagu* auch *Brango(i)re, Brangorre,* doch ohne nähere Bestimmung. Auch die Pseudo-Mapsche Queste und die *version commune* des Prosa-Tristan nennen *Brangorre,* aber nicht sein Land (Löseth § 502, 575), im Anschluß an den Lancelot. Dagegen macht ihn die Interpolation einer Tristanhs. zum König von *Gorre* (§ 388a), und Füeterer (Prosaversion pg. 137 ff.) ersetzt ihn geradezu durch *Bondemagus* (von *Gore*). Diese Konfusion rührt offenbar daher, daß Bohort, der Held der Brangoire-Episode des Lancelot, auf dem Wege nach *Gorre* ist, als er zu Brangoire kommt. An Konfusion von *Gorre* und *Estregorre* ist hier wohl nicht zu denken. *Caradoc Briefbras* ist im Tristan wie im Lancelot nicht von *Estrangor.* In einer Anzahl von Tristanhss. figurieren unter den 150 Rittern der Tafelrunde, welche den Graal suchen wollen, auch

Gosenain Cuer Hardi und *Ossenet Estrangot* (Var. *O. et Trangot, Ansemer et Trangot, Osenain d'Estrangoi*) (§ 395a). Löseth (pg. 486) schlägt wohl mit Recht vor, zu lesen: *Osenam Cuer Hardi* und *Gosouain d'Estrangot*[76]). Auch in einer Palamedes-hs. wird *Gozouain d'Estrangort* genannt (Löseth pg. 467, 468). In der gewöhnlichen Palamedes-Version erscheint einmal der Name *Gozouain d'Estrangorre* (Löseth pg. 444). Aber unter den Namen *le chevalier sans peur* und *le roi d'Estrangorre* hat dieser *Gosouain* eine bedeutende Rolle im Palamedes. Nach diesem Roman wäre er *originaire de la „marche" de Gaule et de la Petite Bretagne* und hätte von Uterpendragon das Königreich *Estrangorre* erhalten (§ 630). In dem Krieg zwischen *Armant*, Herrscher des *royaume d'Oultre les marches*, und dem *roi d'Ecosse* unterstützt er mit Arthur den letztern (pg. 438); ebenso hilft er dem *roi d'Ecosse* in seinem Krieg gegen *Meliadus de Leonois* (Lothian) (pg. 445). Sein wichtigstes Abenteuer ist dasjenige im *Val de Servage*, bei den *Destrois de Sorelois* (pg. 462 ff.). Im Guiron (Löseth pg. 488—89) beteiligt er sich an einem Turnier, *arrangé par Urien (de Carlot) et le roi de Norgalles entre les rois d'Irlande et de l'Estroite Marche*, und die Königin von *Orcanie* ist seine Geliebte. Gewisse Tristanhss., die den Palamedes oder die Quelle desselben benutzt zu haben scheinen, kennen den *bon chevalier sans peur* ebenfalls. Der Maulheld *Dinadan* wird als Sohn des Königs von *Estrangorre* bezeichnet. Dinadan fürchtet, daß Galehout ihm sein Erbe raube (ibid. pg. 197). Der Gesamteindruck, den man aus all diesen Angaben bekommt, ist, daß man sich *Gosouains* Reich irgendwo in Schottland dachte.

In einer interessanten und stückweise altertümlich aussehenden Episode der „Krône" erscheint *Gasozein de Dragoz* (< *Gasouain d'Estrangot*) als Liebhaber und Entführer der Königin *Ginover*. Für die Geographie ist daraus nichts zu gewinnen; denn *Karidol*, von wo aus Ginover entführt wird, ist eben eine der traditionellen Residenzstädte Arthurs. In der Quelle mag hier ganz wohl *Camelot* gestanden haben. Auf eine ganz ähnliche Entführungsgeschichte weisen auch Allusionen in der von Freymond analysierten Redaktion der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung (§§ 53, 54, 97, 127) hin[77]). Der Entführer heißt hier *Gosangos*. Doch hat man kein Recht, deshalb die Namen *Gasozein* und *Gosangos* ohne weiteres zu

[76]) Löseth schreibt zwar *d'Estrangorre*, welche Form sich hier offenbar nicht rechtfertigen läfst. Die Episode, in der sich die Namen finden, stammt aus der Queste, wo aber nur 7 von den 150 Rittern genannt sind (nicht die oben erwähnten).

[77]) Man legt mit Unrecht viel Gewicht auf das Verhalten der Königin gegenüber ihren Entführern. In solchen Dingen äufsert sich die Subjektivität der Autoren. Jeder machte sich derartiges nach seinem Geschmack zurecht. Dagegen ist Gauvain als Befreier der Königin ein wichtiger Berührungspunkt.

identifizieren. Der Name *Gosangos* findet sich nämlich schon in der Hauptquelle unseres Autors, der Vulgata-Redaktion der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung neben dem Namen *Gosenain d'Estrangort — Gosonain d'Estrangoire* (= *Gasozein de Dragoz*). Sommer pg. 401/24 heißt es: *cil de Lambale qui* (d. h. Lambale) *fu al roy aumant que* (d. h. wieder Lambale) *gosengos tenoit en sa baillie* (Druck von 1505 II f. 86a: *amant qui garigoste tenoit en sa baillie*). Mehr erfahren wir etwas später (Sommer pg. 402—03; Druck v. 1505, II f. 87a—b): *puis sen ala el roialme de lamballe qui auoit este la terre al roy amant* (Druck: *au pere gosengos*) *qui li rois bohors auoit trenciet la teste*[78]) *& il dist a gosengos . . . Et nabunal qui auoit este senescal al roy amant semonst ses gens & assambla. si pria as fiex* (Einzahl im Druck von 1505, ebenso an den folgenden Stellen) *al roy amant qu'il en uenisent auoec lui & il si fisent. & il estoient moult biau uarlet escuier & auoit li vns ame la roine genieure & volontiers leust prinse a feme sil fust cheualiers. mais ce quil auoit eu guerre entre les .II. peres* (i. e. Amant und Leodegan) *li toli. Car la roine genieure* (Druck: *Mais il y auoit tous jours eu guerre ētre les deux peres. Celluy tollit la royne genieure qui*) *lauoit tous iours desire plus que nul autre tant comme ele fu pucele. & encore desiroit moult li vns lautre a ueoir & enuoioient lun lautre souent messages & druerie. — Quant li ualles uint a nabunal qui gardoit le roialme si li conta* etc. Später wird Gosengos genannt *li fiex au roy Amant* (Sommer pg. 477, Druck v. 1505 II f. 103a) und zwar neben dem *roi d'Estrangoirre*[79]). Auch in Freymonds Text (§ 127) finden wir den Seneschall *Nabunal* in Verbindung mit *Gosangos*. Es scheint, daß die Namen *Gosengos* und *Gasouain* zwar nicht notwendig identisch sind, aber konfundiert wurden[80]), und daß infolge dessen das Entführungsabenteuer von dem einen auf den andern übertragen wurde. Schon die eben zitierten Bemerkungen in der Vulgata-Redaktion der Merlin-Fortsetzung zeigen eine so große Übereinstimmung mit dem Abenteuer der Krone, daß der Zufall ausgeschlossen zu sein scheint (vgl. z. B. den Zug, daß sich die Liebenden vor der Entführung Geschenke machten); aber die Version der Freymondschen Redaktion erst offenbart

---

[78]) Von diesem Kampf ist Sommer pg. 254 ff. die Rede. Amant wird dort als Erbfeind der Britten erschlagen (war aber kein Sachse, sondern nur mit den Sachsen verbündet, also offenbar ein Pikte oder Schotte). Lamballe ist in der Nähe des Landes des Königs Rion und wohl auch nicht ferne von dem Reiche Arthurs und Leodegans von Carmelide, jedenfalls irgendwo in Schottland.

[79]) Der zweite Sohn des Königs Amant wird wohl *Guivret de Lambale* gewesen sein.

[80]) So hat z. B. in dem oben pg. 39 zitierten Passus (Sommer pg. 212) der Druck von 1526 (I f. 139a) *Gasangos d'Estrangor* an Stelle von Sommers *Gosonains d'Estrangoire*.

eine Verwandtschaft mit jenem Abenteuer, wie sie inniger kaum sein kann. Der Verfasser der Freymondschen Redaktion ist gewiß von jenen Andeutungen der Vulgata-Redaktion ausgegangen; aber mit diesen Data allein hätte er die der Vulgata unbekannte Rolle Gauvains nicht so zu erschaffen vermocht, daß sie mit derjenigen des Krone-Abenteuers so genau hätte übereinstimmen können. Die französische Vorlage Heinrichs von dem Türlin wird wohl zuerst von dem Verfasser der Vulgata-Redaktion, sodann auch noch von dem Verfasser der Freymondschen Redaktion benutzt worden sein. Heinrich scheint nur Versromane zu Quellen gehabt zu haben; aber kürzere Anspielungen auf solche (Chrétiens u. Pseudo-Gauchers Perceval, Raouls Meraugis) finden sich auch in der Vulgata-Merlin-Fortsetzung. Der Verfasser der Freymondschen Redaktion ging von neuem auf jene und auf andere Versromane zurück. Die Vulgata-Redaktion hat wohl zuerst durch Verwechslung der Namen die Rolle Gasouains auf Gosangos übertragen, die Freymondsche Redaktion hat die neue Situation der alten vorgezogen. Es ist aber als möglich zuzugeben, daß die beiden Namen *Gosangos* und *Gasouain* identisch gewesen sind.

Bei dieser Gelegenheit nun möchte ich wieder die oben pg. 38 aus dem Lancelot zitierte Allusion auf ein Gasouain-Abenteuer in Erinnerung bringen. Kann da nicht dasselbe Abenteuer gemeint sein, das wir vollständig resp. fragmentarisch in der Krone und in der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung fanden? Ein Zweikampf zwischen Gasouain und Gauvain auch im Lancelot! Aber allerdings einerseits kein Wort von einer Entführung im Lancelot, anderseits kein Wort von einer Anklage wegen *desloiauté* in den andern Versionen. Doch sind diese Einwendungen nicht absolut stichhaltig. Eine Auslassung, auch eines sehr wichtigen Zugs, ist in einer so kurzen Allusion nicht unglaublich; und jene Anklage steht nicht notwendig im Widerspruch zu den Données des Entführungsabenteuers. Ich möchte allerdings glauben, daß nicht Gauvain von Gasouain, sondern Gasouain von Gauvain (eben wegen der Entführung) der *desloiauté* bezichtigt wurde, und daß eine unklare Ausdrucksweise zu der Umkehrung des Verhältnisses geführt hat.

Wir dürfen nun wohl als sicher annehmen, daß es einen Versroman gab, in welchem die Entführung der Königin Guenievre durch *Gasouain d'Estrangot* und ihre Befreiung durch Gauvain[81]) erzählt

[81]) Ich halte dafür, dafs Arthur als Befreier der Guenievre zuerst durch Gauvain ersetzt wurde, an dessen Stelle nachher Lancelot trat, und dafs im Karrenroman Gauvain nicht als Folie zu Lancelot eingeführt, sondern nur von letzterem als dem neu eingeführten in den Hintergrund gedrängt wurde. Der Verfasser des Karrenritters, vielleicht unter dem Einfluſs einer Vorstufe des Lancelot (eine solche muſs er gekannt haben; dies zeigen Allusionen auf die Enfances), in welcher Lancelot an Guenievrens Befreiung teil nimmt, wird den Lancelot in den Gauvain-Roman eingeführt haben, ohne zu wagen, den ursprünglichen Helden ganz hinauszutreiben. Gauvain blieb als Nebenheld erhalten wie in der Queste der ursprüngliche Held Perceval neben dem neuen Helden Galaad.

wurde. Dieser Roman mag schon alt gewesen sein; denn es ist wahrscheinlicher, daß Chrétien im Erec diesem Roman den Namen *Gasouain d'Estrangot* entnahm, als daß der Roman den Namen aus dem Erec holte. Wie erklärt sich der Name *Gasoain*? Diese Frage definitiv zu beantworten, muß ich den Keltisten überlassen. Es wäre namentlich zu untersuchen, ob er sich nicht auch aus *Mael-(g)was* ableiten ließe. Im Kymrischen scheinen *m* und *v*, *w* (> *gu*) satzphonetisch zu wechseln. Jedenfalls ist außerdem graphischer Wechsel möglich (Vgl. z. B. *vualingues* im Lancelotdruck von 1520, II f. 80 d, = *Malings* in der holländischen Version: b. II v. 8582); *l* und *s* werden in Eigennamen ebenfalls vertauscht; denn sie sind graphisch manchmal gar nicht zu unterscheiden. Wie dem auch sei, es scheint mir nicht wahrscheinlich, daß die beiden Entführer der Guenievre, *Meleagant (Maheloas) de Gorre* und *Gasoain d'Estrangorre*, nur zufällig ähnliche Namen haben. Irgend eine Beziehung muß da wohl bestanden haben.

Nun ist anderseits der Name *Gasouain* wohl kaum zu trennen von dem Namen *Guingasouain*. Ein Träger dieses Namens hat eine wichtige Rolle in dem Versroman *La Vengeance Raguidel*. Er wohnt in *Escoce* (v. 4936) und ist ein Neffe des Königs *Aguisset d'Escoce* (5041—42); der letztere ist Galfrids *Anguselus*, König von *Albania* (= *Scotia*), d. h. von demjenigen Teil Ostschottlands, zu welchem nach unserer Ansicht auch *Gorre* gehört. Guingasouain ist wie Meleagant, vom brittischen Standpunkt aus, ein *fels traïtres* (5040); und, wie Meleagant (Maheloas) als Herrscher der *Isle de voirre (Avalon)* galt, so heißt es von Guingasouain: *Mais il fu el Castel sans Non, Qui siet en une ille qui flotte U damoisele Lingrenote Le mist par son encantement; Elle le tint mult longement En l'ille* ... (v. 5050 ff.). Gauvain kommt, nachdem er den Hof des *Baudemagu* verlassen hat, mit Hilfe eines Zauberschiffs in das Gebiet, wo Guingasouain wohnt; er besiegt und tötet den letztern[82]). In Wolframs Parzival findet sich bei einer Aufzählung der Fürsten, die an

[82]) In diesem Roman ist die nicht häufig genannte Stadt *Rovelent* Arthurs Residenz (v. 3981). Von da aus begibt sich Gauvain an den Hof des Baudemagu. Auch im conte de la charete des Prosa-Lancelot hält Arthur Hof in *Bonclanc* (falsch geschrieben oder gelesen) — *Revelanc*, welches in der Nähe von *Pomeglai* und von *Gorre* zu liegen scheint (Jonckbloet II pg. CXXI—CXXV). Vgl. auch *Roevans* (Var. *Rovelans*) in R T R IV 294 (= *Rovelent*: Jonckbloet II pg. LXXII, *Rougevau, Yroan, Roant* im Druck v. 1520 I f. 196 c, 197 a) (im Gebiet des *roy d'Estraus*); *Roevenc* in R T R V 141 (ebenso in Jonckbloet II pg. CXXXIII, *Reonant* in Druck II f. 31 d) (in Schottland); *Roevant* in R T R V 202 (= *Roevent*: Jonckbloet II pg. CXL, fehlt im Druck) (in der Nähe von *Honguefort*, über dessen Lage s. o. pg. 35). Ich möchte es in *Roslin* (*Castle*), südlich von Edinburgh, wieder erkennen. Statt *Rovelenc* würde man dann besser *Rouelenc* lesen. Der ursprüngliche Protagonist der Vengeance Raguidel war aber vielleicht nicht Gauvain, sondern Yder, der ebenso von Gauvain in den Hintergrund gestellt wurde wie im Karren-

einem Hoffest teilnahmen, auch *von Villegarunz Strangedorz* (XV. 1146). *Strangedorz* ist wahrscheinlich *Estrangor(t),* und *Villegarunz* müßte dann ein Personenname sein. Man wird den Namen am ehesten als eine Entstellung von *Guingasouain* auffassen dürfen[83]). Eine ähnliche Umstellung der Namen haben wir vielleicht im Chevalier as .II. espees. Unter den Vasallen Arthurs wird erwähnt: *Li rois Estragares i vint Ki la cité de Pelles tint* (v. 12115—6); ähnlich schon v. 105—6 mit den Varianten *Estrangares* und *Pelle.* Da *Pelles* als Personenname, *Estrangare* resp. *Estrangore* als Landname bekannt ist, so mag der König wohl *Pelles d'Estrangare* geheißen haben. Einen solchen kenne ich allerdings nicht. *Pelles* kommt vor als König von *Ly(s)tenois* [wahrscheinlich = *Lothian*[84])]. An einen Doppelnamen *Pelles Gasouain* (> *Villegarunz*) wird man wohl ohne weitere Anhaltspunkte kaum denken dürfen. Die Frage, ob *Guingasouain* aus *Gasouain*, oder *Gasouain* aus *Guingasouain* abzuleiten ist, wage ich nicht zu entscheiden. Das letztere ist a priori wahrscheinlicher; doch aufs a priori kommts nicht immer an[85]).

Hiermit sind die Belege für den Namen Estregorre noch nicht erschöpft. Es ist wohl nur die Folge eines Irrtums, daß im Prosa-Lancelot der König der 100 Ritter (über welchen s. o. pg. 27) einmal *sires de la terre d'Estregor* (Jonckbloet II pg. XXVI, *Estrangor*: RTR III 190; fehlt im Druck von 1520, I f. 56a) genannt wird. Es fragt sich nur, ob der an dieser Stelle sich findende Zusatz: (Estregor) *qui marchist au reiaume de Norgales et a la duchee de Cambenic*

---

roman Gauvain von Lancelot, in der Queste Perceval von Galaad; denn Yder ist es, der den Bären des Guingasonain tötet (dieses Moment gehörte der alten Sage an). Ursprünglich war seine Heimat jedenfalls auch Schottland, nicht Wales (wie in der kymrischen Sage). Auch im Erec erscheint er noch als *Yder del Mont Dolereus* (= Stirling s. o. pg. 13) (v. 1724). Er dürfte ebenfalls die Rolle eines Entführers der Guenievre gehabt haben; denn in der Folie Tristan (Romania XV 565) finden wir die auffallende Stelle: *Onques Yder qui ocist l'ors N'ot tant ne poines ne dolors Por Guenievre, la fame Artur, Con je por vos, car je en mur* (v. 234 ff.). (Vgl. auch seine Beziehungen zu Guenievre im Erec).

[83]) *Garravains* ist zu belegen statt *Gasouains* (Erec-Variante); *g(u)* und *v* wechseln in Namen keltischer Herkunft nicht selten; *l* kann aus *s* (* *Guinsgasouains?*) entstanden sein. Bei Wolfram ist man an starke Entstellungen gewöhnt.

[84]) In *Laudonia* war jedenfalls das *d* spirantisch; also gab es wohl auch eine Schreibung *Lauthonia.* Vgl. ähnlich wälsch *Galwydel,* latinisiert *Gallovidia* und *Gallweithia* (Skene, *Chronicles of the Picts* pg. LXXIX). Im Französischen fiel die Spirans gewöhnlich, konnte aber ausnahmsweise auch bleiben: *Galveide* im Wilhelmsleben, neben gewöhnlicherem *Galveie, Galvoie.* Wenn aber die Spirans (doch nicht mehr als solche aufgefafst) erhalten blieb, so mochte sie offenbar in der einen oder andern Schreibung vorkommen, also *Galveie, Galveide,* * *Galveithe*; *Loenois,* * *Lodenois,* * *Lot(h)enois.*

[85]) Kymrisch *guin* bedeutet „weifs". Man könnte vielleicht auch *Gosangos* aus *Guengasouain* (> *Guensagoain* [Metathese, vgl. oben A. 16b] > *Guēsāgōs*) ableiten.

für *Estregor* oder aber für das ursprüngliche Land des Königs der 100 Ritter galt. In der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung finden wir noch die Angabe, daß die *riviere de Surne* an der Stadt *Estrangort* vorbeifließe (Sommer pg. 182). Der Fluß *Asurne*, der von dem Fluß *Saverne* (= *Severn* vgl. z. B. Sommer pg. 185/33 oder RTR III 345) unterschieden wird, bildet nach dem Lancelot (RTR III 278—79) die eine der Grenzen von *Sorelois*, aber auch (RTR IV 91—92) diejenige von *Galore* (Galloway?). Dies würde uns nach dem Westen Schottlands weisen, während die übrigen Angaben auf den Osten deuten. Doch die Pseudo-Mapsche Merlin-Fortsetzung ist eben in solchen Dingen ein ganz unzuverlässiger Text.

In dem letzten Teil des Prosa-Lancelot, dem sog. Agravain, kommt der Name *Estrangort-Estrangorre* auch vor. Lancelot erfährt, daß seine Gegenwart in dem *lant van Strangore* (holländischer Text b. II v. 1453) — *Estrangore* (RTR V 232) — *Estrangor* (Druck v. 1520, II f. 54 d) erwünscht ist. Gauvain, der ihn sucht, reitet auch *ten conincrike van Strangeloet wart* (Jonckbloet b. II v. 2948), *au royaume d'Estraugor* (RTR V 247), *vers la terre d'Estrangorre* (Druck II f. 60 c), und kommt, von *Kamaloet* (b. II. v. 1748) ausgehend, unterwegs zum *chastel du Moulin* resp. *casteel van der molen*, welches dem König *Maboas (Mabonars)* — *Marboart* gehört, der aus Galehouts Geschlecht ist (b. II v. 3002 ff., RTR V 248). Wenn *Maboas (Mabonars)* — *Marboart* mit *Mabon* zu identifizieren ist, so muß man sich nach einem Passus des Tristan (vgl. oben pg. 25—26, 36) das *casteel van der molen* am Ende des Firth of Forth vorstellen [Stirling][86].

---

[86]) Der Firth of Forth reichte früher weiter hinauf als jetzt. Im Guinglain heifst das Schlofs, wo der Zauberer Mabon wohnt, *Sinaudon, Senaudon*. Man hat dasselbe mit Unrecht mit dem wohlbekannten *Snowdon* in Nord-Wales identifiziert. Das letztere kommt allerdings in der kymrischen Merlinsage (Galfrid v. Monmouth), in der Vita Meriadoci (vgl. Publications of the Modern Language Association of America, vol. VIII 340) und in Horn and Rimnild (Ritson, *Ancient English Metrical Romances* VII 304) vor, aber nicht in der eigentlichen arthurischen Literatur. Snowdon war aber auch der Name des Schlosses Stirling (*Snua-dun* heifst wörtlich „*fort on the river*"; vgl. Stuart Glennie, Arthurian localities pg. LVII: Einleitung zur Merlin-Ausgabe der E. E. T. S.). Ein altes, berühmtes, gewaltiges Schlofs, auf einem Hügel sich erhebend und eine weite Ebene beherrschend (Verf. kann nach eigener Anschauung beschreiben), an der ehemaligen Grenze des piktischen und brittischen Gebietes gelegen, wird es wohl in den arthurischen Kriegen eine wichtige Rolle gespielt haben. Nach William of Worcester wohnte Arthur mit der Tafelrunde *in castro de Styrlyng, aliter Snowden West Castell.* Auch David Lindsay kennt dieses *Snowden* als Arthurs Sitz (Glennie l. c.), und noch Walter Scott (*Lady of the Lake*, st. XXIX) führt König James von Schottland ein als: *the knight of Snowdoun James Fitz-James.* In der Fürstenliste des Lai del cor (v. 409) findet sich ein *rei de Sinadoune.* In Berols Tristan, wo die Szene, wie nachgewiesen wurde, in Schottland ist, figuriert *Isneldone* als Arthurs Residenz (Michel I 163). Wenn in dem der Berner Hs. eigentümlichen Schlufs des Percevalromans (Rochat pg. 91) *Sinadon* als Percevals Heimat bezeichnet wird, so mag dies daher rühren, dafs *Sinadon* (Stirling) nicht weit von den

Mit b. II v. 23556 der holländischen Version und II f. 153 ff. im Druck v. 1520 beginnt ein Abenteuer, das wir auch bei P. Paris (RTR V 318—20) und bei Füeterer (*Bibl. d. lit. Ver.* 175 pg. 209 ff.) kontrollieren können. Als Lancelot aus Morgains Gefängnis entkam, vernahm er, daß Lionel von dem König *Vagaor* (*Vagor*) (v. 23567, 24166, später *Ragoer*: v. 32485) — *Vangor* (P. Paris) — *Vagor* (Druck v. 1520 und Füeterer) in dem Schloß *Estrangloet* (v. 23588) — (fehlt bei P. Paris) — *Estrangort* (Druck v. 1520, nachher auch *Estranort* II f. 155 d) — *Hestrangot* (Füeterer) auf dem *vremde eylant* (v. 23860) — *Isle estrange* (P. Paris und im Druck) — *frömden Innsel* (Füeterer) gefangen gehalten wurde, weil ihn des Königs Sohn *Marabrons* (*Marbaroen*) (v. 23910, 44) — *Marabron* (Druck) — *Matabron* (P. Paris) — *Marablan* (Füeterer) des Verrats bezichtigte. Der Ort befand sich in der Nähe der *mersce van Scollant* (Schottland) (v. 24175, ebenso im Druck v. 1520, II f. 956 d und bei P. Paris V 320) und zwar, wie es scheint, in oder bei der *Forest Perilleuse* (II f. 155 und 158, RTR V 321), die als zu *Gorre* gehörig betrachtet wurde (Merlin-romane). König *Va(n)g(a)or* ist vielleicht identisch mit dem in der Queste genannten Schloßherrn *Vagan - Bagan - Weragan - Nagori* (vgl. J. Weston, *Legend of Lancelot* pg. 170, Jonckbloet 3de b. v. 1144—45, Druck v. 1520: III f. 86 c., Füeterer pg. 273[87]). Es wird da nur gesagt, daß Lancelot in seinem Schloß gute Aufnahme fand. Dasselbe erreicht man von Camelot aus *within a whyle* (Malory pg. 623, Druck v. 1520: III f. 86). Die Episode wurde auch in die jüngere Tristan-Version aufgenommen (Löseth § 397a), woraus wir uns die Varianten merken: *chastel Vagan* | *chastel Vagus; cil Vagus estoit hon . . .* | *Vagau* | *Vagus* | *Bagan* | *Vagan;*

vaus de Kamelot (Camelon), wo nach andern Quellen Perceval aufwuchs (vgl. auch oben Anmerkung 72) entfernt ist. Die *Gaste Cité* (Stirling) grenzt beinahe an die *Gaste Forest* (von Camelon). Im Guinglain selbst erklärt *Helie*, die Abgesandte der Dame von *Sinaudon*, sie sei die Verwandte der *Margerie*, der Tochter des Königs *Agolans* (durch Konfusion entstellt aus *Aguisans*, Galfrids *Anguselus*) von Schottland, und habe sie früher häufig gesehen. Dies mag eine Erfindung des Dichters sein; aber er scheint doch gewufst zu haben, dafs *Sinaudon* in Schottland ist. Wenn er sagt, dafs es eine Stadt in *Gales* war (v. 3358), so hat er nicht unrecht; denn, wie wir oben sahen, konnte der Name *Gales* das ganze, nach der angelsächsischen Einwanderung von Britten bewohnte Gebiet bezeichnen (Vgl. auch das bekannte *Carduel en Gales* oder *Carduel qui est en la marce* [Grenze] *de Gales et del roiaume d'Engleterre* [Perceval v. 12 589] = Carlisle). Nach Groomes Ordnance Gazetteer wird Stirling Castle *„by some of the chroniclers" Mons Dolorum* genannt. Galfrid (*Historia* l. II c. 7) sagt: *Condidit etiam Ebraucus urbem Alclud Albaniam versus, et oppidum Montis Agned quod nunc Castellum Puellarum dicitur et Montem Dolorosum.* Stirling liegt etwas nördlich von der Mitte der Linie *Alclud* (Dumbarton) — *Mons Agned* (Edinburgh). Der *Mont Dolerous* war den Arthurromandichtern wohl bekannt (vgl. auch oben pg. 13 u. A. 82). Sie gebrauchten aber auch den modernen Namen *Estrivelin* (Meraugis).

[87]) *chastel* (*Vagan*) bedeutet jedenfalls gewöhnlich Schlofs des (*Vagan*), nicht Schlofs (*Vagan*).

chil Vagan estoit un preudom . . . | *chastel Bagon; cellui Bagons . . .* | *chastel Marenvagum; cil Vaguns est . . .* | *chastel Maremagon; cil Vagon . . .* | *ch. Marennagum* (*Marenvagum*); *chilz Maguns . . .*'. Die zuletzt zitierten Varianten sind sehr auffallend. Wir haben es hier offenbar mit einem Doppelnamen zu tun, von dem auch der eine Komponent, hier der zweite, im selben Sinn allein gebraucht wurde. Das Kompositum erinnert aber sehr an den Namen *Ba(n)demagus* oder **Bagommadus*[88]), wie immer man sich auch die ursprünglichen Komponenten rekonstruieren mag[89]). Der eine Komponent scheint *Ba(n)gon-Va(n)gon-Ma(n)gon* gewesen zu sein. *Bangon-Bangus* ist aber nach dem Chevalier as deus espees der Name eines Königs von *Avalon* (vgl. oben pg. 12). *Avalon* aber dürfte die *Isle Estrange* sein, über die der König *Vangor* des Agravain herrscht. Diese Annahme gewinnt nun sehr an Wahrscheinlichkeit, wenn wir noch das Folgende heranziehen. In der jüngeren Tristan- Redaktion (Löseth §§ 366, 369, 370 und in Malory I 514 ff.) haben wir eine Episode, die mit der Vengeance Ragiduel und mit der Vengeance Brangemor (Perceval) sehr viel Ähnlichkeit hat. *Palamedes* findet *aux bords de l'Hombre* ein Schiff mit dem Leichnam des *roi de la Cité Vermeille*, in dessen Hand ein Brief steckt, welcher zur Rache auffordert. Palamedes fährt in dem Schiff fort und landet in der *Cité Vermeille*, auf der *Isle Delitable*, „*conquestee sor le reaume de Gorre*". Die Insel ist wohl *Inchkeith* im Firth of Forth, dessen nördliches Ufer zu *Gorre* gehörte (vgl. oben pg. 36). Zugleich hat aber die *Isle Delitable* ebenso wie *Gorre* einen mythischen Sinn. Sie ist das irdische Paradies und das Reich der Toten. Sie ist auch die *Isle d'Avalon* des Chevalier as deus espees und die *Isle Estrange* des Agravain. Ihr König heißt im Tristan allerdings *Armant*; aber es ist fraglich, ob dies sein ursprünglicher Name war. Denn in einer nur aus einer einzigen Hs. bekannten Palamedes-Redaktion (Löseth pg. 438), die allerdings aus dem Tristan entlehnt sein dürfte, aber vielleicht aus einem bessern Text als dem uns erhaltenen, ist Armant Herrscher des *royaume d'Oultre les Marches* (Ms. BN fr. 358 fol. 199 c) (Hauptstadt: *Gadehan* fol. 205 b)[90]) und führt Krieg mit dem *roi d'Escosse* (Hauptstadt: *Lambroc*), den Arthur und seine Vasallen (darunter auch der *roi d'Estrangoire*: fol. 211 a) unterstützen, während auf Armants Seite seine beiden Vettern, der König der *Cité Vermeille* und der König *Clemens-Helmant* (lies:

---

[88]) Nur das *r* ist auffallend; doch werden die von mir hier und vorher zitierten Namenformen den Leser wohl überzeugt haben, dafs derartige Änderungen vorkommen können.

[89]) Dieselben konnten vielleicht auch Platz wechseln.

[90]) Im Prosa-Lancelot erscheint ein *roi d'Outre les marches de Galore* (*Gallonne*) (= Galloway) (RTR III 185, Druck v. 1520: 1 f. 54a). Im Lancelotdruck von 1520 (I f. 65a) wird aber einmal *Galehault roy de oultre les marches* genannt, doch nicht in Jonckbloet und RTR.

Helinant) von *Galbore* (= Gallore) und außerdem der König der *Terre Foraine* (also der Vorgänger des Graalkönigs Pelles?) und der *roy de l'Isle Tournoiant* (f. 211c) großen Einfluß zu haben scheinen (f. 205a). Der König der roten Stadt wird zuerst *le roy de Vagaor*, (f. 205a), *le roy Vagor* (f. 209d, 210b), nachher aber immer *Laudunez* (f. 211b, 211c), *Laudunas* (f. 214c etc.) genannt[91]). Armant war also wahrscheinlich nicht der König der *Cité Vermeille*, sondern nur ein Verbündeter, vielleicht Verwandter desselben[92]); dagegen war er wohl der Vater des mit Gasouain von Estrangor konfundierten Gosengos (s. o. pg. 43). Der Name *Landunas* dürfte entweder, wie oben *Marenmagon*, identisch mit *Bandemagus*, dem Kompositum von *Vagor*, sein, oder durch Konfusion seinen Weg hierher gefunden haben[93]). In der Tristan-Episode sind die Sklaven des Königs die Mörder desselben; dies ist natürlich ununsprünglich. *Vagor* hat die Rolle des *Raguidel* in der Vengeance Raguidel[94]). Die Rolle des Mörders, also des *Guengasouain* in dem Versroman, haben 2 ehemalige *vilains*, von denen der eine *Helyus*, der andere *Helake* (Malory Bd. I 523) heißt. Auffallend ist nur, daß, wie dort Guengasouain, der Mörder, mit einem König von *Estrangot* (Gosouain), so hier vielleicht umgekehrt der Ermordete, wenn er ursprünglich Vagor hieß, mit einem König von *Gorre* (Bandemagus) und einem Herrn von *Estrangot*[95]) identisch war. Die ursprüngliche Situation können wir wohl einstweilen noch nicht herausschälen[96]).

Wenn der Name *Bandemagus* ein Kompositum von *Bangon-Vangon* (*-r*) ist und durch letztern Namen ersetzt werden konnte, so war auch Verwechslung mit *Mangon* möglich. Diese Namen mögen sogar identisch sein. Über den Wechsel von *m*, *v* (*w*), *b* vgl. man z. B. Johnston, *Place-names of Scotland* pg. XXXV. Hier wird gerade der Ortsname *Strathbungo* (aus *Srath Mhunga* = *valley of St. Mungo*) angezogen[97]). *Mungo* ist der hl. Kentigern, afz. *Man-*

---

[91]) Es handelt sich nicht etwa um 2 Könige der *Cité Vermeille*.

[92]) Der Name *Armant* scheint nicht selten gewesen zu sein. Vgl. z. B. Löseths Namenverzeichnis (auch Sone de Nausay 19645 etc.).

[93]) Oder sollte sich etwa der Name *Bandemagus* in die Namen *Landun(es)* + *Vagor* gespalten haben (vgl. *Mabonagrain* = *Mabon* + *Evrain*)? Der Prosa-Lancelot kennt auch noch einen *Esclamor de la Cité Vermeille* (Druck von 1520: II f. 158b, kein Name im holländischen Text b. II. v 24500).

[94]) Ob auch die Namen ursprünglich identisch sind, wollen wir hier nicht untersuchen.

[95]) *Estrangot* könnte vielleicht durch den Namen *Isle Estrange* attrahiert worden sein; es fehlt ja bei P. Paris.

[96]) Im *Chevalier as deus espees* dürfen wir nun vielleicht lesen: *Li rois d'Estrangares i vint qui la Cité Vermeille tint* (s. o. pg. 46). Wenn man in *Estrangares* das *s* weg haben will, so fügt man *Et* ein.

[97]) Diese Etymologie gibt auch Maxwell, *Scottish landnames* p. 171. Nach Loth (*Emigration bretonne* pg. 68—69) könnte allerdings initiales *m* im Keltischen nicht zu *v* (*w*) werden, aufser durch Satzphonetik; aber das obige Beispiel scheint dieser Regel zu widersprechen. Zimmer (*Nennius*

gon[98]). Dieser aber ist, wenigstens nach der Legende (Vita S. Kentigerni), der Sohn des *Ewen* und Enkel des *Urbgen (rex Cumbriae)* (vgl. Ward, Romania XXII). Da aber *nepos Urbgen, nies Urien* sowohl Enkel wie Neffe des Urbgen bedeutet, so mag sich auf diese Weise erklären, daß Bandemagus zum Neffen des Urien und Urien zu einem König von *Gorre* gemacht wurde. Ich kenne nun allerdings keine Legende, welche den Kentigern zum König einer *Isle Delitable* machte. Aber es mag doch eine solche existiert haben. Die Kelten schrieben ihren Heiligen gern Fahrten nach paradiesischen Inseln zu. Wie den Brendan und den Barintus (vgl. die Vita Merlini, die auch aus Schottland zu stammen scheint), so mochte man auch den Kentigern zum Imramhelden machen, und Imramhelden werden immer gern als Herrscher der paradiesischen Inseln aufgefaßt (Guingamor, Arthur u. a.). Galt aber *Bangon-Bandemagus* als König von *Avalon*, dann erklärt sich, auch ohne Zuhülfenahme von *Gorre* oder *Bade*, seine Verbindung mit *Meleagant-Maheloas*, dem Herrscher von *Glastonbury-Avalon-Isle de Voirre*. Bandemagus und Meleagant waren dann zu Vater und Sohn gemacht worden, wie Guingamor und Graelent zu Brüdern.

Unsere Prüfung der Zeugnisse für den Namen *Estregorre* hat uns zwar keine so exakten Resultate ergeben, wie wir für den Namen *Gorre* erhielten; aber wir konnten doch erkennen, daß die zuverlässigeren Zeugnisse uns nach Ostschottland weisen, und zwar gerade ungefähr in das Gebiet, wo man sich auch *Gorre* dachte, oder in die Nähe desselben, *extra Gorre*. Wir haben aber namentlich auch gesehen, daß der gewöhnliche Herrscher von *Estregorre* (*Gasouain*) die gleiche Rolle (und es ist die einzige, die uns von ihm sicher überliefert ist) hat wie derjenige von *Gorre* (*Meleagant*), und daß vielleicht auch der Name eines andern Herrschers von *Estregorre* (*Vangor*) identisch ist mit demjenigen eines andern Herrschers von *Gorre* (*Bandemagus*). All dies zusammen wird nicht bloß Zufall sein.

Doch neben der Ähnlichkeit von *Gorre* und *Estregorre* fällt auch diejenige von *Estregorre* und *Estremore* auf.

Häufig kommt der Name *Estremore* nicht vor. Vielleicht ist er auf einen einzigen Text beschränkt, die Pseudo-Mapsche Merlin-Fortsetzung. Während sich Arthur mit seinem Heer in *Arestuel* (in der *marche d'Escosse*) aufhält (Sommer pg. 397), wo er eben mit

---

Vindicatus) sagt: „Im Irischen und Welschen sind seit dem 6. Jahrhundert *b* und *m* intervokalisch in dem Laute *w* zusammengefallen, während man heute *b* resp. *m* schreibt; dies ist bei selten vorkommenden Wörtern, sowie den Schreibern unbekannten Fremdwörtern eine fortwährende Quelle von Irrtümern; so entstand *Albannus* für *Almannus*“ . . . In diesem Beispiel ist aber der Labial nicht intervokalisch.

[98]) Fergus schwört bei *Saint Mangon* (Fergus 23/17).

dem Piktenkönig Loth Frieden geschlossen hat, reiten eines Morgens einige junge Ritter in die nahe *aventureuse forest de l'espine*, um Abenteuer zu suchen; zwei Abteilungen treffen sich, drei Ritter der Königin: *Saigremor*, *Galescin* und *Dodinel* und drei Ritter der Tafelrunde, deren Namen sonst nicht, oder jedenfalls nicht häufig, vorzukommen scheinen: *li vns de ces .III. cheualiers estoit aganadrains li freres belias le uermeil cheualier destre mores qui puis guerroia moult le roy artu. & li secons fu moneual & li tiers fu minoras li engres* (Sommer pg. 400) (im Druck von 1505 [II f 85 c]: *Et lung des troys si fut agrauadains le frere lias le vermeil cheualier destre mores qui tost guerroya puis le roy artus ainsi cõme le compte le vous deuisera cy apres et le second fut maneual et le tiers simorus desliaigre*). Die Erzählung wird dann gleich unterbrochen, und, wie sie wieder aufgenommen wird (pg. 404), heißen die drei Ritter der Tafelrunde: *agrauadains des vaus de galoire*, *moneuaus* und *sienandes li engres* (im Druck von 1505, II f 87 a: *agrauadains des vaus de galore . . . madoras . . . Noriodes le aigre*). Während die ersten zwei Namen nachher unverändert wieder gebraucht werden, erscheinen neben *sienandes* auch die Formen *sinorandes* und *minoras* (pg. 405—7). Auffällig ist die Erwähnung von *Belias* von *Estremores*, *qui puis guerroia moult le roy Artu.* Es ist wohl eine Bezugnahme auf eine spätere (aber früher verfaßte) branche des Graalcyklus. Gemeint ist wahrscheinlich eine Episode des sog. Agravain (RTRV 322—23, Druck v. 1520: III f 5a—6a, 10a—12a, Jonckbloet b. II v. 25696 ff., 26948 ff., Füeterer pg. 220—21, 224 ff.). Ein Ritter, namens *Saras* (*Saran*) *de Logres*, trifft Lancelot, der sich der Graalqueste widmet, und erzählt, er komme von *Camelot* und suche die *fontaine des deux sycamors; car a Pasques vint ung chevalier a court qui disoit qu'il avoit esté a celle fontaine le jour meesmement que Bellyas le noir* (ebenso Füeterer und Jonckbloet, P. Paris: *Elyas le noir) abbatit messire Yvain et messire Gauvain et le duc de Clarence et Ossain Corps hardy (Ossenin Cuer hardi) et tout pour ceste chose nous esmëusmes nous de court l'endemain jusques a douze compaignons.* Ein *varlet*, der sich bei Lancelot befindet, kennt den Belias und seine Quelle. Er geleitet Saran dahin. Einem Zwerg, der dort Wache hält, sagt Saran: *Je voys querant Bellyas le noir qui garde la fontaine des deux cycamors qui se est vanté par son messaige a la court au roy Artus qu'il abbatit monseigneur Gauvain et trois de ses compaignons de la Table Ronde.* In dem darauf folgenden Kampf mit Belias unterliegt Saran; es wird ihm aber nur sein Pferd genommen. Lancelot, der heimlich gefolgt ist, fordert nun den Sieger heraus, besiegt ihn und schenkt dem Saran das Pferd desselben. Er begibt sich sodann in das nahegelegene Schloß, dessen Insassen dem Kampfe zugesehen hatten. Mit Gewalt befreit er die Gefangenen (es wird zwar nur Mordret mit Namen genannt), erschlägt den Vater des Belias,

Broadan, während der Bruder des Belias, *Abridant-Briadas*, mit schweren Wunden davonkommt. Die *Fontaine des deux sycamors* befindet sich in der *Forest Perilleuse* (Druck von 1520, III f. 13a), d. h. in *Gorre* (s. o. pg. 13).

In der von Freymond analysierten Redaktion der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung steht ein Passus, der an den oben aus der Vulgata zitierten erinnert, aber bedeutende Abweichungen aufweist. Arthur führt Krieg mit dem *Outredouté*[99]). Er sendet zwei Damen aus, mit dem Auftrag, alle Gefährten der Tafelrunde, die ihnen etwa begegnen würden, zur Hülfeleistung aufzufordern (§ 244). Die Damen finden die folgenden 4 Ritter: *Agravadain des vals de Galorre*, *Adragais li Bruns*, *Abaholais d'Estremore*, *Guivret de Lambale* (§ 247). Diese werden unterwegs mit den Leuten des Outredouté handgemein. Indessen eilen die Damen weg, um Arthur zu Hülfe zu rufen. Unterwegs begegnen sie 4 andern Rittern der Tafelrunde, die sie zum Kampfplatz führen; es sind: *Dodinel le sauvage*, *Greu d'Alenie*, *Guiomar de Tharmelide* und *Minoras*. Nachher kommen denn auch Arthur und die seinen herbei, und der Outredouté wird besiegt (§ 248). Diese Episode sieht ganz wie eine Entstellung der oben erwähnten aus, welche der Verfasser gekannt haben muß. An Stelle der 2 Gruppen von 3 Rittern haben wir hier 2 Gruppen von 4 Rittern; die 8 sind, wie die 6, Arthurritter. Doch während dort die 2 Gruppen miteinander kämpfen, um zu *esbanoier*, um einander zu *esprover*, unterstützt hier die eine Gruppe die andere gegen einen gemeinsamen Feind, den der Vulgata gänzlich unbekannten Outredouté. Die Namen der Arthurritter sind in der Freymondschen Redaktion zum Teil identisch mit denen der Vulgata; aber sie sind durcheinander gekommen. Es ist zweifellos, daß *Abaholais d'Estremore* dem *Belias d'Estremores* entspricht; doch letzterer hat in der Vulgata keine aktive Rolle; er wird nur erwähnt als der Bruder eines der beteiligten Ritter. Die Freymondsche Redaktion hat ihn der ersten Dreiergruppe hinzugefügt und so mußte auch die zweite Gruppe zu einer Vierergruppe gemacht werden. Der Name *Adragais* hat eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Namen *Agravadains-Aganadrais*. Wir finden ihn aber schon in einer Episode des Lancelot (Jonckbloet II pg. XVI, RTR III42 ff., 48 ff., Druck v. 1520, I f. 12 d ff., 15 a ff.): Während die Königin von Benoïc um ihren Gatten und ihren Sohn trauert, kommt ein Mann im Mönchsgewand zu ihr und tröstet sie mit der Nachricht, daß ihr Sohn (Lancelot) lebe und gesund sei. Auf die Frage der Königin, wie er es denn wisse, antwortet er: *Par ceux qui sont de sa compagnie* (RTR; Druck v. 1520: *par celuy* [lies *celle*, afz. *celi*] *qui le maine soir et matin*). Er will aber sonst keine Auskunft geben, indem er sich entschuldigt: *J'ai promis de garder le secret qu'on m'en a confié* (R T R III 50).

[99]) Dieser dürfte aus dem Meraugis stammen.

Er begleitet dann die Königin zur Abtei, wo ihn mehrere Damen erkennen, weil er einst zu den tüchtigsten Rittern zählte, bevor er Einsiedler wurde. Nachdem er dann auch die Königin von Gannes getröstet hat, reist er übers Meer *dans la ville de Londres-Logres* zu König Arthur, der eben einen Krieg mit *Aguisel*, König von Schottland, beendigt und mit dem *roi d'Outre les Marches* einen Waffenstillstand abgeschlossen hat. Er wirft Arthur vor, daß es beschämend für ihn sei, daß er den Tod des Königs Ban noch nicht gerächt habe. *Hervis de Rinel*, welcher Seneschall des Königs Uter gewesen war, (= *Kerrins [Guermons] li viauz rois de Rïel* in Chrétiens Erec v. 1985, *Jernis von Riel* bei Hartmann) erkennt den alten Mönch und stellt ihn den übrigen vor: *C'est Adragain le Brun, frère du bon chevalier Mador de l'Ile-Noire, le vieux compagnon d'armes du bon roi Uren* (R T R III 54). Im Druck von 1520 (I f. 17 a) lautet die Stelle: *c'est adrages le brun le frere mador le noir cheualier de lisle noire. En ce temps viuoit encores et la estoit le roy vrien qui honora moult le preudhõme pour lamour de mador son frere car ilz auoiẽt este compaignons darmes moult longuement*[100]). Jonckbloets Hs. hat (II pg. XVI): *Adragais li Bruns, li freres Mador lo vouz le buen chevalier de l'ille noire.* Füeterer kennt zwar die Episode, aber nicht den Namen (pg. 9). Später wird Arthur durch den Besuch des Banin, eines *filleul* des Königs Ban, nochmals daran erinnert, daß er Bans Tod noch nicht gerächt hat. Bei dieser Gelegenheit wird von Banin gesagt: *Et dedans celuy an que il eut vaincu l'assemblee, fist tant Banin par sa proesce que il fut des cinquante chevaliers de l'eschauguette et si eut mis esleu grauadain des vaulx de galonne* (Druck v. 1520, I f. 37 a). Der letzte Satz ist verdorben, fehlt aber leider bei Jonckbloet (II pg. XIX) und P. Paris (R T R III 120); ich möchte am liebsten korrigieren: *et si fut mis ou lieu* (= afz. *el leu*) *grauadain* etc. Während im Lancelot der Bruder des Adragais genannt wird, also offenbar ein größeres Ansehen hatte als Adragais selbst, wird in der Vulgata-Merlin-Fortsetzung Agravadains Bruder in ähnlicher Weise erwähnt. Daraus darf man vielleicht schließen, daß die Namen *Adragais* und *Agravadains* identisch sind [Zwischenform: *Adravagains*[101])]; dies wird natürlich noch viel wahrscheinlicher, wenn sich nachweisen läßt, daß die Namen des Bruders, *Belias* und *Mador*, auch identisch sind. Letzteres mag einstweilen unglaublich scheinen; doch wir werden wieder hierauf zu sprechen kommen. Daß die Freymondsche Redaktion die beiden Namen *Adragais* und *Agravadain* nebeneinander gebraucht, ist nicht mehr auffallend, wenn man weiß,

---

[100]) Statt *Ur(i)en* ist jedenfalls *Uter* einzusetzen. Der Verfasser der gedruckten Version ist wohl aus *Urien* auch nicht klug geworden und ist darum auf seine unsinnige Erklärung verfallen.

[101]) Zur Konsonantenvertauschung vgl. oben A. 16b.

daß sie sowohl den Lancelot als auch die Vulgata-Merlin-Fortsetzung benutzt hat. Im letztern Text finden wir neben *Agravadain des vaus de Galoire* auch einen *Agravadain le noir* (*des Marès*) (Sommer pg. 430/41, 431/13). Bei diesem nahmen die Könige Ban und Bohort auf ihrer Heimreise von Arthurs Hof Herberge, und König Ban macht ihn bei dieser Gelegenheit zum Großvater des *Hestor des Marès*. Ursprünglich mußten natürlich die beiden *Agravadains* identisch sein. Vielleicht ist aber noch ein anderer mit ihnen zu identifizieren, nämlich der in demselben Text erwähnte König *Evadain* (Sommer pg. 427/20) oder *Avadoan* (Freymond § 116), ein Vasall Galehouts, seinerseits wohl ursprünglich identisch mit dem zum Zwerg verzauberten Prinzen *Evadeam* oder *Avadain* (so in der englischen Übersetzung), dem Sohn des Königs *Brangoire* von *Estrangorre* (Sommer 488/24)[102]). Mit den *vaus de Galoire* ist wohl *Galloway* gemeint; aber die Beschreibung von Agravadains Schloß paßt besser auf *Estrangorre*; denn man erreicht es, wenn man von *Camelot* nach dem Meer (Ziel ist Klein-Britannien) reitet, in einem Tage (Sommer pg. 430). P. Paris, *Manuscrits françois* I. pg. 160 zitiert aus einer Lancelothandschrift des 13. Jahrhunderts eine Kapitalüberschrift, welche lautet: *Comment la soer Meleagaunt delivra Lancelot de la tour des Mares ou Meleagaunt l'out fait mettre en prison . . .* Hiernach gehört die *tour des Mares* offenbar zu *Gorre*.

Auch die Episode von *Agravadain le Noir* in der Pseudo-Mapschen-Merlin-Fortsetzung hat ihre Wurzeln im Lancelot: im sog. Agravain (R T R V 309, Jonckbloet, b. II v. 15721 ff.) wird von Lancelot erzählt, daß er in das *chastel des Marès* kam und daselbst Hestors Mutter, die Tochter des Schloßherrn und ehemalige Geliebte König Bans, traf; in diesem Passus findet sich alles im Merlin Erzählte wieder, mit Ausnahme des Namens *Agravadain*. Von *Hestor des Marès* war im Lancelot vorher schon viel erzählt worden. Wir lernen ihn zum ersten Mal in einem Abenteuer kennen, dessen Held Gauvain ist. Hestor figuriert hier als Liebhaber der Nichte des *Grohadain*, welch letzterer der Vormund der von *Segurades* bekriegten Dame von *Roestoc* ist; er wird nur durch Grohadain davon zurückgehalten, den Kampf mit Segurades aufzunehmen; der letztere wird von Gauvain besiegt. Von dem Vater der Geliebten Hestors wird nur gesagt, daß er als Vasall der Dame von Roestoc am Krieg gegen Segurades teilgenommen, aber eine tötliche Wunde erhalten hatte (RTR III 287 ff.). In der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung wird bisweilen auf das Roestoc-Abenteuer Bezug genommen (Sommer pg. 371, 387, 388);

---

[102]) Zum Initial-Silbenwegfall vgl. z. B. auch neben *Marganor d'Escosse* (Lancelot-Druck v. 1520, II f. 142 d) *Grenor d'Escosse* (II f. 146 c) (im holländischen Text an erster Stelle b. II v. 21460: *Ganors van Scollant*); ferner: *Vagnel* (holländ. Text b. II v. 22814) = *Tintagnel* im franz. Druck (II f. 50 c).

wir können daraus nur ersehen, daß man sich Roestoc im Norden (im heutigen Nordengland?) dachte. Die Freymondsche Redaktion (§ 93) identifiziert den Vetter der Dame von Roestoc, also offenbar den Vater von Hestors Geliebten, mit dem Herrn *des Marès*, dem Großvater Hestors, welcher in der Vulgata *Agravadain le Noir* heißt. Augenscheinlich konfundierte sie den Vater und den Onkel von Hestors Geliebten; denn der Onkel hat den Namen *Grohadain*, welcher mit *Agravadain* verwechselt werden konnte, vielleicht auch damit identisch ist[103]). Es ist darum nicht unmöglich, daß schon der Verfasser der Vulgata den *Agravadain* (*Grohadain*), der nach dem Roestoc Abenteuer mit Hestor verwandt ist resp. wird, mit dem (im Lancelot noch namenlosen) Großvater Hestors identifizierte. Die Freymondsche Redaktion spielt in den §§ 165, 166, 167, 169 ausführlich auf das Roestoc-Abenteuer im Lancelot an. Von den Abweichungen mögen hier nur folgende erwähnt werden. Den Kämpfen mit Segurades vor Roestoc gingen Kämpfe mit den Sachsen voraus, zur Zeit da *Helys*, der Vater der Dame von Roestoc, noch Schloßherr war. Dieser Helys ist auch der Onkel von Hestors Geliebten und der Bruder des *Mabonagrain* (= *[A]grohadain*). Unter den Waffengefährten des Helys im Krieg gegen die Sachsen wird einer mit Namen erwähnt: *Alyer*, ein Mitglied der Tafelrunde. Dieser verliert 14 Söhne im Kampfe; es bleiben ihm nur noch ein Söhnchen und ein Töchterchen übrig, die auf dem Schloß *Taningues* bei der Mutter bleiben, während Alyer selbst im Walde zwischen *Norgales* und *Sorelois* Einsiedler wird. Das Söhnchen ist offenbar *Helain de Taningue(s)*, der im Lancelot von Gauvain nach dem Roestoc-Abenteuer zum Ritter geschlägen wird. Das Töchterchen kann kaum eine andere sein als die nachherige Geliebte des *Hestor des Marès*. Alyer ist aber keine Erfindung des Verfassers der Freymondschen Redaktion. Auch ihn fand dieser im Lancelot, nur nicht in der Roestoc-Episode. Einst kam Gauvain zu einem Abstinenten-Kloster, in welchem *Alyer*, Vater des *Helain de Taningue(s)*, Mönch war (R T R III 317). Später gelangte er in das Haus eines Einsiedlers, der ihm von einem Ritter erzählte, *qui, après avoir servi le monde, a longtemps partagé ma solitude. Il se nommait messire Allier. En quittant le siècle, il avait laissé à Marest, son fils, une terre dépendante de la dame de Roestoc. Mais Marest ne put la défendre contre un baron nommé Ségurade, qui faisait à la dame de Roestoc une guerre opiniâtre. Quand il eut tout perdu, il vint raconter ici ce qui lui était arrivé. Or messire Allier, pour s'être voué à Dieu n'en était pas moins resté d'os et de chair. . . . Il prit congé de moi, et se maintint dans la seule tour restée de son héritage sans renoncer pourtant aux draps de religion* (R T R IV 7). Es ist wohl zweifellos,

[103]) Man konnte afz. sagen: *la nièce Grohadain* und *la niece a Grohadain* R T R IV 85 schreibt P. Paris: *la nièce d'Agroadain* (Hestors Geliebte).

daß dieser Passus zu dem zitierten aus der Freymondschen Merlin-Redaktion und der Roestoc-Episode im Lancelot in innigster Beziehung steht; aber es ist auch sicher, daß die 3 Versionen einander widersprechen. Da wir nicht wissen, aus welcher Lancelot-Hs. die Freymondsche Redaktion geschöpft hat, so sind für uns alle 3 Versionen a priori gleichwertig. Ich vermag nicht zu entscheiden, was richtig, was falsch ist. So viel scheint mir sehr warscheinlich zu sein, daß eine enge Beziehung zwischen *Hestor des Marès* oder *(A)gravadain (des Marès)* und dem Einsiedler-Ritter *Allier* bestand, und daß darum *Marest*, der Sohn des Allier, jedenfalls ursprünglich ein *(N.) de Marès* (Hestor? Agravadain?) war[104]).

Nach Freymonds Merlin-Redaktion (§ 66) macht *Raolais*, der rote Ritter von *Estremore*, der Bruder *Madocs* des Schwarzen, einen Einfall in das Land Carmelide und verwüstet die Umgegend von *Bedingan* (Carmelide und Bedingan sind nach den Angaben des Lancelot und der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung im Norden Großbritanniens zu suchen). Arthur zieht mit einem Heer nach *Estremore*. Der Arthurritter Galeschin wird gefangen genommen. Es wird ein Zweikampf zwischen Gauvain und Raolais verabredet; wenn jener siege, so solle Raolais Arthurs Vasall werden; andernfalls müßte Galeschin sterben. Der Kampf findet auf einer Insel statt. Raolais wird besiegt, huldigt Arthur und wird Mitglied der Tafelrunde. Sein Bruder *Madoc* aber, der Arthur nicht huldigen will, begibt sich in den großen Wald von *Sarpenic* (vgl. oben pg. 33), d. h. in das Land der *dame [del Gaut]-destroit*. Bei einer oberflächlichen Lektüre des Freymondschen Textes bekommt man den Eindruck, daß darin eine Menge wertvolles ursprüngliches Material enthalten sei. Je mehr man aber eindringt, um so mehr erweist sich dieser Eindruck als eine Täuschung. Diejenigen Bestandteile des Romans, die uns verlorene Texte ersetzen, sind nicht zahlreich. Meistens finden wir nur längst bekanntes Material in neuem Aufputz.

---

[104]) Man vgl. auch *Tors li filz Arest* neben gewöhnlicherem *Tors li filz Ares* (wahrscheinlich identisch mit *Hestor des Marès*, mit dem er konfundiert wurde; an Stelle von Jonckbloets *Tohors le fils Ares* [II p. XXVII] hat der Lancelotdruck von 1520 [I f. 46 c]: *Hector le fils Ares*). Die Rolle, die Hestor im Roestoc-Abenteuer hat, dürfte kaum diejenige sein, die ihm ursprünglich zukam. Hestor wird in dem *Roestoc*-Abenteuer des Prosa-Lancelot immer ohne Beinamen genannt. Später wird von ihm erzählt, wie er in dem *chasteau des Mares* gefangen genommen wurde (RTR III 380, Druck von 1520, I f. 115). Erst viel später heifst er auf einmal *Hestor de(s) Mares* (Druck II f. 55 d = RTRV 236, holländ. Version b. II v. 1717; in Kapitelüberschriften dagegen schon seit I f. 127), ohne dafs dieser Beiname erklärt würde. Der *seigneur des Mares*, der Hestor gefangen hielt (Agravadain? vgl. oben pg. 55), hatte einen Sohn, namens *Lydonas* (Druck I f. 127 c, *Lidonas*: RTR IV 37, *Ladomas*: Jonckblot II pg. LVIII), der Hestors Freund war. *Laudunas* ist aber auch (neben *Vagor*) der Name eines Königs der *Cité Vermeille* auf der *Isle Delitatable*, die zu *Gorre* gehörte (s. o. pg. 50). *Ludynas* wird im Palamedas (Löseth pg. 462) ein *chevalier de Norgalles* genannt, der als Verteidiger des *Val de Servage* mit dem König von *Estrangorre* kämpfen sollte.

Alles, was über *Raolais d'Estremore* gesagt wird, dürfte auf den données des Lancelot und der Vulgata-Merlin-Fortsetzung beruhen. Der letztere Text nennt einen roten Ritter *Belias* von *Estremore*, Bruder des Agravadains, der erstere einen *Mador* von der *Ille Noire*, Bruder des *Adragains*, in ganz paralleler Weise, und an Stellen, die der Verfasser der Freymondschen Redaktion, wie wir sahen (oben pg. 54), auch in einem andern Passus verknüpfte. Da mochte er wohl auf den Gedanken kommen, jene beiden Ritter auch zu Brüdern zu machen. In der von ihm benutzten Hs. der Vulgata-Merlin-Fortsetzung fand er wahrscheinlich nicht die Namensform *Belias*, da er das eine Mal *Abaholais*, das andere Mal *Raolais* schreibt. Auch für *Mador* dürfte er in seiner Lancelot-Hs. *Mados* gefunden haben. *Mados de l'Ille Noire* erinnerte ihn aber an den *Mados (-us) li Noirs* der Vengeance Raguidel; diesen führte er nun ein und zugleich damit eine Menge anderes Material aus diesem Versroman. Was er vom Krieg zwischen Raolais und Arthur berichtet, ist jedenfalls eine Entwicklung der oben zitierten Bemerkung seiner Quelle: *qui puis guerroia moult le roy Artu*; die Episode im Agravain entging ihm. Er beruft sich auf einen *conte de la loisne*[105]) als Quelle für die Raolais-Episode (Freymond pg. 46 A. 1). Dieser *conte* soll die hochwichtige Bemerkung enthalten, daß Raolais im Kampfe stets, auch einer doppelten Macht gegenüber, Sieger geblieben sei. Man kennt diesen Hokus-Pokus. Mittelalterliche Autoren von dem Schlage des unsrigen fingieren immer da eine Quelle, wo sie erfinden, besonders wenn das Erfundene nicht recht glaublich ist. Zu beachten ist allerdings die Vermutung Friedwagners (Einleitung zur Meraugis-Ausgabe pg. LXXXIX), daß mit dem *conte de la loisne* der *conte de Lidoine*, d. h. der Meraugis, gemeint sein könnte. Dies ist ja klar, daß der Verfasser der Freymondschen Redaktion aus dem Meraugis nicht alles, was er über Raolais berichtet, erhalten hat; denn der Meraugis bietet nur die 4 Verse: *Li granz Riolenz qui la fu Voa que james ne gerroit En covert devant qu'il avroit Ocis chevalier en bataille* (1786—89). Hieraus mochte die große Tapferkeit des Riolenz erschlossen werden. Es ist möglich, daß die Hauptquelle der Freymondschen Redaktion, die Vulgata-Merlin-Fortsetzung, dem Verfasser der erstern nur die Form *Abaholais* überlieferte, die er auch anderswo annahm, daß er aber in der ihm bekannten Hs. des Meraugis den Namen *Raolais* (woraus *Riolenz*) fand und dann diesen an Stelle des ähnlich lautenden *Abaholais* einführte. Die Identität der Namen *Abaholais* und *Raolais* mag also erst eine sekundäre sein.

Nun finden wir aber — worauf noch nicht aufmerksam gemacht wurde —, daß nicht nur zwischen dem Meraugis und der Pseudo-

[105]) Der Sinn dieses Wortes ist noch nicht erklärt worden. Ist etwa *la loisne* entstellt aus *raolais*?

Mapschen Merlin-Fortsetzung, sondern auch zwischen dem Meraugis und dem Lancelot Beziehungen bestehen. Schon der Lancelot enthält eine *Caroles*-Episode (RTR V 310—11)[106]. Namentlich aber findet sich die *voeux*-Episode des Meraugis, worin Riolenz eine Rolle hat, schon im Lancelot[107] (RTR V 155—169, Jonckbloet II, pg. CXXXIV — CXXXVI; Druck v. 1520: II f. 36 c ff., Füeterer pg. 137—139). Nach dem Turnier am Hofe des Königs *Brangoine* (*Brangoire*) tut jeder der zwölf Ritter, die sich nach dem Urteil der Königstochter am meisten ausgezeichnet haben, der letztern ein Gelübde. Nach dem Meraugis findet das Turnier am Hofe des Königs *Perci* (*Patris*) *de Cabrahan* (*Tabroan, Sabrahan*) statt. Perci (Patris) dürfte mit *Brangoines* identisch sein[108]; das *Cabrahan* mag aber ursprünglich sein; man wundert sich, warum im Lancelot das Land des Königs nie genannt wird. Es muß nach diesem Roman nicht weit von *Gorre* entfernt sein. *Cabrahan* ist offenbar identisch mit dem *Cabroan* der Vengeance Raguidel (5203). Die *forest de Cabroan* scheint nach diesem Roman in oder bei dem Lande des *Guingasouain* d. h. *Estrangorre* s. o. pg. 45) gelegen zu sein. Im Meraugis ist die Zahl der Ritter, welche Gelübde tun, unbestimmt; nur 6 Namen werden erwähnt. Diese sind z. T. ähnlich, oder gleich den Namen der Lancelotversion; auch die Gelübde stimmen in den beiden Romanen z. T. überein, sind aber vertauscht[109]. Dem *granz Riolenz* im Meraugis wird wohl im Lancelot *Garuscalains li Forz* (*Gauruscalin le Fort, Gargalant le fort*)[110] entsprechen. Dieser tut folgendes sonderbare Gelübde: *Por vos ferai tant que ge prendrai la raïne Genievre el conduit de .IIII. chevaliers, qui que il soient, et çaienz les vos amerrai; et ainçois m'i lairai ge ocirre ou navrer a mort que ge nel face*; worauf die andern bemerken, *que moult a grant chose enprise li chevaliers*[111]. Die Ausführung

---

[106]) Gleich darauf ist auch hier wie in der Merlin-Fortsetzung vom Zauberschachbrett die Rede.

[107]) Die Beziehungen zwischen Meraugis und Lancelot sollten genau untersucht werden. Eine oberflächliche Untersuchung läfst es mir als wahrscheinlicher erscheinen, dafs die gemeinsamen Episoden im Lancelot die ursprünglichere Fassung haben. Ich hatte Raoul de Houdenc schon lange im Verdacht, dafs er den Prosa-Lancelot ausplünderte. Der Lancelot ist jedenfalls älter als der Meraugis.

[108]) Initiales *P* und *B* wechseln graphisch nicht selten.

[109]) So ist z. B. der *voeu* des 6. Ritters im Meraugis, des *Laquis de Lampagrès* (v. 1813—15), identisch mit demjenigen des 12. Ritters im Lancelot, des *Laiz Hardiz*, welcher im Meraugis an dritter Stelle steht.

[110]) *Garuscalains* verhält sich zu *Riolenz* entweder wie *Guingasouain* zu *Gasouain*, oder, was wahrscheinlicher ist, es ist durch Mifsverständnis kontrahiert aus *Grans* + *Riolains*. Bei Füeterer sind die Namen und die Gelübde ausgelassen.

[111]) Die *voeux* der Arthurromane entsprechen den *gabs* der Chansons de geste.

seines *voeu* wird nachher geschildert (RTR V 209 ff., Jonckbloet II pg. CXLI ff., Druck v. 1520 II f. 49a ff.); aber Lancelot verhindert das Gelingen. Dieses Abenteuer wird zwar nur als Scherz behandelt, es ist in dieser Form ununsprünglich; aber es mag doch einst anders ausgesehen haben. Stand wohl *Garuscalains-Riolenz* auch im Ruf, die Königin Guenievre entführt zu haben[112])?

Endlich sei noch ein Ritter, namens *Abilan d'Estrangot* (*Estrangort, Estrangor*), erwähnt, welcher im Palamedes einmal als Reisegefährte Guirons eine unbedeutende Rolle hat (Löseth pg. 461). Sein Name ähnelt demjenigen des *Abaholais d'Estremore.* Innere Gründe für die Identifikation gibt es allerdings nicht.

Dies ist das uns zur Verfügung stehende Material. Wir könnten uns einfach mit der Identifikation *Estregorre* = *Estremore* begnügen. Aber es scheint, daß auch die verschiedenen Personennamen Beziehungen zu einander haben. Der Verfasser des Freymondschen Textes fand, wie ich zeigte, einen Parallelismus zwischen *Agravadains li freres Belias le vermeil chevalier d'Estremores* der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung und *Adragais li Bruns, li freres Mador lo vouz de l'Ille Noire* des Lancelotromans. Wir gehen noch einen Schritt weiter und setzen sie gleich. Dies ist natürlich nur eine Hypothese; aber wenn sich daraus Konsequenzen ziehen lassen, welche die Situation aufklären, so ist sie berechtigt. *Adragais* läßt sich, wie gesagt, sehr leicht aus *Agravadains* ableiten; der letztere wird *li Noirs* genannt, der erstere, *li Bruns,* was wohl so ziemlich dasselbe ist. Neben *Belias* steht die kürzere Form *Elyas* und die längere *Abaholais*; wozu vielleicht noch *Abilans* und *Raolais* kommen. Von allen diesen Formen ist nun allerdings *Mador* nicht wenig verschieden. Setzen wir aber als Grundform *Maheloas* an! Neben dieser finden wir im Erec die Varianten: *Moloas, Meloax, Mahalos, Malehoes, Maccolans, Maleus* (Prosaversion), *Maloans* (Krône). Man wird zugeben müssen, daß leicht *Abaholais* und *Raolais* aus **Maholas* oder **Maholes* (vgl. *Mahalos*), *(B)elias* und *Abilans* aus **Abelias* (vgl. *Meloax*) abgeleitet werden können[113]). Auch *Alliers* mag hierher gehören; denn dieser Name scheint zu den Namen *Mares* und *Agravadain* in naher (allerdings nicht genau bekannter) Beziehung zu stehen, wie anderseits *(B)elias* aus *Estremores* stammt und der Bruder des *Agravadain* ist. Alliers ist wie *Belias* ein Ritter der Tafelrunde und wurde wie *Adragais*, der Bruder des *Mador*, den wir mit *Belias* identifizieren, in seinem Alter Einsiedler. Der Name *Alliers* läßt sich ebenso leicht

---

[112]) Eine andere Person ist wohl der in der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung erwähnte Sachse *Roolens* (Sommer pg. 152/7, 154/14).

[113]) Der graphische Wechsel von Initialen in Eigennamen ist sehr häufig. Dies kommt daher, dafs in den Hss. die Majuskeln häufig so verschnörkelt und verwischt sind, dafs sie kaum zu lesen sind. *M* ist einem *R* und *Ab* nicht unähnlich.

wie *Elias* aus *Maheloas* ableiten (Zwischenform: *Malieus* [vgl. oben *Maleus*]?) (*-ieus* wurde häufig zu *-iers*: *Bertolomiers*, *Angiers* etc). Aber eine Form wie *Maleus* oder *Maloes* oder **Malos*[114]) mochte durch *Mados*[115]) ersetzt werden, indem jenes den Franzosen ein ganz fremder, dieses ein wohl bekannter Name war. Zu *Mados* mochten die Akkusativformen *Madoc* oder *Mador*[116]) gebildet werden; beide sind häufig. Der Verfasser des Freymondschen Textes ersetzte *Mador* durch *Madoc*, wenn er diese Form nicht etwa schon in der ihm als Quelle dienenden Lancelot-Hs. fand. Das Epithet *lo vouz* ist unverständlich. *viouz* (alt) hätte keinen Sinn, nnd wäre Nominativ. Wenn *Mador* mit *Belias* identisch ist, so wird man am ehesten *lo ro(u)s* einsetzen dürfen, welches mit dem *le vermeil* identisch ist. Wenn *Belias* im Agravain „*li noirs*" genannt wird, so wird man wohl anzunehmen haben, daß in der Vorlage *li rois* (*rubeus*) stand, welches nicht mehr verstanden wurde[117]). Auch Meleagant war ja ein roter Ritter (RTR IV 141). *Maheloas* ist im Erec *sire de l'Isle de Voir(r)e*; der nach unserer Hypothese mit ihm identische *Mador* ist im Lancelot ein Ritter *de l'Ille Noire*; natürlich ist dieses aus jenem entstellt[118]). Wie kommt es, daß *Adragais*, der Bruder *Madors*, über Lancelot Auskunft geben kann, daß er mit denjenigen, die bei Lancelot sind resp. mit derjenigen, die ihn erzieht, verkehren kann? Wenn sein Bruder *Mador* Herr der *Isle de voir(r)e*, der *insula fortunata* war, dann wird es verständlich; denn als solcher mochte

---

[114]) Ist es zufällig, dafs in der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung (Sommer pg. 152/17) neben *Herviex de Rivel* ein *Males li Bruns* als Anführer der Ritter der Tafelrunde erwähnt wird, ebenso wie im Lancelot *Adragais li Bruns*, Bruder *Madors* als Freund des alten *Hervis de Rivel* erscheint (vgl. oben pg. 54)?

[115]) Mögliche Varianten: *Madus, Madues, Madeus* etc.

[116]) Vgl. *Artur* — *Artus*.

[117]) Merkwürdigerweise begegnen wir dem Namen *Belianz li rus* in einer Episode von Türlins Krone (v. 6428). Ich halte die Übereinstimmung für zufällig. Denn die betreffende Episode scheint mir mit der Furtepisode des Bel Desconëu verwandt zu sein. Dann entspricht wahrscheinlich *Belianz li rus* dem *Elins li Blans* des B. D. (vgl. oben *Elias* neben *Belias*). *Blans* und *rus* entstanden wohl aus *blois*. Vgl. auch den Namen *Belias* bei Langlois, *Table des noms propres . . . dans les chansons de geste*.

[118]) Im Bel Desconëu, der seine Ritterliste dem Erec entnommen hat, wurden die Erec-Verse 1942—46 ausgelassen und damit auch der in v. 1946 genannte *Maheloas*; aber den v. 1947 haben wir noch in folgender Form: *De l'Ille noires estoit sire* (5423); die Angabe bezieht sich nun aber auf den im Bel Desc. v. 5420 (= Er. v. 1941) genannten Grafen von *Truerem*. Weil das *de* ausgefallen war, wurde dem *noire* ein sinnloses *s* angehängt, um die Silbenzahl vollständig zu machen. Im Ysaye le Triste (Gröbers *Zs. XXV*) tötet der Titelheld den Neffen des Königs von Schottland, *Setas d'isle noire* (§ 369) dieser heifst in § 486: *Setas de ville noir*, in § 408 nur *Setas*. Der Name *Elias* kommt in diesem Roman auch vor (§ 264, 287, 291 etc.). Der Verfasser entlehnte manche Namen aus den älteren Prosaromanen.

Mador mit Lancelots Erzieherin, der *merfeine*, verkehren, die man sich nicht nur im Grunde eines Sees, sondern auch auf einer Insel des Meeres (Lanzelet) dachte. Wenn es sich herausstellen sollte, daß die Namensform *Galeschalain* (im Lancelot: Jonckbloet II. p. LXVI; Druck von 1520, I f. 177a: *Galestalain* < *Galescalain*) älter wäre als die gewöhnlichere Form *Galesc(h)in* (so in R T R und in Sommers Merlin), so könnte man natürlich *Galescalain* aus *Garuscalain* ableiten. Galescalains Heimat ist *(Es)cavalon* (R T R IV 215, Druck von 1520, l. c.); Garuscalain aber, wenn mit Maheloas identisch, wäre Herrscher von *Avalon*. Ist es bloßer Zufall, daß die Belias-Episode im Agravain Ähnlichkeit mit dem conte de la charete hat? Wie *Meleagant* rühmt sich *Belias* an Arthurs Hof in Camaalot, daß er berühmte Arthurritter besiegt resp. zu Gefangenen gemacht habe, und fordert die anwesenden Arthurritter auf, sich draußen im Walde mit ihm zu messen. *Saras* wie *Keus* wird besiegt. In beiden Versionen ist *Lancelot* nicht am Hofe, während die Ritter herausgefordert werden. Er erfährt zufällig im Wald, was geschehen ist und begibt sich dann nach *Gorre* zu dem Schloß, wo *Meleagant-Belias* wohnt; er fordert ihn heraus; die Ritter, Damen und das dienende Volk des Schloßes sehen dem Kampf zu. Lancelot ist Sieger und zwingt seinen Gegner, seinen Raub herauszugeben resp. zu ersetzen und befreit die Gefangenen. Dieser Raub ist im Agravain nicht die Königin, sondern nur das Pferd des Besiegten. Das Belias-Abenteuer hat dann noch ein Nachspiel, wie auch der entsprechende Teil des Karrenromans. Eine Imitation des Conte de la Charete kann in der Belias-Episode nicht vorliegen. Abgesehen davon, daß nach unserer Ansicht *Estremore*, der Name der Heimat des *Belias*[119]), ursprünglicher ist als *Gorre* (s. u.), so ist es doch kaum wahrscheinlich, daß der Nachahmer gerade das Interessanteste und Sensationellste im Karrenroman, die Entführung der Königin und die mythologischen Elemente, ausließ. Anderseits hat es allen Anschein, daß im Karrenroman zwei Erzählungen zusammengeschweißt sind, einerseits die Entführung der Königin und ihre Befreiung, anderseits die Herausforderung zum Kampfe von Seiten eines politischen Feindes des Königs Arthur, und die Besiegung desselben und Befreiung seiner politischen Gefangenen. Denn es muß doch jedem Leser des Karrenromans auffallen, daß die *vantance* Meleagants und die Gefangenen von *Gorre* keinen Sinn mehr haben; es sind Überreste eines früher selbständigen Abenteuers. Im Lanzelet, in der Krone, im Durmart und in Malorys Version des Karrenromans wird die Königin ahnungslos entführt; auch geht in diesen Versionen (außer Malory) der eigentlichen Entführung eine räumlich davon getrennte Herausforderungsepisode voraus, die allerdings in den zwei

[119]) Allerdings ist *Estremore* im Agravain nicht zu belegen; aber darum kann es doch ursprünglich sein. Man sieht nicht ein, weshalb es der Verfasser der Pseudo Mapschen Merlin-Fortsetzung erfunden hätte.

ersten schon durch das Entführungsmotiv beeinflußt ist. Wenn *Riolenz-Garuscalains* auch mit *Maheloas* identisch ist, so war wohl *Maheloas* der Gegner des Protagonisten, sowohl in der Herausforderungsepisode (*Belias*) als in der Entführungsepisode (*Garuscalains*); und dies würde die Verschmelzung der beiden Episoden erklären[120]). Da *Belias* zu *Elias* werden konnte, so mag man auch annehmen, daß *Helyus* und *Helake,* die Namen der Mörder des Königs *Armant de la Cité Vermeille*, aus *Elias* < *Belias* < *Maelwas* entstanden, so daß dann wie in der Vengeance Raguidel der Mörder aus Estremore resp. Gorre stammen würde.

Wir sahen, daß der Bruder des roten Ritters *Maheloas (Belias, Alliers?, Mador*) nach dem Lancelot und Merlin *Adragais — Agravadains, li Bruns — li Noirs, de Galore — des Marès* war. Ich glaube, daß der Entführer der Königin im Durmart, *Bruns de Morois*, Enkel des *roi des Mores* (8024 ff.)[120a]), mit jenem identisch ist; auch er hat einen roten Ritter (*Cardroain*) (2011) zum Bruder. Die Verwandtschaft zwischen dem Roten und dem Schwarzen mochte der Grund sein, weshalb die Rolle des Entführers vom einen auf den andern übertragen wurde, oder der Umstand, daß beide die Rolle des Entführers hatten, mochte sie als Brüder erscheinen lassen (vgl. Guingamor und Graelent im Erec). *Morois-Mores-Marès* mag *Moravia* (*Moray*) bedeuten; es mag aber hier auch aus *Estremore(s)* abgeleitet werden.

Jedenfalls kann das Nebeneinander von *Estremore(s)* — *More(s)* (vgl. auch *la More* im Raguidel und Merlin Huth) und von *Estregales* — *Gales* die Entstehung von *Gorre* aus *Estregorre* erklären. Da ich es wahrscheinlich gemacht zu haben glaube, daß *Maheloas* bald als Herrscher resp. Thronfolger des Herrschers von *Gorre*, bald als Herrscher von *Estremore* vorkommt und auch mannigfache Beziehungen zwischen *Estremore, Gorre* und *Estregorre* aufgedeckt habe, welch letzterer Name das Zwischenglied zwischen den beiden andern bilden kann, so komme ich zu der Ansicht, daß die drei Namen ein und dasselbe Land bezeichneten.

Ich habe bis jetzt auf die Varianten wenig Rücksicht genommen und sie etwas pêle-mêle gebraucht. Ich werde sie aber vollständig aufgezählt haben, wenn ich noch das folgende hinzufüge: In Chrétiens

---

[120]) Ein *Belias* figuriert auch in der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung unter den 42 *compagnons* Arthurs, welche in der Schlacht von *Carohaise* (gegen die Sachsen) sich auszeichnen (Sommer pg. 157/25). Er hat den bezeichnenden Beinamen „*li amoureus*", in den englischen Übersetzungen (vgl. Sommer, Malory III Table nach pg. 44) auch noch „*of maydons castell*" (Edinbnrgh?), was auf Konfusion beruhen wird.

[120a]) An Stelle von *sire des Mores* in der Brüsseler Handschrift des Perlesvaus steht im Druck von 1523 im *sire des Mares* (*Maretz*).

Karrenritter finden wir die Variante *Goirre* neben *Gorre*; Malory hat *Gore* neben *Gorre*, Füeterer immer *Gore* (pg. 116 etc). Neben *Estremore* kennen wir nur die Variante *Estremores*. Dagegen haben wir von dem dritten Namen eine Menge von Varianten; die wichtigsten sind: *Estrangot*, *Estrangor*, *Estrangort*, *Estrangorre*, *Estrangoire*, *Estrangore*, *Estregor*, *Estregorre*. Man wird einwenden, daß die Form *Estregorre*, die ich vorläufig als Zwischenform zwischen *Estremore* und *Gorre* ansetzte, gerade selten und nicht früh belegt sei, daß vielmehr die Formen mit *-an-* und ohne finales *e* die häufigsten und ältesten zu sein scheinen. Ich habe darauf nur zu erwidern, daß wir zu unserer Erklärung noch eine Zwischenform *Estrangore* brauchen, und eigentlich nicht von *Estremore*, sondern von **Estramore* auszugehen haben. Eine solche Form dürfen wir ohne weiteres ansetzen; denn die Form *Estremore* ist uns eigentlich nur durch einen einzigen Beleg bezeugt, eine Stelle der Vulgata-Merlin-Fortsetzung, auf welcher der Freymondsche Text beruht. Da *estre* als Präposition eine nnabhängige Existenz hat, so war natürlich der Übergang von *Estra-* in *Estre-* sehr leicht möglich, während der umgekehrte Übergang auffallend wäre. *Estrangore* ist wohl als graphische Variante von **Estramore* erklärbar (Zwischenform von *m* und *ng* war vielleicht *-nj-*[121]); diese Entstellung braucht ja nur einmal entstanden zu sein, da alle Varianten mit *g* auf jene Form zurückgehen mögen. Der Wechsel von *r* und *rr* ist nicht auffällig (vgl. z. B. *voir(r)re*, *te(r)re*, *Bor(r)on*; *Galorre*, *Galore*, *Galoire*) und ist in unserm Fall gut bezeugt. *r* und *t*, besonders am Schluß eines Wortes, sind einander sehr ähnlich und wechseln daher häufig in Eigennamen[122]). An *r* mochte *t* antreten[123]). Der Antritt von *e* an den Schluß eines Namens ist

[121]) *m* konnte natürlich immer leicht als *ni* gelesen werden, letzteres dann wieder als *nj*. Bei finalem *n*, *m* und bei Zahlen wie *.III.* finden wir, wenigistens in den Inkunabeln (Handschriften habe ich z. Z. nicht zur Verfügung), meistens den letzten Strich nach unten verlängert. Ausnahmsweise mag dies auch bei intervokalischem *m* der Fall gewesen sein. Jedenfalls setzt Wolframs *Poydiconjunz* eine Vorstufe **Baudeganjus* (< *Baudegamus*) voraus. Anderseits wechselt *j* häufig mit *g*. Vgl. z. B. im Perlesvaus die Schreibungen: *herberja* (128), *estranjes* (124), *hermitaje* (125); *conguré* etc.; vgl. auch *Ivains* in Waces Brut *v.* 6218 = *Guanius* bei Galfrid l. V. c. 16. Im Lancelotdruck von 1520 heifst ein Ort *Godagre* (I f. 54 b.) und gleich darauf (fol. 56 b) *Godaire*. Auf dem Bas-Relief von Modena liest man *Galvagin* für *Gauvain*. Die berühmte Heringsstadt *Yarmouth* heifst *Jernemue* und *Gernemue* (vgl. Förster, Karrenritter pg. 475). Gerbert in seiner Percevalfortsetzung macht dieselbe zum Wohnsitz der Fee *Blanchemal*, die ihm aus Renaut de Beaujeu bekannt war, indem er an Stelle der *Isle d'or* die *Isle de Gornemue* setzt (Potoin VI pg. 197).

[122]) Vgl. *Gher* in Furnivalls Ausgabe der Queste (= *Got* im Druck von 1520, III f. 99 b, *Goth* in der kymrischen Übersetzung); *Bangot* (= *Bangor* in Wales) im Durmart; *Madot de la Porte* (in RTRI II 172, V 341, 342) neben gewöhnlicherem *Mador de la Porte*; *Carador* und *Caradot* im Perceval, auch *Garlot* = *Galor(r)e* = *Galvoie*? (s. oben).

[123]) Vgl. *Bangort* in Durmat, *Sagremort* z. B. in einer Lancelot-Hs., (Jonckbloet II p. LIX) und im Torec (Jonckbloet v. 26474). *Lindenort* in RTR IV 118 ist wohl = *Lindesore*.

wohl häufiger als der Ausfall[124]). Wir setzen als älteste Form an: **Estramor*, und lassen das Wort *Gorre* durch die folgenden Zwischenstufen hindurch entstehen: entweder: *Estrangor* > *Estrangore* > *Estrangorre* > *Estregorre* oder: *Estrangor* > *Estregor* > **Estregore* > *Estregorre*. Als passendes Etymon von **Estramor* finden wir in dem von uns nach den Angaben der Romane vag abgegrenzten Gebiet: *Strathmore*, entstanden aus gälisch *srath* (Tal) + *mor* (groß)[125]).

In Groomes *Ordnance Gazetteer of Scotland* lese ich folgende Angaben über die Ausdehnung der Landschaft Strathmore: *The farstretching land of low country which skirts the frontier mountain-rampart of the Highlands, is flanked along the hither side by the Lennox, the Ochil and the Sidlaw Hills, and extends from the centre of the main body of Dumbartonshire to the German Ocean at Stonehaven. In this large sense it comprehends part of Stirlingshire, all Strathallan, most part of Strathearn and all the Howe of Mearns in Kincardinshire.* Im engern und mehr populären Sinn betrachtet man es als *extending from Methven in Perthshire to a point a little N. E. of Brechin in Forfarshire and belonging principally to Forfarshire.* Strathmore in der weitern Bedeutung paßt sehr gut zu der Beschreibung von *Gorre* in den Arthurromanen. Aus Groomes Beschreibung ersieht man nicht recht, ob es an den Firth of Forth grenzt. Es ist anzunehmen, daß ursprünglich auch das kleine Gebiet Fifeshire dazu gerechnet wurde. *Gorre* mag wohl identisch gewesen sein mit der Provinz *Albania* (*Scotia*) (vgl. oben pg. 33). In Strathmore fand Stuart Glennie zwei *Arthurian localities* (E. E. T. S. vol. 36 LII ff.); es ist kaum ein bloßer Zufall, daß gerade beide mit der arthurischen Entführungssage verknüpft sind; an eine literarische Tradition ist nicht zu denken, da vor mir noch niemand Strathmore mit dem Land des Entführers der Königin Guenievre identifiziert hat. Die beiden *localities* heißen: „*Castle of Modred*[126]) und „*Ganore's Grave*". Das Schloß steht auf *Barry Hill*, wo man noch sieht „*the remains of what has apparently been a formidable stronghold*

[124]) In der von Sommer publizierten Hs. der Pseudo-Mapschen Merlin-Fortsetzung finden wir nicht nur *Gavaine(s)*, *Yvaine(s)*, sondern einmal auch *Saigremores* (214/39).

[125]) Es ist klar, dafs ein so allgemeiner Name sich an verschiedenen Orten finden kann. So gibt es ein *Strath More* in Caithness.

[126]) Die kymrische Form dieses Namens ist *Medrawt* (*Medrot*). *Modred* wurde erst als bretonische, nachher als kornische Form erklärt (das Bretonische und das kornische sind einander nämlich sehr ähnlich). Ich kann darüber keine eigene Meinung haben; ich möchte nur fragen, ob schon die Möglichkeit erwogen wurde, dafs es eine nordbrittische oder eine piktische resp. gälische Form wäre. Dies wäre nämlich die am nächsten liegende Hypothese. Übrigens ist natürlich möglich, dafs die *Arthurian locality* ursprünglich *Castle of Medrod* hiefs, welches dann unter literarischem Einflufs zu *Castle of Modred* wurde.

on its summit", das große Tal von Strathmore beherrschend. *Innumerable legends*, sagt Glennie, *agree in representing it as the castle to which the Pictish king Modred, having defeated king Arthur in a great battle, carried off as a prisoner his queen Quenivere, or, as she is locally named, Ganora, Vanora or Wander: „Vanora held an unlawful intercourse with Modred; and Arthur, when he received her again, enraged at her infidelity, caused her to be torn to pieces by wild horses". Her tomb (or principal tomb), Ganore's Grave, lies but a few miles off. For „she was buried at Meigle and a monument erected to perpetuate her infamy"*. Es mag hierin natürlich auch literarischer Einfluß stecken; aber es muß etwas da gewesen sein, worauf er gepfropft werden konnte. Es ist z. B. nicht unmöglich, daß der *Modred* Galfrids und der Mort Arthur an die Stelle eines andern Fürsten, etwa *Maelwas*, getreten ist. Modred ist übrigens auch ein Pikte[127]). Nach der Sage ist er der Sohn des Königs Loth, und dieser wird bezeichnet: *rex Pictorum* (vgl. J. Loth: *Le roi Loth des Romans de la Table Ronde*, in Revue Celtique XVI pg. 84 ff.), auch als *vir semipaganus* oder *paganissimus* (Ward, *Romania* XXII pg. 506). Er galt früher nur als der Eponymus von *Lothian* (vgl. z. B. Skene); aber J. Loth spricht sich wohl mit Recht für seine Realität aus. Es war dann jedenfalls nur die Namensähnlichkeit, die ihn zum König des südlich vom Firth of Forth gelegenen *Lothian* (*Laudonesia*, *d* = *th*) machte, während sein eigentliches Reich wahrscheinlich nördlicher lag.

Interessant ist, was Prokop, der im 6. Jahrhundert in Konstantinopel schrieb, über dasjenige Gebiet, zu dem wir auch Gorre rechnen zu müssen glauben, berichtet (*De bello Gothico* IV 20). Er spricht von einer Insel Βριττία und einer Insel Βρεττανία; er versteht darunter wohl Großbritannien und Irland; er denkt sich aber jene Insel samt dieser um 90° aus ihrer wirklichen Lage nach links gedreht, so daß also jene Frankreich und Spanien, diese Spanien gegenüber läge. Nach Prokop bewohnten drei Volksstämme die Insel Βριττία: Ἄγγιλοι, Φρίσσονες und Βρίττωνες. Es sind offenbar die Angeln, Sachsen und Britten gemeint. Wir wissen nun, daß zu Prokops Zeit diese Völkerstämme nur den südlich vom Firth of Forth und vom Firth of Clyde gelegenen Teil Großbritanniens inne hatten; nördlich von diesen Firths wohnten im Osten die Pikten, im Westen die Schotten (vgl. Skene, Celtic, Scotland I 115). Von diesen sagt Prokop nicht ein Wort; wir werden gleich sehen, warum. Βριττία war durch eine lange Mauer in zwei Teile geteilt. Gemeint ist

---

[127]) Dafs die Modredsage in Cornwall oder Süd-Wales lokalisiert war, ist bewiesen; doch daraus folgt noch lange nicht, dafs sie dort entstanden ist.

jedenfalls die von Severus gebaute Mauer, welche den Firth of Forth mit dem Firth of Clyde verband[128]). Die beiden Teile von Βριττία waren nach Prokop total von einander verschieden. Östlich (d. h. in Wirklichkeit südlich) von der Mauer ist das Klima sehr mild, der Boden fruchtbar, die Bevölkerung dicht. Dies ist offenbar der von den Angeln, Sachsen und Britten bewohnte Teil. Westlich (d. h. in Wirklichkeit nördlich) von der Mauer, folglich in jenem Teil, in welchem zu Prokops Zeit die Pikten und Schotten wohnten, sieht es nach Prokop folgendermaßen aus: ἀνθρώπῳ μὲν οὐδὲ ἡμιώριον δυνατόν ἐστιν ἐνταυθα βιῶναι, ἔχις δὲ καὶ ὄφεις ἀναρίθμητοι καὶ ἄλλων θηρίων παντοδαπῶν γένη διακεκλήρωται τὸν χῶρον ἐκεῖνον. καὶ, τὸ δὴ παραλογώτατον, οἱ ἐπιχώριοι λέγουσιν ὡς, εἴ τις ἄνθρωπος τὸ τεῖχος ἀμείψας ἐπὶ θάτερα ἴοι, εὐθύωρον θνήσκει, τὸ λοιμῶδες τῶν ἐκείνῃ ἀέρων ὡς ἥκιστα φέρων, τοῖς τε θηρίοις ἐνθάδε ἰοῦσιν ὁ θάνατος εὐθὺς ὑπαντιάζων ἐκδέχεται. Nun verstehen wir, warum die Pikten und Schotten nicht erwähnt werden. Da, wo sie ihre Wohnsitze hatten, gab es nach Prokop überhaupt keine lebenden Menschen, da war ein Reich der Toten. Prokop berichtet zur Ergänzung des zuletzt zitierten noch etwas, das er selbst nicht recht glauben kann: Λέγουσιν οὖν τὰς τῶν ἀποβιούντων ἀνθρώπων ψυχὰς ἐς τοῦτο ἀεὶ διακομίζεσθαι τὸ χωρίον. Den Fährmannsdienst besorgen die armen Bewohner der gegenüberliegenden Küste (Irland), die dafür keinen andern Tribut zu entrichten haben. Des Nachts klopft es an ihre Türen und sie werden von Stimmen unsichtbarer Wesen gerufen. Sie begeben sich an den Strand, finden dort fremde Kähne, die sie besteigen; diese werden sofort von unsichtbaren Reisenden schwer belastet; die Kähne fahren mit wunderbarer Eile nach Βριττία hinüber; kaum haben sie gelandet, so entleeren sie sich, und die Schiffer hören noch am Strand den Appell. Prokop ist in Bezug auf britannische Dinge kein zuverlässiger Historiker, doch nicht weil er absichtlich lügt, sondern weil er wenig weiß. Für die Sagenforschung kommt es aber nur auf getreue Wiedergabe des Gehörten an. Wir dürfen Prokop glauben, daß die Sagen und Vorstellungen, von denen er spricht, wirklich existierten, wenn auch vielleicht nicht ganz genau so, wie sie ihm mitgeteilt wurden. Als Gewährsmänner nennt er Eingeborene. Da er selbst sagt, daß Angeln nach Byzanz geschickt wurden, so wird man in erster Linie in diesen seine Berichterstatter erkennen wollen. Er könnte aber auch Irländer gekannt haben. So viel Übertreibung auch in den von Prokop resp. seinen Gewährsmännern überlieferten Sagen stecken mag, es bleibt doch das übrig, was mit den Arthursagen übereinstimmt. Zu dem

[128]) Den Beweis dafür, dafs dies die Lage der Mauer war, lese man bei Skene, *Celtic Scotland* I 89—91; dafs Skene recht hat, geht übrigens auch aus Prokop selbst hervor. Nach Loth (*Emigration bretonne* pg. 97) wäre die Linie Clyde-Forth schon von Antoninus Pius durch eine Mauer befestigt worden.

Gebiet, welches Prokop als Reich der Toten erklärt, gehört auch das von uns erschlossene Land *Gorre*; es ist der östliche Teil desselben. Den westlischen Teil bildet das arthurische *Sorelois*, von welchem, wie wir oben sahen, in der Tat Ähnliches berichtet wird wie von *Gorre*. Wahrscheinlich wird ursprünglich nicht das Meer zwischen Irland und Schottland dem Styx der griechischen Mythologie entsprochen haben, sondern der Firth of Forth und der Firth of Clyde. Prokop mag seine Berichterstatter mißverstanden haben. Im 6. Jahrhundert, als diese Sagen dem Prokop in Byzanz zu Ohren kamen, war Armorika bereits von den Britten besetzt. Prokop selbst spricht von der Auswanderung aus Großbritannien nach Frankreich, allerdings in merkwürdiger Weise (vgl. auch Loth, Emigr. p. 167). Es ist gewiß möglich, daß die Auswanderer die an Albania (Gorre) und Ergadia (Sorelois) geknüpften Sagen und Mythen nach Armorica brachten, ebensogut wie nach Byzanz. Da Prokop, indem er von der Auswanderung spricht, keinen Unterschied zwischen Angeln, Friesen (Sachsen) und Britten macht, also nichts von der Niederlage der letzteren sagt, so darf man sogar vermuten, daß er auch da, wo er die Ἄγγιλοι nennt, welche der König der Franken seinen Vertrauten, die er an den byzantinischen Hof als Gesandte schickte, beigesellte, um den Glauben zu erwecken, als ob auch ihre „Insel“ zu seinem Machtbereich gehöre, und welche Prokops Gewährsmänner waren, eigentlich Βρίττωνες meint. Prokop hat diesen Bericht nicht erfunden: die Gesandtschaft ist durch Gregor von Tours bezeugt (zwischen 534 und 539). Der Frankenkönig ist der Austrasier Theodebert (vgl. Loth, Emigration l. c.). Doch Prokop dürfte sich noch etwas mehr geirrt haben; er sagt selbst, daß wegen der Auswanderung der Bewohner von Βριττία nach Frankreich die Frankenkönige sich Hoheitsrechte über die Insel Βριττία anmaßten. Dies hat doch wenig Sinn; die Franken konnten daraus, daß sie die Auswanderer in Gallien sich ansiedeln ließen, nur Hoheitsrechte über diese, nicht über die in Βριττία zurückgebliebenen herleiten; und hiermit ist auch die Geschichte im Einklang. Es scheint mir deshalb wahrscheinlich, daß Theodebert Βρίττωνες aus der Bretagne, nicht Ἄγγιλοι der an Kaiser Justinian abgeordneten Gesandschaft beigesellte. Von diesen dürfte Prokop die wunderbaren Geschichten über den nördlichen Teil von Βριττία vernommen haben. Sie hatten gewiß Grund genug, von den Kriegen mit den Angeln und Sachsen nichts zu erwähnen, und das Zusammenleben dieser mit den Britten als ein friedliches hinzustellen, die Auswanderung durch den Überfluß an Menschen zu erklären, und den Glauben zu erwecken, als ob Angeln und „Friesen“ ebenso wie Britten auswanderten. Sie mochten vielleicht auch gern ihre alten Erbfeinde, die Pikten (und Schotten) ganz tot schweigen (bei den Angelsachsen ging dies nicht an; denn von ihnen wußte man wohl auch in Byzanz etwas). Wenn im 6. Jahrhundert die Britten von Armorica das Gebiet jenseits des Firth of Forth und des Firth

of Clyde, das sie wohl noch nie gesehen hatten, sich als ein Totenreich vorstellten, so braucht man sich nicht zu wundern. Aber daß Leute, die eben aus der Nähe jenes Gebietes kamen, solche Vorstellungen hatten, ist kaum glaublich[129]).

Meine Behauptung, daß der Name *Gorre* auf den Namen *Strathmor(e)* zurückgeht, ist nun vielleicht nicht mit absoluter Sicherheit bewiesen worden; aber es kann nicht behauptet werden, daß ihr große Schwierigkeiten im Wege stehen. Die relative Sicherheit meiner Hypothese liegt eben darin, daß das Etymon *Strathmor(e)* zugleich die Form und die Bedeutung resp. Anwendung des Namens *Gorre* erklärt. In dieser Beziehung werden sich die bis jetzt aufgestellten Hypothesen keineswegs mit ihr messen können.

Während G. Paris (*Rom.* XII. 513) keine Erklärung für den Namen Gorre wußte, wurde je eine von Rhys und Lot vorgeschlagen. Rhys (*Studies in the Arthurian legend* pg. 329) identifizierte *Gorre* mit der Halbinsel *Gower* in Süd-Wales (wälsch *Gwyr*, altkymrisch *Guir Goer*). Diese Hypothese beruht einzig und allein auf der Namensähnlichkeit[130]); alles, was in den Romanen über *Gorre* gesagt wird, widerspricht ihr; aber Rhys kümmerte sich nicht darum. Nach Lots Vermutung (*Rom.* XXIV 331—32) dachten sich die Bewohner von Devon, Cornwall und Somerset (die dort wohnenden Franzosen? man wird nicht recht klug) *le pays des Morts, le pays situé au-delà de l'eau* an der Küste von Süd-Wales; daß *Bath* in Somerset als Meleagants Residenz angegeben wird, ist für Lot einer von jenen Widersprüchen, die man in der Mythologie beständig antreffe. Diese Argumente sind sehr schwache Stützen für eine schwache Hypothese; sie können wohl niemandem einleuchten. Lots eigene Hypothese, die er an diejenige von Rhys anreiht (l. c. pg 332), ist nicht gerade unmöglich: *Ne serait-il point possible aussi que le royaume de Gorre fût tout simplement l'île de „verre"? Le mot „verre", écrit gwydr en gallois moderne, devait être gutr en gallois ancien. Gorre serait donc tout simplement la prononciation française du mot gallois gutr?* Als ein Vorschlag läßt sich dies hören; aber eine Hypothese, um akzeptabel zu sein, muß nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich sein; sie muß gleichsam durch die Zeugnisse postuliert werden. Da Lot *Gorre* zu einem Appellativ macht, so können allerdings die geograpshichen An-

---

[129]) Es ist nicht unmöglich, dafs Prokop mit Βρεττανία nicht Irland, sondern die Bretagne bezeichnete. Dies scheint auch Loths Ansicht zu sein.

[130]) Rhys geht aber immer so vor; sein Buch ist voll von phantastischen Hypothesen. So leitet er, um nur ein typisches Beispiel zu erwähnen, den Namen *Lionesse* bei Malory aus kymrisch *lion*, entsprechend irisch *liban* (Quelle) ab, und macht darum die Dame Lionesse zu einer Quellenfee. Dies ist nicht mehr Wissenschaft, sondern Spielerei.

gaben der Romane seiner Hypothese nicht widersprechen; aber so lange er nicht auch befriedigend erklärt, warum jene Angaben existieren, hängt sie doch in der Luft[131]).

---

[131]) Ich möchte hier noch einiges nachtragen.

Malory kennt einen Ritter *Colgreveaunce of Gorre* (I pg. 60/32); dies ist der bekannte *Calogrenant*, den aber Malorys Quelle nicht aus *Gorre* stammen läfst (vgl. die Table bei Sommer III zwischen pg. 54 und pg. 55). In der Freymondschen Redaktion der Merlin-Fortsetzung (§ 157) ist der Name *Meleagant* durch Konfusion an Stelle von *Meleager* getreten. In Hartmanns Ritterliste finden wir unter den Namen, die Chrétien fehlen: *Inpripalenôt* und *Estravagaot* (v. 1685); der letztere Name dürfte aus *Estrangot* entstanden sein; der erstere (= Wolframs*Plippalinot*) wäre dann vielleicht als graphische Entstellung von *Guingaso(a)ins* aufzufassen. Wir hätten hier demnach ein Doublet zu dem etwas früher erwähnten *Gasozin von Strangot.*

Auch bei Langlois. *Table des noms propres ... dans les chansons de geste* finde ich die Namen *Estragot* (Personenname), *Estrangenor*, *Estraenor*, *Estaenor* (Ortsname, *Estranguor* (Volksname). Ich habe jetzt keine Zeit, diesen nachzuforschen; aber ich glaube nicht, dafs ihnen für unsere Frage eine Bedeutung zukommen kann. Ihre Ähnlichkeit mit unserm Landnamen wird wohl nur zufällig sein; höchstens zeigt sich darin Beeinflussung der betr. Chansons de geste durch Arthurromane, aber nicht das Umgekehrte.

Wenn man den Namen des Räubers der Königin Guenievre im Lanzelet, *Valerin*, aus *Maheloas* ableiten wollte, so hätte man wohl von der Variante *Malehoes* auszugehen; Zwischenform wäre etwa **Waleōs*. Man könnte aber *Valerin* auch aus **Gasenin* (< *Gasoain*) herleiten.

Ich habe oben auf den Widerspruch von Galfrids *rex Murefensium* und dem kymrischen *Urbgen* von *Reged* hingewiesen. Nachträglich lese ich in Skene (*Celtic Scotland I* pg. 153 Anmerkg. 65) eine Erklärung von *Mure(i)f*, die mich mehr anspricht als die bisher übliche (= *Moray* in Nordschottland). Nach Skene ist *Mure(i)f* abzuleiten von keltisch *mur* (= Mauer), und bezeichnet daher ein an die Mauer, d. h. an die berühmte Mauer des Severus (zwischen Firth of Clyde und Firth of Forth), angrenzendes Gebiet, und ein solches ist eben *Reged-Cumbria*. Maxwell (*Scottish landnames* pg. 132) erklärt *Muref-Moravia* als Zusammensetzung aus *mur* (neugälisch *muir* = Meer) + *m(h)agh* (Ebene). Wenn *mur* 2 Bedeutungen hat resp. hatte, so kann natürlich dem entsprechend das Kompositum *Mure(i)f* zwei verschiedene Gebiete bezeichnet haben, eine an das Meer grenzende Ebene (*Moray*) und eine an die Mauer grenzende Ebene (*Cumbria*).

Ich habe oben pg. 36, 49 die *Inchkeith* genannte Insel des Firth of Forth mit der Stadt *Giudi* erwähnt. Nachträglich lese ich noch einen Artikel von F. Lot, betitelt: *L'épreuve de l'épee et le couronnement d'Arthur par Dubrice à Kaer Judeu* (Revue celtique XXI 1 ff.), worin die Bedeutung dieser Stadt in Geschichte (7. Jahrhundert) und Sage hervorgehoben wird. Er zeigt, dafs diese Inselstadt der Zankapfel zwischen Britten und Angeln war. So erklärt sich auch, dafs im Palamedes von der Insel gesagt wird, sie sei *conquestee sor le reaume de Gorre.* Nur wird sich dieser Passus auf Kämpfe beziehen, an denen die Pikten beteiligt waren. Ein Blick auf die Karte lehrt, dafs nicht nur der Südwesten und Südosten, sondern auch der Süden und der Norden einander den Besitz dieser wichtigen Inselstadt streitig gemacht haben müssen. Lot läfst Skenes Ansicht nicht gelten, dafs die von Taliessin besungene glänzende Meeresstadt *Caer Sidi* (= „*la ville qui tourne*"), nach Lot

une cité mythique du pays des Morts, mit *Caer Judeu-Giudi* identisch sei. Aber mir scheint es doch, und zwar gerade mit Rücksicht auf die Angaben, die ich oben aus den Arthurromanen zitierte, dafs eine auf der Ähnlichkeit der Namen beruhende Konfusion zwischen der in der Sage berühmten Stadt und der im Mythus berühmten eingetreten ist. An *A(r)mant* als König dieser *Cité Vermeille* auf der *Isle Delitable* ist vielleicht doch festzuhalten; denn sein *roiaume d'Outre les Marches* ist möglicherweise nichts anderes als *Estremore(s)*. Wie *Estregales* zu *Outregales* „modernisiert" wurde, so wurde gewifs auch zu *Estremore(s)* eine Nebenform, **Outremores* gebildet. Wir haben aber oben (Anmerkung 120a) gesehen, dafs *Mores* durch *Mares* ersetzt werden konnte oder vice versa. So mochte ohne weiteres neben **Outremores* ein **Outremares* und mit „Verbesserung" *Outre les Mares* treten. Letzteres aber mochte seinerseits in *Outre les Marc(h)es* „verbessert" werden. Dafs man dazu noch eine Ergänzung in Form eines Genetivs hinzufügte (vgl. *le roi d'outre les marches de Galore*: RTR III 185; *le roi d'oultre la marche de Gallonne*: Löseth, Tristan § 621), ist begreiflich. Es scheint mir auch gar nicht unmöglich, dafs das im Palamedes öfter genannte Königreich der *Estroite Marche* (auch *Estrange Marche*) (vgl. Löseths Register) nur eine durch Volksetymologie bewirkte Entstellung von *Estremore* ist.

ZÜRICH. E. BRUGGER.